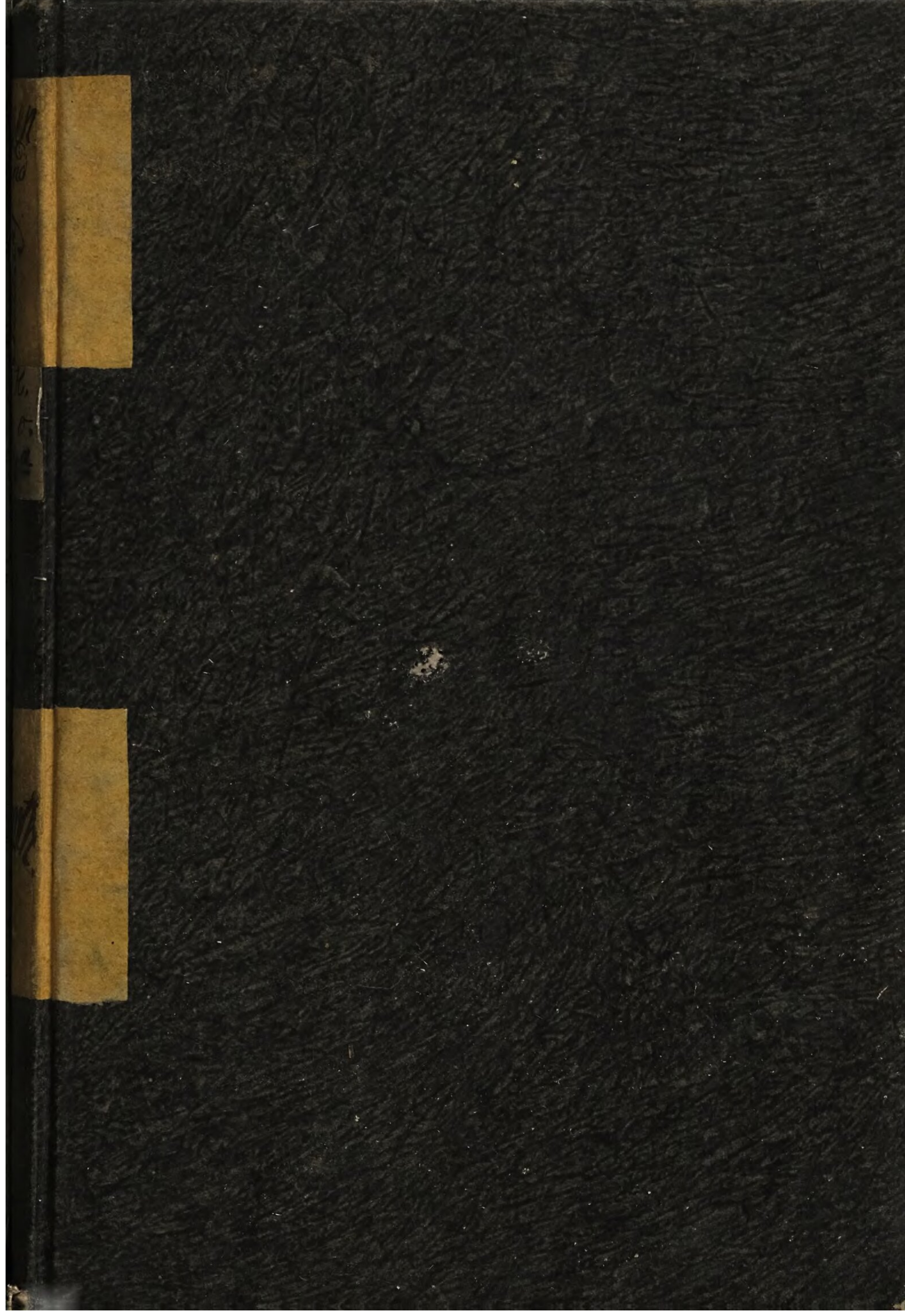




VI. 364.

Dg. a. 195^a

F. H.

Hogarth.

Rec. Titel v. Herrn Riffauf. 1783. Ls. 29. P. 115.





W. Hogarth sc. ips. pinx.

Endner sculp. 1782.

J. Nichols

B e i t r ä g e

z u

WILHELM HOGARTH'S
Lebensbeschreibung.

Nebst

einem nach der Zeitfolge geordneten
und

mit Erklärungen

begleiteten

V e r z e i c h n i s s e

seines

Kupferstichwerks.



Aus dem Englischen

mit

einiger Abkürzung.

v. A. W. Crayen

L e i p z i g

bei Iohann Gottlob Immanuel Breitkopf.

1 7 8 3.

An

H e r r n

GOTTFRIED WINKLER

in

Leipzig.

Verehrungswürdiger Freund,

Vergönnen Sie, dass ich es wage,
Ihnen hier eine kleine Frucht
meiner müssigen Stunden zuzuschreiben.
Nehmen Sie dieselbe mit der Ihnen
eigenen Güte auf und schätzen sie,
nicht nach ihrem geringen Werthe, son-
dern nach dem Herzen ihres Verfassers,
dessen eifrigster Wunsch schon längst der
war, eine Veranlassung zu haben, Ihnen
ein seinen Kräften angemessenes Denkmahl
seiner Hochachtung und Freundschaft öffent-
lich errichten zu können.

Findet meine Bemühung, zu Ausbreitung
der Kunstkenntnisse ein Scherflein beizut-

tragen, bei einem so einsichtsvollen Kenner
als Sie sind, einigen Beifall; so fühl' ich
mich vollkommen belohnt.

Empfangen Sie auch zugleich meinen
verbindlichsten Dank für die geneigte Mit-
theilung Ihres Kupferstichwerks von Ho-
garth, dessen ich mich bei meiner Ueber-
setzung mit Nutzen bedient habe.

Durchleben Sie, edler Mann, noch
ferner viel glückliche und frohe Tage im
Schoosse Ihrer würdigen Familie, im Krei-
se Ihrer Freunde und im Genusse der Kunst-
schätze, die Sie mit so geläutertem Gescha-
cke sammeln; bleiben Sie auch auf immer —
mein Freund.

Leipzig,
den 16. Februar,
1783.

Der Uebersetzer.

An

An die
deutschen Leser.

Kunstsammler besitzen bereits von den Kupferstichwerken verschiedener grossen Meister raisonnierende Verzeichnisse, die sie dem Fleisse eines *Ger-saint, Lombert, Hecquet, Vertue, de Winter, Heinicken* u. s. w. verdanken.

Aber an einem ähnlichen von *Hogarth's* Kupferstichen fehlte es ihnen bisher noch. Wessen Werke können gleichwohl auf eine Stelle in einer vollständigen Kunstsammlung gerechtern Anspruch machen, als die Blätter dieses lehrreichen Sittemalers und schöpferischen Geistes?

Daher glaubte man, sich die deutschen Kunstliebhaber zu verbinden, wenn man ih-

nen die vor nicht langer Zeit in *London* herausgekommenen *Biographical Anecdotes of W. Hogarth and a Catal. of his Works chronol. arranged*, in einer getreuen Verdeutschung und in wenigen Bogen zu lesen gäbe.

Der Verfasser und zugleich Verleger derselben ist Hr. *Iohann Nichols*, ein Buchhändler in *London*, der sich durch Belesenheit und Kenntnisse in der Kunst- und Litterargeschichte seines Vaterlandes unter seinen Zunftgenossen rühmlich auszeichnet. Wie bescheiden er von dieser seiner nützlichen Arbeit denkt, beweist sein Vorbericht.

Es hat zwar Hr. *Horace Walpole* in *London*, der vielleicht Besitzer der vollständigen Sammlung von dieses Meisters Kupferstichen ist, ein Verzeichniß derselben vor einigen Jahren herausgegeben; es befindet sich aber in den *Anecdotes of Painting*

ing in England, collected by G. VERTUE
and publ. by H. WALPOLE, einem Werke,
 das aus 4 Quartbänden besteht, also für je-
 den Kunstsammler unbequem und für man-
 chen kostbar ist. Zudem kommt es dem von
 Hrn. *Nichols* an Vollständigkeit nicht nur
 nicht gleich, sondern ist sogar von ihm
 vermehrt und in den seinigen eingeschaltet
 worden, wie S. 72. besagt. Die Liebhaber
 erhalten also hier *Walpole's* Verzeichniß
 zugleich mit.

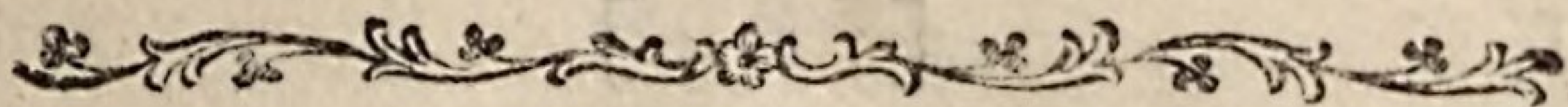
Die Freiheit der auf dem Titel erwähn-
 ten Abkürzung hat man sich nur bei weit-
 schweifigen Erklärungen, bei Wiederhoh-
 lungen, bei Anekdoten, die *blos* den Eng-
 länder interessiren können, bei langen
 Gedichten; mit einem Worte bei sol-
 chen Stellen erlaubt, die zur Erläuterung
 der *Hogarth'schen* Blätter nicht das Minde-
 ste beigetragen, die Geduld des deutschen
 Lesers aber ermüdet hätten. So sind auch
 von

von denen unter den Kupferstichen stehenden Versen nur die Anfangs- und Schlussworte angegeben worden, welches für den Sammler hinreichend ist, ihm ein Blatt kenntbar zu machen. Ob der Uebersetzer sich einige eigne Anmerkungen hätte ersparen mögen, überläßt er billigen Kunstrichtern zu entscheiden. —

Destoweniger aber durfte er die Pflicht vergessen, die Güte des *ältern* Herrn HANSEN in *Leipzig*, der ihm die Durchsicht des vortreflichen Kupferstichwerks des brittischen Künstlers, welches *Er* besitzt, zur Aufklärung und Vergleichung verschiedener Stellen der Urschrift, so bereitwillig verstattete, hier öffentlich mit dem wärmsten Dank zu erkennen und zu rühmen. Leipzig im Febr. 1783.

Der Uebersetzer.

Vor-



V o r b e r i c h t.

Als der Verfasser gegenwärtige Schrift zu entwerfen anfang, hatte er nicht die Absicht, ihr die Ausdehnung zu geben, in der sie wirklich erscheint. Er machte aber sein Vorhaben verschiedenen seiner Freunde bekannt und diese theilten ihm Beiträge und Erläuterungen so reichlich mit, daß er dadurch sein Werk sich bald erweitern sah.

Einige fügten sich von selbst in seinen Plan, — wenn er anders einen zu haben glauben darf, — bei andern aber war dies der Fall nicht. Sie gleichwohl in ein zusammenhängendes Ganzes zu bringen, erlaubten ihm seine Berufsgeschäfte nicht.

Da er aber von dem Werthe dieser Bruchstücken überzeugt ist; so wollte er sie lieber in
ihrer

ihrer rohen Gestalt den Kunstliebenden überliefern, als sie ihnen ganz vorenthalten und hoft vielleicht dadurch eine geschicktere Feder zu veranlassen, daraus ein vollkommenes Werk zu bilden.

Er schickt daher sein Büchelchen in die Welt, wie es ist, ohne den Mängeln, welche die Kunstrichter vielleicht darin ausspüren dürften, ängstlich das Wort zu reden: doch eignet er sich dabei das kleine Verdienst zu, den Sammlern der *Hogarth'schen* Blätter darin manche ihnen willkommene Nachricht und Erklärung mitgetheilt zu haben. London, im Mai, 1781.

I. N.

H O-



H O G A R T H.

Die Familie dieses grossen und originellen Genies soll aus der Grafschaft *Westmoreland* herkommen. Sein Grossvater war ein Landmann, der in *Bampton*, einem Dorfe in erwähnter Grafschaft, ein kleines Bauergut besafs. Er hatte drei Söhne. Der älteste ging dem Vater in der Wirthschaft an die Hand und übernahm nachher das Gut. Der zweite liess sich ebenfalls in gedachter Gegend nieder, trieb auch die Landwirthschaft, und hatte dabei viel Anlage zum Provinzialdichter. Der dritte und jüngste war anfangs Schulmeister, gab aber diese Beschäftigung bald auf, vertauschte seine Heimat mit *London* und erwarb sich mit Korrektiren für Buchdruckereien seinen Unterhalt. Er mufs ein Mann von nicht geringen litterarischen Kenntnissen gewesen seyn: dies beweist ein lateinischenglisches Wörterbuch, welches er zum Gebrauch der Schulen ausgearbeitet hat und das noch in Handschrift vorhanden ist. Er verheirathete sich in dieser Stadt. Unser Held und zwei Töchter, *Maria*
A und

und *Anna* sollen alle Früchte dieser Ehe gewesen seyn.

Wilhelm Hogarth kam 1698. in *London* im *Bartholomäuskirchspiele* auf die Welt. Die ersten Jahre seines Lebens versprachen nichts. „Er ward,“ wie *Walpole* ¹⁾ sagt, „zu einem mittelmäßigen Goldschmiede, der Wappen auf Silbergeschirre stach, in die Lehre gethan,“ Vermuthlich erwählte der junge *Hogarth* dieses Gewerbe, weil dazu doch einige Fertigkeit im Zeichnen erfordert wird, sein Genie ihn dazu besonders antrieb, er auch keine Gelegenheit, sich darin zu üben, veräumte. Indes weiß man nunmehr, daß *Ellis Gamble*, ein berühmter Goldschmied in *London*, sein Lehrmeister war. Es ist bei dieser Kunst nicht ungewöhnlich, Lehrlinge bloß zu unterweisen, Wappen und Namenszüge in alle Arten von Metall zu graben; und hierzu ward *Hogarth* eigentlich angeführt. „Seine Lehrjahre waren aber noch nicht verstrichen, so „fühlt“ er schon den Drang des Genies zur Malerei,“

Wäh-

1) *Vertue's Anecdotes of Painting in England, published by W. Walpole, IV. Vol. 4to London 1762 et cet.* Dieses Buch und besonders der 4te Band, ist allemal zu verstehen, so oft in gegenwärtiger Schrift bloß der Name seines Verfassers angeführt wird. *Ueb.*

Während seiner Lehrzeit machte er einmals mit zwei oder drei seiner Mitlehrlinge eine kleine Lustreise nach *Highgate*, einem angenehmen Dorfe ohnweit *London*. Das heiße Wetter veranlafste sie unterwegs in einem Wirthshause einzukehren. Sie waren nicht lange darin, so entstand zwischen einigen Gästen eine Uneinigkeit, einer schlug einen andern mit einem Krüge auf den Kopf und verletzte ihn sehr. Das über des Verwundeten Gesicht herabströmende Blut, und die Todesangst über die empfangene Wunde, die seine Gesichtszüge aufs scheuslichste verzerrte, waren für *Hogarth* zu lächerliche Gegenstände, als dafs sie dem mächtigen Streben seines Geistes hätten entgehen können. „Er legte „vielmehr hier einen frühen Beweis ab, dafs er „wufste, wozu ihn die Natur bestimmt habe.“ Er ergrif seinen Bleistift und entwarf auf der Stelle eine der possierlichsten Figuren, die man sich nur denken kan. Noch drolliger ward diese Zeichnung dadurch, dafs sie nicht nur dem Verwundeten vollkommen ähnlchte, sondern auch den Beleidiger und die übrigen Hauptpersonen in Karrikatur vorstellte. Ich habe diese Anekdote von einem der vorgedachten Mitlehrlinge des Künstlers, einem glaubwürdigen Manne, der ein Augenzeuge dieser Begebenheit war, und, nachdem Beide Mannesalter erreicht hatten, beständig *Hogarth's* vertrauter Freund blieb, erzählen hören.

„Seine Lehrjahre waren nicht sobald verflossen,, fährt *Walpole* fort, „als er die Akademie in der „*Martinsgasse* besuchte und sich da im Zeichnen „nach dem Leben übte. Er brachte es aber hierin „nie zu einiger Vollkommenheit. Sein Genie hiefs „ihn Charaktere, Leidenschaft und Seele nachahmen. „Grofser Kolorist war er eben so wenig. Seine „Stärke bestand im Ausdrucke; nicht in Tinten und „im Helldunkeln,,.

Einem Manne, der durch unermüdeten Fleifs und ungewöhnliche Geistesstärke der Schöpfer seines Ruhms und seines Glückes ward, kan es keine Schande bringen, wenn man von ihm sagt, er sei einst in dürftigen Umständen gewesen. Man versichert, und ich glaube, mit gutem Grunde, unser Künstler habe fogar in seinen Lehrjahren, nicht nur seine eigene, sondern auch seines Lehrmeisters Familie durch seine Talente und Arbeitsamkeit unterstützt. Gleichwohl war er, als er nachher für sich selbst arbeitete, gewis nichts weniger als bemittelt²⁾.

Der

2) *Hogarth* mochte gern die dürftigen Umstände seiner Jugend mit dem Ueberflusse des reifern Alters in Kontrast bringen, pflegte daher zu sagen; „Ich weifs mich „der Zeit noch zu erinnern, da ich niedergeschlagen „auf den Strassen herumging und kaum einen Schilling „in der Tasche hatte. Sobald ich aber zehn Guineen „für eine Platte bekam, ging ich gleich nach Hause, „steckte

Der Stolz des Dürftigen zieht immer Ungemach nach sich. So gings *Hogarth* auch. Indem er Stoff zu künftiger Vortreflichkeit sammelte, fühlte er alle die Verachtung, welche der Mangel erzeugen kan. Wie lange er so im Dunkeln gelebt haben mag, hab' ich nicht eigentlich erfahren können. Indes hält man ein Gemälde, das eine Gesellschaft in *Wanstead*, einem Landsitze des Lords *Tylney* in *Essex* vorstellt, (woselbst es noch aufbehalten wird) für das erste Stück, wodurch er sich als Maler hervor that. Wie man mir erzählt hat, sind die Figuren darin nach dem Leben, ohne komische Karrikatur, gezeichnet, und die Köpfe ungemein ähnlich, auch ist das Kolorit kräftiger, als in einigen seiner spätern und mit größerm Fleiß ausgeführten Gemälde.

Aus der Iahrzahl auf der ersten Platte, die man mit Zuverlässigkeit für *Hogarth's* Arbeit ausgeben kan, läßt sich schliessen, er müsse doch nicht später als 1720. für eigene Rechnung zu arbeiten angefangen haben.

A 3

Seine

„steckte meinen Degen an und lief wieder fort, so
 „gutes Muths als einer, der zehntausend Pfund bei sich
 „hat „.

Seine erste Beschäftigung mag wohl gewesen seyn, dafs er theils Wappen, theils allerlei Waarenzettel und Kartuschen für Kaufleute in Kupfer gebracht hat. Hierauf hat er für Buchhändler gezeichnet und gestochen, und hier sind wir so glücklich, auf Iahrezahlen zu kommen. Bei *Aubry de la Motraye's Travels* (Aubry de la Motrayes Reisen) vom Jahre 1723. befinden sich 12 Kupferstiche in Folio, wo unter jedem sein Name steht. Mehrere Nachricht von diesen Blättern gibt das dieser Lebensbeschreibung beigefügte Verzeichniß seiner Werke. Des *Apulejus golden Afs*, (Apulejs goldener Esel) von 1724. ist mit 7 kleinen Kupferstichen verziert, unter welchen 2 ganz offenbar seine Hand verrathen. In *Beaver's Military Punishments of the Ancients*, (Beaver von den Kriegsstrafen der Alten) trifft man 13 Anfangsvignetten und in einer Uebersetzung der *Cassandra* vom Jahre 1725, 5 kleine Blätter von ihm an. Bei einer Duodezausgabe des *Hudibras* von 1726. (mit *Butler's* Bildnisse) finden sich deren 17 bei einem *Perseus and Andromeda* von 1730. zwei, und bei einem *Milton* von 17... ebenfalls zwei. Ausserdem hat er von 1726. bis 1733. viele Titelkupfer verfertigt.

„Alle diese Blätter“, sagt *Walpole*, „zeigen noch keine Spuren seines Genies. Seine Kupferstiche zum *Hudibras* waren die erste Arbeit, durch
„die

„die er sich über den gemeinen Haufen erhob.
 „Aber eben das, was ihn damals bekannt machte,
 „setzt uns jetzt in Verwunderung; nemlich, so wenig
 „Laune in einer Arbeit zu finden, die seinen
 „Talenten so angemessen war,,. Gewiss ist's, er
 bedauerte öfters gegen seine Freunde, sich seines
 Eigenthumsrechts an die Platten zur grossen Ausgabe
 des *Hudibras* begeben, und nie wieder Gelegenheit
 gehabt zu haben, sie zu überarbeiten.

Der ältere *Bowles* auf dem Paulskirchhofe in
London war einer von unsers Künstlers allerersten
 Beförderern. Man erzählt, er habe ihm einmahl
 eine eben fertig gemachte Platte nach dem Gewicht
 abkaufen und ihm für das Pfund Kupfer eine halbe
 Krone geben wollen; doch soll dies nur ein einzig-
 mal und zwar bei einem Glase Wein geschehen
 seyn.

Der zweite Freund der ihm wohl wollte, war
John Overton ³⁾ in *Fleetstreet* in *London*. Dieser
 bezahlte ihm doch seine Geschicklichkeit und Fleiss
 etwas besser.

A 4

„Ob

3) Ein Bruder von *Heinrich Overton*, der mit gemeinen
 Kupferstichen handelte und viele schlechte Nachstiche
 von *Hogarth's* ersten Blättern verkaufte.

„Ob nun gleich diese Kupferstiche Beifall fanden,, fährt *Walpole* fort, „so fing er doch an zu malen, und zwar Bildnisse, für einen Mann, der nichts weniger als schmeicheln, noch Eitelkeit, ohne sie zu verspotten, ertragen konnte, gewis ein unglaublich schweres Geschäft. Die Leichtigkeit aber, mit der er traf, und der Einfall, Familien- und Gesellschaftsstücke im Kleinen zu malen, welches damals etwas Neues war, gab ihm eine Weile erstaunend viel zu thun; lange dauerte dies gleichwohl nicht, weil er sich entweder seinem natürlichen Hange wieder überlies, oder weil man sich vor ihm, als einem der Eigenliebe zu furchtbaren Satyriker scheute,,. Man trifft noch viele Familiengemälde von seinem Pinsel an, die er als ernsthafte Gesellschaftsstücke behandelt hat. Indes war er im Treffen nicht allezeit glücklich; und dies zuweilen da, wo's vielen andern Künstlern gelang. Ein Bildnis *Garrick's*, ganze Figur, an einem Tische sitzend, seine Frau hinter ihm stehend und ihm die Feder aus der Hand nehmend, macht weder dem Maler noch den Urbildern Ehre 4). Der Künstler hat
den

4) Es scheint, *Garrick* müsse mit der Aehnlichkeit seines Bildes nicht zufrieden gewesen, oder es müsse zwischen ihm und dem Maler sonst ein Zwist entstanden seyn, weil Lezter mit dem Pinsel quer übers Gesicht fuhr und es verderbte. Das Portrait war auch
bei

den Ausdruck in der Miene dieses großen Schauspielers, wenn sie durch keine Leidenschaft aus ihrer Ruhe gebracht war, offenbar verfehlt; glücklicher hingegen hat er sie ausgedrückt, wenn Schrecken sie entstellte hatte, wie in der Zeltscene im Trauerspiele, *Richard, der Dritte*. Auch darf man sich gar nicht wundern, daß einem Künstler das edle Ebenmaafs von *Madam Garrick's* Figur unerreichbar blieb, der mit der *niedern Natur* vertrauter war, als mit der Grazie, welche nur Personen von guter Erziehung besitzen.

Hr. *Western* verwahrt auf seinem Landsitze *Rivershal* in *Essex* ebenfalls ein Familiengemälde von *Hogarth's* Hand. Es sind darauf der gedachte Besitzer, dessen Mutter, der Kanzler *Hoadly*, der Archidiakon *Plumptre* und die beiden Geistlichen *Cole* und *Taylor*, abgebildet. Es ist 1736. verfertigt. So besitzt auch Hr. *Cole* in *Milton* in seiner Gemäldesammlung ein von *Hogarth* gemahltes Bildnis. Es stellt Hrn. *Western*, in seiner akademischen Kleidung sitzend, vor, und ist zum Sprechen ähnlich.

Fand er ein Gesicht, das ihm besonders auffiel und dessen er sich gern erinnern wollte, so pflegte

A 5

er's

bei des Künstlers Tode noch nicht bezahlt. Die Wittwe schickte es alsdann *Hrn. Garrick* ins Haus.

er's auf der Stelle zu skizziren. Ein noch lebender Freund hat mir erzählt, er habe eines Tages *Hogarth* auf einem Kaffeehause angetroffen, als er eben etwas mit dem Bleistifte auf den Nagel gezeichnet. Auf Befragen, was er zeichne, habe ihm der Künstler das Gesicht einer Person, (und zwar ein sehr schnurrigtes) gewiesen, die grade vor ihm gefessen.

Walpole macht die Bemerkung, „*Hogarth* habe „sich gern seinem Hange, das Lächerliche an Personen zu bemerken, überlassen, gleichwohl habe er „nichts als Skizen und Zeichnungen entworfen“. Er wundert sich zugleich, „dafs er niemahls, un- „absichtlich, eine wirkliche Person nach ihren Gesichtszügen in seinen Gemälden angebracht habe“. Vielleicht hatte dieser geschmakvolle Schriftsteller, von dem man wohl sagen kan, er sei am Hofe gebildet worden, nur selten Gelegenheit jene Figuren aus den niedern Klassen des Volks kennen zu lernen, mit denen der Künstler seine Gemälde zu bevölkern pflegte. Man hat mir erzählt, *Hogarth* habe, wo sich ihm nur Gelegenheit angeboten, unaufhörlich Skizen nach der Natur verfertigt, und sie hernach in seinen Werken angebracht. Es läfst sich leicht vermuthen, er werde so verfahren haben. Ich weifs auch von einem sehr glaubwürdigen Zeugen, dafs beinahe alle Figuren auf dem Blatte, die *Morgenbeschäftigung des Lüderlichen*, ganz unbezweifelt

felt Bildnisse sind; so wie auch nicht weniger viele auf *the Southwark Fair* (der Jahrmarkt in *Southwark*) und in *the Modern Midnight Conversation*, (die Punschgesellschaft). Auf dem ersten dieser Blätter hat *Hogarth* den Tanzmeister *Effex* und auf dem leztern den Klopff- und Preissfechter *Figg* abgebildet. In dem am Schlusse dieser Lebensbeschreibung befindlichen Verzeichnisse der Werke des Künstlers sollen bei der Beschreibung jedes Blattes die darauf vorkommenden Bildnisse wirklicher Personen, deren Anzahl sehr beträchtlich seyn wird, angezeigt werden. Auch wird versichert, als *Hogarth* das *Leben eines Lüderlichen* gemahlt, habe er alle, die ihn besucht und seine Gemälde gesehen, zu fragen pflegen, ob sie wüßten, wen diese oder jene Figur vorstelle; wenn sie's dann nicht errathen können, habe er sie auf die Spur gebracht.

Walpole besitzt eine Skizze in Oelfarben. Er erhielt sie von *Hogarth* selbst. Dieser war einmahls Willens, sie in Kupfer zu stechen; und entwarf sie zu der Zeit, als das Parlament eine Kommission ernannte, die an den Gefangenen im *Fleetgefängnisse* begangenen Grausamkeiten, wodurch man Geld aus ihnen hatte heraus pressen wollen, zu untersuchen. „Die Scene“, sagt *Walpole*, „stellt eine Sitzung der Kommission vor. Auf dem Tische liegen die Marterwerkzeuge. Ein zerlumpter,

„lumpeter, halbverhungelter Gefangener steht vor
 „ihr. Der Unglückliche hat eine gute Miene. Dies
 „erhöhet das Interesse. Auf der andern Seite er-
 „blickt man den unmenschlichen Kerkermeister; gra-
 „de so eine Figur, wie *Salvator Rosa* den *Iago* im
 „Augenblicke der Entdeckung gemahlt haben würde.
 „Büberei, Furcht und Bewußtsein der Schuld drücken
 „sich in einer Mischung von Schwarzgelb und Tod-
 „tenblässe auf seinem Gesichte aus. Angst zieht seine
 „Lippen zusammen. Gierig, eine Lüge zu sagen,
 „streckt er den Kopf vor. Die seitwärts gestellten
 „Füße verrathen Neigung zur Flucht. Die eine
 „Hand schiebt er hastig in den Busen, mit der an-
 „dern klaubt er an den Knopflöchern seines Rocks.
 „Soll diese Figur ein Portrait seyn, so bleibts das
 „auffallendste das je ein Künstler zeichnete, wo aber
 „nicht, so ist's desto vortreflicher,,. Es ist das Bild-
 nis des Gefangenauffsehers des *Fleetgefängnisses*,
Bambridge. Die Skize ward zu Anfang des Jahres
 1729. entworfen, da *Bambridge* und sein Vorgän-
 ger *Huggins* in Untersuchung befangen waren, auch
 schlechter Amtsverwaltung, grausamer Erpressun-
 gen, und andrer schwerer Verbrechen überwiesen
 und dafür bestraft wurden.

Ein Sohn von *Huggins* besaß von dieser Skize
 ein schätzbares Gemälde, desgleichen ein anderes, das
 eine Scene aus *the Beggars's Opera* (die *Bettler-*
oper)

oper) vorstellt. Beide Stücke sind voller Portraite. Lezteres kaufte nachher Dr. *Monkhouse* in *Oxford*. Es ist in einem vergoldeten Rahmen gefaßt, an dem man oben *Gay's* 5) Büste erblickt. Wer das Gegenbild itzt besitzt, hab' ich nicht in Erfahrung bringen können. An demselben ist, so wie an dem Vorigen, das Brustbild von Sir *Franzis Page*, einem der Beisitzer bei der vergedachten Kommission, der seiner Strenge wegen bekannt war, zu sehen. Er ist mit einem Stricke um den Hals vorgestellt.

Der Herzog von *Leeds* besitzt auch eine Scene aus der *Bettleroper*, ebenfalls ein Original von *Hogarth*. Es ist der Auftritt, wo *Lucy* und *Polly* sich um den Helden des Stücks zanken. Alle Figuren darin stellen entweder bekannte Personen vor, oder werden doch dafür gehalten. Hat man mich nicht falsch berichtet; so erblickt man darin den verstorbenen Sir *Thomas Robinson* in einer Seitenloge: *Macheath* als einen plumpen Bramarbas und *Polly* ohne den Reifrock, den *Peachum's* Tochter sonst zu tragen pflegte. Für dieses Gemälde hat der Herzog in einer öffentlichen Verkaufung 35 Pfund bezahlt. Ein Gemälde, einen andern Auftritt aus gedachtem Stücke und zwar den, worin *Macheath* zum Richtplatze geführt wird, vorstellend, besitzt
Wal-

5) Verfassers der *Bettleroper*. Ueb.

Walpole. Man bemerkt darin die gutgetroffenen Bildnisse des Hrn. *Walker's* und der Miss *Fenton*, nachherigen Herzogin von *Bolton*.

Als 1726. die Begebenheit der *Maria Tofts* von *Guilford* ⁶⁾ die Aufmerksamkeit des Publikums beschäftigte, entwarf *Hogarth* eine lächerliche Skize von diesem damals so allgemeinen Gegenstande der Unterhaltung und stach sie in Kupfer. Einige unserer ersten Wundärzte unterzeichneten jeder eine Guinea darauf. Man erblickt auf diesem Blatte ausser andern Bildnissen, besonders des bekannten *St. André* seines, der damals königlicher Zergliederer und ein berühmter Wundarzt war. Eine umständlichere Beschreibung dieses Kupferstichs liefert das Verzeichnis.

Im Jahre 1730. heirathete unser Künstler *Sir James Thornhill's* ⁷⁾ einzige Tochter, aber ohne Vor-

6) Eine Betrügerinn, die mit Kaninchen schwanger zu gehen vorgab und sie auch zur Welt gebracht haben wollte. Mehrere Nachricht von ihr findet man im Verzeichnisse. *Ueb.*

7) Einer der vorzüglichsten englischen Geschichtsmaler. Er ward in *Thornhill* 1627. geboren und erwarb sich insonderheit durch seine Malereien in der Kuppel der Paulskirche und im Hospitale in *Greenwich* vielen Ruhm. Er starb 1732. also bald nach seiner Tochter Heirath mit *Hogarth*. *Ueb.*

Vorwissen und Einwilligung ihrer Eltern. Diese waren daher auch geraume Zeit mit der Heirath nicht zufrieden. Sie hielten ihre Tochter für viel zu jung, denn sie war kaum achtzehn Jahr alt und *Hogarth's*, als eines noch unbekannten Künstlers, Einnahme für zu geringe, eine Frau ernähren zu können. *Hogarth* fieng aber kurz darauf an, *the Harlot's Progress* (die Begebenheiten einer Buhlschwester) zu malen, und man rieth ihm, es zu veranstalten, daß sein Schwiegervater einige von diesen Gemälden zu sehen bekäme. Seine Frau wagte es daher und stellte eines Morgens etliche davon in ihres Vaters Zimmer. Wie man uns versichert hat, soll die Schwiegermutter selbst diesen Rath gegeben und dadurch die Ausöhnung befördert haben. Als nun der Vater aufstand und diese Gemälde erblickte, so fragte er, von wem sie wären? Man sagt' es ihm und er rief aus: „wer so was malen kan, „kan auch eine Frau ohne Mitgabe ernähren,,. Er wollte damit seine Kargheit entschuldigen. Kurze Zeit darnach aber söhnten sich die Eltern mit dem jungen Paare aus und bewiesen sich ganz freigebig gegen dasselbe. Die Ehe blieb unfruchtbar.

Auf dem Landsitze des verstorbenen *Huggins* in *Headley Park, Hants*, befindet sich ein allegorisches Deckenstück, den *Zephir* und die *Flora* vorstellend, von *Thornhill's* Pinsel, worin *Hogarth*

garth einen Satyr und noch einige Figuren gemahlt hat.

Im Jahre 1732. wagte er's, den Dichter *Pope* durch einen Kupferstich anzustechen. Dieses Blatt war betitelt TASTE (der Geschmack). Man erblickt darauf das Portal von *Burlington-House*, welches *Pope* übertüncht und dabei des Herzogs von *Chandos* Kutsche besprüht. Es sollte eine Satyre auf *Pope*, den Baumeister *Kent* und den Grafen von *Burlington* seyn. Weil aber *Hogarth* doch besorgte, des Dichters Feder möchte so scharf als des Künstlers Grabstichel seyn; so nahm er die Abdrücke zurück und vernichtete die Platte. Er hatte von Glück zu sagen, daß er *Popes* Geißel entging. Entweder schützte ihn die Dunkelheit, in der er damals noch lebte, oder der Dichter war zu klug, einen Künstler aufzubringen, der einen so starken Beweis seiner glüklichen Anlage zur Satyre gab.

Bald nach seiner Heirath miethete er sich eine Sommerwohnung in *South Lambeth* 8). Da er die Gartenkunst liebte und *Tyers* vertrauter Freund war; so trug er sehr viel zur Verbesserung von *Vauxhall*

8) Ein Dorf dicht bei *Southwark*, einem Theile von *London*. Ueb.

hall⁹⁾ bei. Er gab den ersten Gedanken an, diesen Ort durch Malereien zu verschönern. Einige darunter rühren von seinem komischen Pinsel selbst her, als *the four Parts of the Day* (die vier Tageszeiten). Sollten sie auch nicht von seiner eigenen Hand seyn, so sind sie doch nach seinen Zeichnungen ausgeführt. Der *Abend* und die *Nacht* sind davon noch vorhanden. Aus Erkenntlichkeit für *Hogarth's* Beihülfe beschenkte ihn

- 9) Ein schöner, feiner Sommervergnügungen wegen sehr berühmter Garten mit verschiedenen Lustgebäuden, nicht weit von *London*, an der *Themse* gelegen. Die Lustbarkeiten, welche darin angestellt werden, bestehen in vortreflichen Konzerten, Erleuchtungen, Spaziergehen, *Soupées* etc. Sie dauern vom Mai bis zum August und fangen alle Abende um 5. Uhr an, nur Sonntags nicht. An schönen Abenden finden sich bisweilen 6 bis 8000 Personen von allen Ständen ein. Die im Garten vorhandenen Lustgebäude bestehen in einem prächtigen Orchester für das Konzert, in einem grossen Pavillon, in einer Rotunda oder runden Saal, und in einem Platze, der mit kleinen artigen Nischen für geschlossene Gesellschaften umgeben ist. Alle sind innerhalb mit Gemälden von *Hogarth*, *Hayman* und andern Künstlern behangen.

Tyers, dessen hier Erwähnung geschieht, muß, wie sich vermuthen läßt, damahls entweder Besitzer, oder Unternehmer von *Vauxhall* gewesen seyn.
Ueb.

ihn *Tyers* mit einem goldenen Einlaßbillet für sich und seine Freunde, mit der Inschrift:

IN PERPETUAM BENEFICII
MEMORIAM.

Dieses Billet besitzt die Wittwe des Künstlers noch jetzt (1781.) und macht zuweilen Gebrauch davon.

1733. entwickelte endlich *Hogarth* sein Genie völlig. Das dritte Blatt von *the Harlot's Progress* (Begebenheiten einer Buhlschwester) machte ihn vorzüglich bei den Großen bekannt. In einer Sitzung der Schatzkammerkommission, ohngefähr ein Paar Tage nach Erscheinung des Kupferstichs, zeigte einer der Lords einen Abdruck herum. Man fand außer andern Schönheiten, besonders die Figur des Friedensrichters *Sir John Gonson* ¹⁰⁾ auffallend ähnlich,

10) Die Magistratsperson, welche auf eben erwähntem Blatte mit den Gerichtsdienern ins Zimmer der Buhlschwester tritt, soll eben diesen Friedensrichter vorstellen, der wegen seines Eifers in Auffuchung und Bestrafung der Mädchen von nachgebender Tugend bekannt war. So wie aber vor Zeiten Sieger und Sklave in Einem Wagen fahren; so wird auch mit dem Namen dieser Gerichtsperson zugleich das Andenken eines Spizbuben auf die Nachwelt kommen; denn oben
auf

lich, und war mit dem Blatte durchgängig so zufrieden, daß nach geendigter Sitzung alle Kommissarien zum Kupferstichhändler gingen und sich Abdrücke kauften. *Hogarth* kam nunmehr in großen Ruf.

Die Allgemeinheit des Gegenstandes und seine gute Behandlung machten, daß die *Begebenheiten einer Buhlschwester* allen Klassen des Volks gefielen. Es fanden sich über 1200. Subscribenten dazu. Man machte eine Pantomime für die Bühne daraus und stach Fächerblätter, die alle 6 Kupferstiche in Miniatur vorstellten. Gewöhnlich druckte man sie roth ab und brachte 3 Scenen auf die eine und wieder 3 auf die andere Seite des Fächers. Es ward in des Künstlers Familie zur Gewohnheit, den Dienstmädchen solche Fächer zu schenken.

Der Abbé *Du Bos* hat sich oft beklagt, daß kein Geschichtsmaler seiner Zeit eine Reihe von Begebenheiten male, und gleich dem Geschichtschreiber, einen Helden von der Wiege bis zum Grabe durch den Wechsel des Glücks führe. Des Abbés Wünsche hat *Hogarth* zur Wirklichkeit gebracht. Er läßt

B 2

seine

auf dem Himmelbette der Buhlschwester erblickt man *James Dalton's* eines damahls berühmten Straßentrübs Perückenschachtel.

seine junge Abentheuerin, ein einfältiges Mädchen, ihren Eintritt in die Welt mit einer Reise nach *London* beginnen und leitet sie dann durch mannichfaltiges Elend zu einem frühen Grabe. Dies hieß für den Verstand und fürs Herz malen. Kein Maler vor ihm hatte noch je seinen Pinsel zum Werkzeuge der Sittlichkeit und Belehrung gemacht. Ein Buch, wie dieses, ist jedem Volke, jedem Beobachter, lesbar. Auch war *Hogarth* nicht blos in Figuren glücklich; einer seiner Vorzüge besteht mit in den Nebenwerken seiner Gemälde: denn so wie Gemälde von der erhabenen und historischen Gattung, desto stärkere Wirkung thun, je mehr sich der Künstler hütete, durch Darstellung gemeiner Nebenwerke das Auge des Beschauers von den Hauptfiguren abzulenken; so gewinnen hingegen Schilderungen des gemeinen Lebens an Wahrscheinlichkeit, durch eine schicklich angebrachte Mannigfaltigkeit kleiner häuslicher Gegenstände. „Des *Lüderlichen* Besuchzimmer,“, sagt *Walpole*, „des Edelmanns Speisesaal, „die Wohnzimmer des jungen Lords und seiner Gemalin in der *Heirath nach der Mode*, des Aldermans Besuchzimmer, sein Schlafgemach und viele „andre mehr liefern uns eine Geschichte der Sitten „unfers Zeitalters,“

1735. verlor *Hogarth* seine Mutter durch den Tod.

In

In eben dem Jahre gab er *the Rake's Progress* (das Leben eines Lüderlichen) heraus. „Es fand,, wie *Walpole* bemerkt, „seiner Vorzüge ungeachtet, nicht so viel Beifall, weil schon die Neuheit dabei wegfiel, auch kömmt das Blatt, die *Verhaftnehmung*, den übrigen an Werth nicht bei,, *Hogarth* suchte aber nachher die Platte zu verbessern, wie im Verzeichnisse nachzusehen ist.

„Der Vorhang war aber,, nach *Walpoles* Ausdrücke, „nun aufgezogen und des Künstlers „Genie zeigte sich in vollem Glanze. Er fuhr „daher auch von Zeit zu Zeit fort, jene Werke „heraus zu geben, die, erlaubt dies anders die „Natur seiner Kunst, billig unsterblich seyn „sollten. Sogar die Empfangscheine für die „unterzeichner waren witzig. Viele seiner Blätter „stach er selbst in Kupfer; und hatten seine „hülfsen Köpfe geätzt, die seiner Idee nicht entsprachen, so schliff er sie aus. Nicht zufrieden, „auf einer noch unbetretenen Bahn zu glänzen, „geizte er auch nach der Ehre, sich als Geschichtsmaler auszuzeichnen.

Er beschenkte daher 1736. das *Bartholomäus-spital*, dessen Vorsteher er zu der Zeit war, mit einem Gemälde, das den *Teich zu Bethesda* vorstellt.

„Aber das Genie,“ fährt *Walpole* fort, „das sich so fühlbar in die Unarten und Widerwärtigkeiten des häuslichen Lebens zu versetzen wußte, verließ ihn auf einem Wege, der Würde und Grazie erfordert. Seine possenhafte Laune mischte sich bei den ernsthaftesten Gegenständen mit ein. Im *Teiche zu Bethesda* prügelt der Bediente einer reichen mit Geschwüren bedekten Dame einen armen Mann fort, der sich ebenfals dieses Heilmittels bedienen will, und in der *Danae* probirt ein altes Weib eins von den Goldstücken zwischen den Zähnen, um zu wissen, ob das Gold ächt ist. Beide Gedanken sind allerdings richtig, hier aber zu lächerlich. Ein noch grössrer Fehler ist's, daß *Danae* selbst nichts weiter als eine feile Dirne aus *Drurylane* ist. Einen höhern Begriff von Schönheit scheint *Hogarth* nicht gehabt zu haben,“ Es verdiente wohl Untersuchung, wo sich letztgedachtes Gemälde jetzt befindet?

Die Neuheit und Vortreflichkeit seiner Werke reizte dürftige Künstler und Kupferstichhändler bald, sich seiner Zeichnungen zu bedienen und ihm den von seiner Arbeit billig zu erwartenden Gewinn zu rauben. Dies geschah besonders mit *the Midnight Conversation* (die Punschgesellschaft), *the Harlot's Progress* (die Begeben-

benheiten einer Buhlschwester, (*the Rake's Progress* (dem Leben eines Lüderlichen) und mehreren seiner frühern Blätter. Um dergleichen Eingriffen in sein Eigenthumsrecht Einhalt zu thun und sich den Genuß der Früchte seiner Bemühungen zu sichern, wie *Walpole* anmerkt, wirkte er eine Parlementsakte aus, wodurch Zeichnern und Kupferstechern ein ausschliessendes Privilegium über ihre Werke ertheilt und Nachstiche, ohne ihre Einwilligung davon zu machen, verboten wird. Gleich nach Bekanntmachung der Akte gab er einen kleinen Kupferstich heraus, der ausser verschiedenen Sinnbildern und Denkprüchen eine Inschrift enthielt, durch welche er der gesetzgebenden Gewalt seine Dankbarkeit für die ihm erwiesene Wohlthat bezeugte. Oberhalb dieses Blattes erblickt man die königliche Krone, die ihre Stralen über Bischofsmützen, über Herzogs- und Grafenkronen, über des Kanzlers grosses Siegel, des Sprechers Hut u. s. w. verbreitet. Man liest dabei auf einem Zettel folgendes; „*An Act for the Encouragement of the Arts of Designing, Engraving and Etching by vesting the Properties thereof in the Inventors and Engravers, during the Time therein mentioned. Designed, etched and published as the Act directs, by W. Hogarth, March 20. 1754.*“ (Parlementsakte zur Ermunterung der Zei-

chen - Kupferstecher - und Aezkunst, wodurch Erfindern und Kupferstechern das Eigenthumsrecht ihrer Werke auf die darin festgesetzte Zeit versichert wird. Gezeichnet, geätzt, und gedachter Akte zufolge herausgegeben von *Wilh. Hogarth*. den 20. März 1754.) Er bediente sich dieser Platte nachgehens zu den Empfangscheinen bei den Unterzeichnungen auf die Blätter, die *ein bei einer Parlements Wahl angestelltes Gastmahl: die Berichtigung der Wahlfähigen; die Bewerbung um die Stimmen, und die Vorstellung der Gewählten* abbildeten. Nach seinem Tode ward der Wittwe die gedachte Parlementsakte erneuert und ihr das Eigenthumsrecht der Werke ihres Mannes auf fernere zwanzig Jahre bestätigt.

Hogarth's Ruhm breitete sich nun so aus, daß verschiedene der ersten Schriftsteller und Dichter seiner Nation, als *Swift, Somerville, Fielding, Bourne, Mitchell* u. s. w. seiner in ihren Schriften mit schmeichelhaftem Lobe gedachten, oder ihn gar in eignen Gedichten besangen. Dies geschah besonders 1736.

1745. verkaufte er ohngefähr zwanzig von seinen Hauptgemälden durch öffentlichen Ausruf, gab auch *Marriage à la Mode* (die Heirath nach der Mode) in einer Folge von 6 Blättern heraus;

aus; ein Werk das ihm wieder viel Ehre machte. Man kan es als die Grundlage sowohl zu dem Romane *the Marriage Act* (die Eheacte) von Dr. *Shebbeare*, als zu dem Lustspiele, *the Clandestine Marriage* (die heimliche Heirath) betrachten. In dem Prolog, den *Garrick* zu diesem vortreflichen Stücke verfertigt hat, gedenkt er seines verstorbenen Freundes in einigen schönen Versen mit der größten Achtung.

Hogarth gieng auch mit dem Gedanken um, eine glückliche Heirath heraus zu geben. Sie sollte das Gegentheil von der Heirath nach der *Mode* seyn und ebenfalls aus 6 Blättern bestehen. Von dem ersten hat er wirklich eine Skize in Farben entworfen. Ich will davon hier eine Beschreibung liefern, so gut ich sie von einem Freunde erhalten konnte, der einen so unvollkommenen Entwurf nur ein einzigesmahl, auch bereits vor geraumer Zeit, dazu nur auf wenige Minuten, zu betrachten Gelegenheit gehabt hat.

Der vom Künstler gewählte Zeitpunkt war der, da das junge Brautpaar eben von der Trauung aus der Kirche zurücke kam. Die Handlung gieng in der Halle eines altväterfchen Landhauses vor. Auf der einen Seite saß das Brautpaar. Hinter demselben stand eine Gruppe jun-

ger Freunde und Freundinnen, die über ihm nach Landesfite den Brautkuchen brachen. Im Vorgrunde erblickte man der Braut Vater, der ein volles Glas ergriff, und folches, wie's schien, mit jauchzender Frölichkeit aufs künftige Wohlergehen des jungen Paares leerte. Sein Karakter war mehr Ausgelassenheit als Artigkeit. Neben ihm stand ein Tisch mit Erfrischungen. In einem andern Winkel der Halle waren einige Dorfmuſikanten in grotesken Stellungen, Bediente, Landleute u. ſ. w. zu ſehen. Durch eine Thüre ward das Auge über einen Gang zur Küche geleitet, aus der priesterliche Schwelgerei hervorblickte. Ein feister Priester ⁱⁱ⁾ in geistlicher Kleidung stand vor der Bratpfanne, sah nach der Uhr und gab dem Koche, der eine Wildpretskeule begoß, Befehle.

Unter den Köpfen der Hauptfiguren war keiner, als der Kopf der Braut, ganz ausgeführt. Man hatte dem Künstler öfters Unfähigkeit, seine Hel-

ii) Einer meiner Freunde, dem ich vorstehende Beschreibung mitgetheilt habe, versichert mich, einer seiner Bekannten, ein *Geistlicher*, der das Gemälde damals gesehen, habe es ihm beschrieben und gesagt, der darauf vorgestellte Priester habe den Kaffee eingegeschenkt.

Heldinnen reizend und liebenswürdig zu malen, vorgeworfen. Hier wollte er sich also gegen einen so erniedrigenden Vorwurf rechtfertigen. Seine Bemühung mißlang ihm aber. Die Braut war allerdings ein hübsches Mädchen, ihre Gesichtszüge aber waren, daß ich mich des Ausdrucks bedienen darf, nicht gebildet. Als ein Kammermädchen möchte man sie artig gefunden haben, aber nicht als ein Frauenzimmer von Stande. Der Geistliche und sein Kollege in der Küche waren fleißiger ausgeführt als die übrigen Partien des Gemäldes. Es ist uns nun einmal eigen, bei dem Theile eines Gegenstandes zu verweilen, der unserm natürlichen Gefühl am angemessensten ist. Der Künstler setzte sich mit dem Entschlusse an seine Staffelei, eine durch Kunst veredelte Schönheit zu malen; er scheint aber, wie gewöhnlich, ins Niedrige herabgesunken zu seyn, oder es war seine Schuld nicht, wenn er seinen anfänglichen Zweck vernachlässigte und Gedanken verschwendete, zu deren Schilderung ihn seine Lage in der Jugend geschickt gemacht hatte. Mit einem Worte, er befand sich in der Halle außer seinem Elemente, er sehnte sich nach Ruhe und Unterhaltung, eilte daher der Küche zu. Man muß gestehen, ein solcher Maler, so vortreflich er auch sonst in seiner Sphäre ist, war geschikter einen ungezogenen Vater ab-

zubilden, als die königliche Erhalterin eines Findlings.

Hogarth entwarf die ebenbeschriebene Skizze nach der Herausgabe der *Heirath nach der Mode* und viele Jahre vor seinem Tode. Warum er in so langer Zeit seinen Plan nicht ausgeführt, läßt sich bloß mutmaßen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Unternehmung eine längere Reihe von Bildern häuslicher Glückseligkeit erforderte, als ihm vorgekommen waren oder ihn interessirt hatten. Er hatte keine Kinder; ob nun wohl eine Ehe ohne diese glücklich seyn kan, so ist sie doch alsdann nicht so reich an malerischen Gegenständen. Ich muß aber bemerken, daß dieser der Natur so getreue Künstler es selten wagte, Auftritte zu schildern, mit denen er nicht innigst vertraut war.

Unterdeffen will ich doch einem Einwurfe zuvorkommen, der gegen die Richtigkeit dieser Kritik gemacht werden dürfte. Man könnte mir einwenden, daß alle Umstände wohl erwogen, eine Hochzeit, die auf dem Lande in einem altväterischen Hause angestellt wird, eben nicht die Darstellung einer vollkommenen, durch Erziehung verfeinerten Schönheit erfordere. Dieser Einwurf scheint gegründet zu seyn: *Hogarth* aber hatte vorher seine Absicht, einen vollkommenen von allem

dem Niedrigen freien weiblichen Kopf malen zu wollen, bekannt gemacht; war auch, wenigstens in seinen Gedanken, darin so glücklich gewesen, daß er mit dem Gemälde, von dem hier die Rede ist, im Triumph zu *Garrick* ging und es ihm zeigte. Des letztern vertraute Erinnerungen darüber trafen mit derjenigen Person ihren zusammen, von welcher diese neue Bestätigung von *Hogarth's* bekannter Unwissenheit in dem was man GRAZIE nennt, herrührt.

Nach dem zu urtheilen, was man mir von einer Zeichnung zu einem zeitigern zu eben der Geschichte gehörigen Gemälde, erzählt hat, dürfte man eben nicht Ursache haben ihren Verlust zu bedauern. Sie beschäftigte weder die Phantasie noch das Herz. Einen Künstler, der bei der Vorstellung einer Trauung in einer Kapelle, den Küster, der die Kniebank hinstellt, zur Hauptfigur macht, darf man doch wenigstens des Mangels der Urtheilskraft beschuldigen.

Bald nach dem *Aachner* Frieden ging *Hogarth* nach Frankreich über, ward aber zu *Calais*, indem er das Stadthor abzeichnete, als ein Spion in Verhaft genommen. Man brachte ihn zum Gouverneur, der ihn nach einem scharfen Verhöre seinem Wirthe *Grandfire* zum Gefangnen übergab, nachdem dieser hatte angeloben müssen,
Hogarth

Hogarth nicht eher aus seinem Hause gehen zu lassen, als bis er sich wieder nach England einschiffen würde. So hat der Künstler selbst diesen Vorfall einem seiner Freunde erzählt.

Unterdessen hat mir doch einer von unsern berühmten Kupferstechern, der zu gleicher Zeit in Frankreich war ¹²⁾, die Nachricht von dieser Begebenheit umständlicher so mitgetheilt.

So lange *Hogarth* in gedachtem Lande war, tadelte er was er nur sah. Alles verachtete er. Zeigte man ihm ein elegant verziertes Zimmer oder geschmackvolle Meublen, als Gegenstände, die seinen Beifall verdienten; so gab er allemahl ganz kurz zur Antwort: „Nun was ist's denn mehr, es bleibt doch französisch? Sogar auf den Straßen liefs er seine Ungezogenheit öfters laut werden. Ueber einen zerrissenen Haarbeutel, über ein Paar durchlöchernte seidene Strümpfe stiefs er unbehutsame Reden aus. Mein Währmann wufste, dafs oft viele Schotten und Irländer *Hogarth's* Tadel mit anhörten und sich freuen würden, eine Gelegenheit zu finden, ihm den Pöbel auf den Hals zu hetzen, rieth ihm daher beständig, in seinen öffentlichen Bemerkungen vorsichtiger zu seyn; aber jeder-

¹²⁾ *Hayman*, der Maler und *Cheere*, der Bildhauer waren mit von dieser Gesellschaft.

jederzeit umsonst; *Hogarth* verlachte allen wohlmeinenden Rath, nannte seinen Freund sogar einen verzagten Tropf, der nicht verdiene in einem freien Lande zu leben und machte ihn einige Abende hinter einander zum Gegenstande seines Spottes. Dieser unzeitigen Kurzweil ward aber durch das, was dem Künstler in *Calais* widerfuhr, als er das Stadthor abzeichnete, mit einmal ein Ende gemacht. Die Unschuld seiner Absichten ward zwar durch die übrigen Skizen, die er bei sich hatte und die nichts weniger als solche waren, die einen Ingenieur verrathen, vollkommen erwiesen, unterdessen versicherte ihn doch der Kommendant, er würde, wäre der Friede nicht bereits wirklich unterzeichnet gewesen, nicht anders gekonnt haben, als ihn, ohne weitere Umstände, auf dem Walle aufhängen zu lassen. Er ließ ihn hierauf durch zwei Soldaten aufs Schiff bringen, und diese verließen ihn nicht eher, als bis er drei Meilen in der See war. Dann drehten sie ihn wie einen Kräusel auf dem Verdecke herum und sagten ihm, nun hätt' er die Freiheit, seine Reise ohne weitere Begleitung und Beschwerde fortzusetzen. Man that dem guten *Hogarth* gar keinen Gefallen, wenn man nur von weiten auf die lächerlichen Umstände dieser Begebenheit anspielte. Das vorzüglichste hat er in einem Blatte unter der Aufschrift: *O the Roast*

Roast Beef of Old England! Published March 26. 1749. (O des alten Englands Rinderbraten! herausgegeben den 20. März 1749.) vorgestellt.

Kurze Zeit nach diesem Vorfalle kaufte er in *Chiswick* ¹³⁾ ein Haus. Da er nunmehr seinem Ruhme und Glücke Opfer genug gebracht hatte; so pflegte er den größten Theil des Sommers daselbst zuzubringen; doch bewohnte er auch, wenn's die Gelegenheit gab, sein Haus in *Leicester-Fields* in *London*.

Im Jahr 1753. erschien er als Schriftsteller in dem Werke, *Analysis of Beauty; written with a view of fixing the fluctuating Ideas of Taste* 4to (Zergliederung der Schönheit, die schwankenden Begriffe vom Geschmack festzusetzen.) Er thut in diesem Buche durch mannichfaltige Beispiele dar, daß eine krumme Linie die Schönheitslinie ist, und daß geründete Figuren, deren Unrille sanft anschwellende Linien sind, dem Auge am meisten schmeicheln. Die Wahrheit seiner Meinung ist hernach von andern Schriftstellern, welche diesen Gegenstand behandelt haben, unterstützt worden.

Die

¹³⁾ Ein Dorf in einer reizenden Lage, wenige Meilen von *London* an der *Themse*. Ueb.

Die Hauptidee seines Buchs gab er zuerst auf dem Titelblatte zu seinen Kupferstichen, das er schon 1745. heraus gab, durch Hieroglyphen zu verstehen. Unter den Freunden, denen er die Verbesserung und Einkleidung der Schreibart verdankte, war besonders der Arzt D. *Benjamin Hoadly*. Dieser ging das Buch bis ohngefähr aufs Drittel oder bis zum 9ten Kapitel durch; ward aber durch Krankheit, wiewohl ungern, genöthigt, die fernere Bemühung abzulehnen. *Hogarth* wendete sich hierauf an seinen Nachbar, *Ralph*; aber zwei Männer, beide in gleichem Grade eitel, beide gleich hartnäckig auf ihren Meinungen beharrend, konnten sich unmöglich lange mit einander vertragen, und darf man dem Zeugnisse eines Feindes Glauben beimessen, so taugte *Ralph* ganz und gar nicht zu *Hogarth's* Mitarbeiter. Er sah daher auch etwan nur einen Bogen durch und dann trennten sich beide als gute Freunde. Die Herausgabe besorgte Dr. *Morell*, ging auch den übrigen Theil des Buchs durch. Auf eben die Weise verbesserte Hr. *Townley* die Vorrede. *Hogarth's* Familie war sehr froh, als sie den letzten Bogen aus der Presse kommen sah: denn die häufigen Zwistigkeiten mit seinen Mitarbeitern während der Verfertigung des Werks hatten ihn eben nicht auf gute Laune gebracht.

Eine deutsche Uebersetzung davon kam 1754. in Berlin in Quart heraus ¹⁴⁾.

Eine italiänische in Octav mit der Zueignung, *All' Illustrissima Signora DIANA MOLINEUX, Dame Inglese*, erschien 1761. in *Livorno*.

Walpole sagt: „Dieses Buch enthält viele vernünftige Bemerkungen; aber es gewährt die Ueberzeugung nicht, erhielt auch nicht den allgemeinen Beifall, welchen sich der Verfasser davon versprach. Da er seine Zeitgenossen jederzeit mit Verachtung behandelt hatte, so triumphten sie nun über sein Werk und reizten ihn, um ihn verspotten zu können. Es erschienen viele burleske, aber elende, Kupferstiche, sein System lächerlich zu machen. Eine bessere Widerlegung desselben enthält einer der beiden Kupferstiche, die er zur Erläuterung seiner Hypothese herausgab. Hätte er sich auf dem Balle bloß an solche Umrisse gehalten, die Ungeschicktheit und Mißgestalt andeuten, so würde er seine Behauptung zur Hälfte erwiesen haben: so aber fügte er noch zwei Muster der Grazie in den Figuren eines jungen Herrn und einer jungen Dame

¹⁴⁾ Sie rührt vom verstorbenen *Christlob Mylius* her. *Ueb.*

„Dame bei, die doch beide auffallend steif und „gezwungen sind. Der eine ist ein Stutzer von „*Bath*, die andre eine kleinstädtische Schöne.

Hogarth hatte einen Fehler mit den meisten Menschen gemein, die, ohne eine gute Erziehung genossen zu haben, zu Ehren und Reichthum gelangen. Er affectirte jede Gattung von Kenntniß, die er nicht besaß, zu verachten. Da er bei Erlangung seines Ruhms der Litteratur wenig oder gar nichts zu verdanken hatte; so hielt er sie entweder für unnöthig, oder schätzte sie wenigstens gering, weil sie seine Fähigkeit überstieg; bis es endlich diesem berühmten Künstler zur unglücklichen Stunde einfiel, Schriftsteller zu werden und er nun genöthigt ward, sich der vorgedachten Freunde zu bedienen, seine *Zergliederung der Schönheit* durch sie verbessern zu lassen. Es scheint ihm vorher nicht eingeleuchtet zu haben, daß ein Schriftsteller müsse buchstabiren können. Und doch hatte er's gewagt, den verstorbenen *Rich* ¹⁵⁾, wegen seiner Unwissenheit hierin, auf dem 7ten Blatte aus dem *Leben eines Lüderlichen* lächerlich zu machen, und dies in einem Zettel,

C 2

den

15) Damals Direktor einer Schauspielergesellschaft in *London*, dessen im Verzeichnisse öfters Erwähnung geschieht. *Ueb.*

den der Schulden wegen im Gefängniß sitzende Lüderliche vor sich liegen hat, und worin man ihm meldet, man könne seine Komödie nicht aufführen. Vor dem Zeitpunkte, von dem hier die Rede ist, deklamirte *Hogarth* immer gegen die Bücher und behauptete, einem Manne von seiner Kunst wären sie unnöthig. Auf dem Blatte *the Beerstreet* (die Bierstraſse) erblickt man unter andern Büchern, die der Paſtetenbecker verbrauchen ſoll, auch *Turnbull on ancient Painting* (Turnbull über die Malerei der Alten), ein Buch das *Hogarth* nur erſt ſollte im Stande geweſen ſeyn, zu verſtehen, eh erſ zu verdammen wagte. Unterdeſſen war *Garrick* eben ſo wenig durch Schmeicheln zu bewegen. Ein Wort zum Lobe der *Sigismunda* unſers Künſtlers würde ihm einen Probedruck oder eine Originalzeichnung abgelockt haben. Der Freund, von dem dieſe Bemerkung herrührt, hat den Beſiz eines der ſeltenſten Blätter unſers Künſtlers der glücklichen Wirkung eines Kompliments zu danken.

Mit Dr. *Hoadly*, dem verſtorbenen würdigen Kanzler von *Wincheſter*, lebte *Hogarth* in der vertrauteſten Freundschaft, beſuchte ihn auch öfters. Dr. *Hoadly* mochte gern, wie bekannt, Komödie ſpielen: beſuchten ihn daher ſeine Freunde, ſo währte es nicht lange, ſo erſuchte er

er sie, eine Rolle in einem oder dem andern Stücke zu übernehmen. Er selbst führte einsmals mit *Garrick* und *Hogarth* eine lächerliche Parodie des Auftritts aus *Julius Cäsar* auf, worin dem *Brutus* der Geist erscheint. *Hogarth* stellte den Geist vor, hatte aber ein so schwaches Gedächtniß, daß er seine Rolle, ob sie gleich nur aus zwei Zeilen bestand, nicht auswendig merken konnte. Man gerieth daher auf den Einfall und schrieb sie mit so großen Buchstaben an eine brennende Laterne von Papier, daß er sie lesen konnte, als er mit ihr aufs Theater trat. Er malte zu dieser Scene eine Dekoration, die ein Marketenderzelt, mit des Herzogs von *Cumberland* Bildnisse, als Schild, vorstellte; zeichnete auch einen Komödienzettel mit Verzierungen, die sich aufs Stück bezogen. Die Originalzeichnung davon ist noch vorhanden, und wir wünschten wohl, sie wäre in Kupfer gestochen, da die geringste Skizze von der Hand dieses grotesken Malers den Sammlern seiner Blätter angenehm seyn muß.

Hogarth pflegte sehr zerstreut zu seyn. Bei Tische kehrte er zuweilen den Stuhl um, als ob er mit dem Essen fertig wäre, und dann setzte er sich wieder hin und machte sich von neuem über die Schüssel her. Einsmals überschrieb er einen

Brief an Dr. *Hoadly* so: *An den Herrn Doctor in Chelsea.* Zum Glück kam der Brief in die rechten Hände, und Dr. *Hoadly* hob ihn als einen drollichten Beweis von seines Freundes außerordentlichen Unachtsamkeit auf.

Walpole sucht in der folgenden Anmerkung auf der 69ten Seite die Ungezogenheit der niederländischen Maler durch einen angestellten Vergleich mit *Hogarth's* Wohlanständigkeit zu rügen und sagt, „Wollen sie launig seyn, so lassen sie „einen Besoffenen speien, sie halten Ausleerungen „für Späße, und glauben, sie machen uns zu „lachen, wenn sie uns Eckel erwecken. Ein „Bauer, der ein häßlich Weib herzt, ist, selbst „in *Teniers* Gemälden, ein oft wiederholter Gegenstand,„. Wollen wir untersuchen, ob unsers Landsmannes Werke von Unanständigkeiten dieser Art so ganz frei seyn? Auf einem Kupferstiche zum *Hudibras*, wo dieser einem gewissen *Skimmington* begegnet, läßt ein Mann sein Wasser an der Ecke eines Hauses, und eines Schneiders Frau sieht sehr bedeutend der schmutzigen Verrichtung zu. Auf einem andern Blatte zu dem nämlichen Buche pisst ein Knabe in *Ralpho's* Schuhe; dabei steht die Wittwe. In *the enraged Musician* (der wütende Tonkünstler) thut ein Knabe ein gleiches, indes ein kleines Mädchen eine aufmerk-
me

me Zuschauerin abgibt. Auf dem Blatte, *the March to Finchley* (der Marsch nach Finchley) machts ein kranker Soldat eben so, und ein Frauenzimmer sieht ihm aus einem Fenster ebenfalls mit unverwendeten Augen zu. War denn eine solche Verrichtung ein so anständiger, ein so schätzbare Gegenstand, daß er eine so häufige Wiederholung verdiente? Wenn auf dem burlesken Kupferstiche, *Paul before Felix* (Paulus vor Felix) der hohe Priester sich die Nase zuhält; so wird man auf die Vermuthung gebracht, er müsse dies eines widrigen Geruchs wegen, thun, den der Landpfleger von *Judäa* in der Angst von sich gegeben. Kan man wohl von jemand sagen, es mißfalle ihm ein Gedanke, den er wiederhohlt? — Doch ich enthalte mich, länger bei so widrigen Gegenständen zu verweilen; nur sei mirs noch vergönnt zu fragen, erblickt man wohl auf *Teniers* Gemälden eckelhaftere Gegenstände, als ein schlechtes Weib, die Läuse knackt, wie auf dem vierten Blatte *der Begebenheiten einer Buhlschwester*; oder als einen schottischen Sackpfeiffer, der sich dergleichen Ungeziefer vom Halse nimmt, indem er Tafelmusik macht, auf dem ersten Blatte *der Election* (Wahl eines Parlamentsgliedes); oder als eine *Aurora*, die einer *Syrene* eben den Freundschaftsdienst erweist, in *the strolling Aitresses* et cet. (herumziehende Schauspielerinnen); oder als die

alten zahnlosen *französischen* Vetteln, die einander belecken (Venus behüte, daß wir's küssen nennen sollten,) auf dem komischen Blatte, *the Noon* (der Mittag); oder als das Kammerbecken, da auf den Kopf des Freimäurers ausgeleert wird, auf dem Blatte, *the Night* (die Nacht); oder als des Knaben Verrichtung auf dem Kupferstiche, *die Redekunst*; oder als die *Lilliputer*, die dem *Gulliver* ein Klystier setzen?

Wir wollen nun untersuchen, in wieweit *Hogarth's* Werke die Sittsamkeit begünstigen. Auf dem 6ten Blatte aus den *Begebenheiten einer Buhlschwester* bemerken wir eine geistliche Pfote, die ganz und gar nicht so beschäftigt ist, wie's der heilige Beruf ihres Eigenthümers erfordert. *Hogarth* hat dreimal und zwar in drei verschiedenen Blättern, Geistliche vorgestellt; den einen als einen Säufer, den andern als einen Schlemmer, und den dritten als einen geilen Bock. Wer die Diener der Religion in den Augen des gemeinen Mannes verächtlich zu machen sucht, verdient sich bei der Gesellschaft schlechten Dank damit. Was hat denn auf dem letzten Blatte aus dem *Leben eines Lüderlichen*, die eine Hand des eingebildeten Monarchen zu thun, indem er ein Paar junge Frauenzimmer, die vor seinem Käfer vorbeigehen, mit geilen Blicken angast? Und
auf

auf was für einen Gegenstand scheinen die Augen dieser Frauenzimmer besonders geheftet zu seyn? Darf ich dem Leser noch eine Frage vorlegen? Läßt sich in den sechs letzten Beispielen das „*Lächeln* des *Socrates*„ oder die „*Gutwilligkeit* des „Künstlers„ deutlich unterscheiden? Physiognomen haben zwar bemerkt, das *Lächeln* des wahren *Socrates* habe dem *Grinsen* des Satyrs geglichen und vielleicht sollte man einige von den Gegenständen, auf welche hier angespielt wird, desgleichen die beiden Blätter *Vorher* und *Nachher* als Beweise der *Gutwilligkeit* des Künstlers gegen spekulative alte Jungfern, oder gegen junge Mädchen halten, die noch unter der Zucht der Gouvernante stehen. Hätte ein so einsichtsvoller Kunstrichter und zierlicher Schriftsteller, wie *Walpole* ist, sich mit der Bemerkung begnügt, daß solche ungezogene Vorstellungen in niederländischen Gemälden die Hauptgegenstände ausmachen, in den Werken unsers Künstlers aber nur beiläufig und zufällig angebracht sind; so hätte man seine auf der 69ten Seite seines Werks gemachte Anmerkung nicht tadeln können: vielleicht würde er auch auffallendere Beleidigungen der Sittsamkeit nicht ungerügt übergangen haben; sagt er uns doch, „Paulus „Hand sei anfänglich vor dem Weibe des Felix „*unanständig* gestellt gewesen„.

Einen Beweis von *Hogarth's* Hange zur Frölichkeit bei der unwichtigsten Veranlassung gibt eine Karte von ihm, wodurch er einen Freund zu sich zu Tische einlud. Die Einladung war innerhalb eines Kreises geschrieben; und dieser ruhte auf Messer und Gabel. In der Mitte der Schrift war eine Pastete gezeichnet und der Schluss der Einladung war eine Spielerei mit den drei griechischen Buchstaben $\eta \beta \pi$ ¹⁶⁾. Das übrige war nicht ganz richtig buchstabirt. Ein Wortspiel von *Hogarth* ist doch gewiss so viel werth, als eins von *Swift*.

„Einige noch eigensinnigere Kunstkenner haben bemerkt, daß in den ernsthaften Gemälden, in welchen *Hogarth* dem Drange seines Genies nicht gefolgt ist, verschiedene Züge des Lächerlichen hervorstechen, die sich mit der Würde des behandelten Gegenstandes nicht vertragen. Daß in der *Predigt Pauli* ein Hund eine Katze anbrummt ¹⁷⁾, und in der *Findung Moses* das
„Ge-

16) *Ita Bit a Pi*. Spricht man diese drei Buchstaben nach englischer Mundart aus; so kömmt heraus; *eat a bit a* (anstatt *of*) *pye*. Das heist; *ifs ein Stückchen Pastete*. Ueb.

17) Die Katze, welche auf dem 4ten Blatte von *the Effects of Idleness and Industry* (die Folgen des Müßiggangs

„Gesicht des Kindes eher Schalkheit als Furcht
 „ausdrückt, führen sie als Beispiele an, daß die-
 „ser Künstler, der in seinem Fache keinen feinen
 „gleichen hat, den Trieb des Possenhaften bei sich
 „nicht habe unterdrücken können. Unterdeffen
 „ist doch sein Gemälde, *Richard der dritte*, da-
 „von ganz frei, es enthält nicht den geringsten
 „lächerlichen Zug, sondern erfüllt uns vielmehr
 „mit Schrecken und Erstaunen,,.

Da ich diese Bemerkungen aus der *ersten* Auf-
 lage von Dr. *Warton's Essay on the Genius und*
Writings of Pope (Warton's Versuch über *Po-*
pens Genie und Schriften) angeführt habe; so
 wäre es unredlich gehandelt, wenn ich nicht die
 Anmerkung hinzusetzte, die der Verfasser bei der
dritten Auflage seines schätzbaren Buchs hinzugefügt
 hat. Sie ist folgende,

„Der Verfasser ergreift bei dieser neuen Auf-
 „lage seines Werks mit Vergnügen die Gelegen-
 „heit, einen Irrthum zu gestehen, in den er we-
 „gen

gangs und des Fleisses) den Hund anspuckt, ist da
 sehr schiklich angebracht. Der Hund begleitet einen
 Träger, der Waaren zum Kaufmann in den Laden
 bringt; die Katze des Kaufmanns hält ihn für einen
 gefährlichen Besuch, sucht also sich und ihre Gerech-
 same gegen ihn zu vertheidigen.

„gen zweier vortreflicher Gemälde von *Hogarth*,
 „der *Predigt Pauli* und der *Findung Mosis*, ver-
 „fallen ist. Beide Stücke finden sich nach einer
 „genauern Prüfung ganz von den Fehlern frei,
 „die er an ihnen tadelte. Gerechtigkeit verbin-
 „det ihn daher, die hohe Meinung an den Tag
 „zu legen, die er von der Geschicklichkeit dieses
 „unnachahmlichen Künstlers hegt, der sich von so
 „mannichfaltigen Seiten und in so von einander
 „unterschiedenen Gegenständen mit Ruhm zeigt
 „und dessen Werke reicher an dem sind, was
 „die Alten das ΗΘΟΣ ¹⁸⁾ nannten, als irgend
 „eines andern neuern Künstlers. Auch ist der
 „Verfasser so weit entfernt, sich des Bekenntnisses
 „sei-

18) Als diese Entschuldigung von D. *Warton* erschien, war *Hogarth*, in so weit er sie verstand, höchstvergnügt darüber: nur den Sinn des Wortes ΗΘΟΣ konnte er sich nicht erklären, suchte daher bei seinen Freunden Belehrung. Diese aber trieben mit seiner Unwissenheit in den gelehrten Sprachen ihren Spass: bald sagten sie ihm, es hiesse dies, bald wieder das; so daß er immer in Ungewissheit blieb, und nicht wufste, ob nicht hinter den krummen Buchstaben etwas stecken möchte, was das ganze Lob wieder aufhübe. Es verging daher eine geraume Zeit, eh er erfuhr, woran er war, und ob ihn dieser Gelehrte hatte loben oder tadeln wollen, ja der gute *Hogarth* durfte weder sein Essen noch seinen Wein loben, so ward er gleich gefragt, wieviel er wohl glaubte, daß vom ΗΘΟΣ drunter sei.

„seines Irthums zu schämen, dafs er lieber für
„einen *rechtschaffenen Mann*, als für den *besten*
„*Kunstrichter* gehalten seyn will.

Bei einer der ersten Gemäldeausstellungen in *Springgarden* ¹⁹⁾ sah man zum erstenmale ein sehr angenehmes kleines Gemälde von *Hogarth*. Er hatte es für den Grafen von *Charlemont* gemalt, in dessen Sammlung es sich noch gegenwärtig befindet. Es heist, *Picquet or Virtue in Danger* (das Piquetspiel, oder die Tugend in Gefahr). Es stellt eine junge Dame in dem Augenblicke vor, da sie, während eines *Teteàtete* alles ihr Geld an einen artigen jungen Offizier verspielt hat. Dieser gibt ihr eine ganze Handvoll Banknoten zurück, in Hofnung, dafür eine süßere Entschädigung zu erhalten, und eine angenehmere Beute zu machen. Auf dem Kamine erblickt man ein Uhrgehäuse mit der Figur der Zeit oberhalb und dem Motto — NUNC. In diesem Augenblicke der Unentschlossenheit und des Kampfes mit sich selbst, stellte der Künstler seine Heldin dar, und drückte ihre Empfindungen un-
gemein

19) Eine Strasse in *Westminster* ohnweit dem *St. James Park*. In einem auf derselben gelegenen Hause pflegten vormals die englischen Künstler ihre Werke öffentlich auszustellen, eh ihnen der jetzige König hiezu *Somersehouse* anwies. *Ueb.*

gemein glücklich aus. Wankende Keuschheit zu schildern, wie hier, dazu besaß er hinreichende Geschicklichkeit; aber gewiß keine, die reizende Zurückhaltung standhafter und erhabener Tugend aufzustellen. Von einer *Iphigenia*, wie sie *Hayley* in einer Stelle seines vortreflichen Gedichts, *the Triumph of Temper* beschreibt, würde uns sein Pinsel ein vollkommenes Bild geliefert haben, aber gewiß nicht von jener am Altare in *Tauris*.

In *the Miser's Feast* (des Geizigen Gastmahl) wollte *Hogarth* einen gewissen Sir *Isaac Shard*, einen Mann, dessen Geiz zum Sprichworte geworden war, züchtigen. Der Sohn, ein junger feuriger Mann, kam eben von Reisen zurück und besuchte den Künstler, seine Gemälde zu besehen. Er fragte seinen Führer, ob denn die wunderliche Figur da das Bild einer wirklichen Person seyn sollte, und als dieser versetzte, man fände, es fähe einem gewissen Sir *Isaac Shard* sehr ähnlich; so zog er den Degen und hieb es in Stücken. *Hogarth* gerieth darüber in großen Zorn, der junge *Shard* aber rechtfertigte sich ganz gelassen und sagte „es wäre eine unverantwortliche Freiheit, er wäre des Beleidigten Sohn und „*Hogarth* möchte ihn immerhin gerichtlich belangen.“ Dies geschah aber nie.

Ums Jahr 1757. legte Hr. *Thornhill*, *Hogarth's* Frauenbruder, seine Stelle als königlicher Hofmaler zu unsers Künstlers Besten nieder, und dieser machte bald darauf einen Versuch mit einem Gemälde, das ihm manchen Verdruss verursachte. Sir *Lucas Schaub's* berühmte Gemäldesammlung ward 1758. an die Meistbietenden verkauft. In dieser befand sich auch die vortrefliche *Sigismunda*, die Sir *Thomas Sebright* für 404 Pf. 5 Sch. erstand. Dieses Gemälde reizte unsern *Hogarth* zum Nacheifer.

Walpole sagt, „Verachtung der Halbkenner
 „seiner Zeit, Unwille über die unverschämten Be-
 „trügereien der Gemäldehändler, welche *Hogarth*
 „unaufhörlich elende Kopien unwissenden Kunst-
 „sammlern anpreisen und verkaufen sah, Man-
 „gel an Studium guter Gemälde von grossen *ita-*
 „*liänischen* Meistern, ja an Gelegenheit, deren
 „viele zu betrachten, brachten ihn auf den Wahn,
 „alle Lobsprüche, die man diesen vortreflichen
 „Werken beilegt, wären nichts als Vorurtheile.
 „Er führte diese Sprache so lange, bis er sie zu-
 „letzt selbst glaubte. Da er auch oft, und mit
 „Grunde sagen gehört hatte, das Kolorit werde
 „durch die Länge der Zeit besser und weicher, so
 „läugnete er dies nicht nur, sondern behauptete
 „sogar, es würde dadurch schwarz und verdür-
 „be;

„be; weil er zwischen den Graden, in welchen
 „diese Behauptung gegründet seyn kan, oder
 „nicht, keinen Unterschied machte. Er ging
 „noch weiter: er entschloß sich, mit den Alten
 „zu rivaliren — und erwählte zum Unglück hie-
 „zu eines der herrlichsten Gemälde in *England*.
 „Es war die berühmte *Sigismunda* ²⁰⁾, welche
 „damals Sir *Lucas Schaub* besafs, und die nun
 „dem Herzoge von *Newcastle* gehört. Man
 „schreibt sie dem *Correggio* zu, wahrscheinlicher-
 „weise aber ist sie von *Furino*; daran liegt auch
 „weiter nichts. Es ist unmöglich, dieses Gemäl-
 „de zu betrachten oder *Dryden's* unnachahmliche
 „Erzählung zu lesen und nicht zu fühlen, daß Ein
 „Geist Beide belebte. Nach vielen Versuchen pro-
 „duzirte

20) Den Stoff zu diesem Gemälde hat der Künstler aus dem *Boccac* entlehnt. Dieser erzählt in seinem *Decamerone*, *Sigismunda*, die Tochter *Tancreds*, eines mächtigen Fürsten von *Salerno*, habe mit *Guiscard*, einem Iüngling, von zwar vielen Vorzügen, aber weit geringrer Geburt, ein Liebesverständniß unterhalten. Der Vater habe dieses entdekt, den Liebhaber heimlich hinrichten und dessen blutendes Herz in einer goldenen bedekten Schaafe seiner Tochter überreichen lassen. Diese habe hierauf das Herz ihres Geliebten unter unzähligen Thränen geküßt, an ihre Brust geschlossen, und sei bald darauf an dem aus Verzweiflung zu sich genommenen Gifte gestorben. *Ueb.*

„duzirte *Hogarth* endlich SEINE *Sigismunda* —
 „aber jener eben so wenig gleich, als ich dem
 „*Hercules* ²¹⁾. Des elenden Kolorits nicht ein-
 „mahl zu gedenken, stellte sie nichts als das Bild
 „einer unterhaltenen und von ihrem Liebhaber eben
 „fortgejagten gemeinen Buhlschwester dar, die mit
 „Augen von Wuth und Branntewein entflammt,
 „sich den Putz, den er ihr schenkte, vom Leibe
 „reißt. Den Eckel, welchen eine so niedrige
 „Vorstellung erweckt, noch zu vergrößern, sah
 „man ihre Finger ganz mit dem Blute vom Her-
 „zen ihres Liebhabers ²²⁾ befudelt und dieses lag
 „VOR

21) Sagt *Hamlet*. Ueb.

22) *Hogarth* malte das Herz nach einem ausgesprützten,
 das ihm der Wundarzt *Cäsar Hawkins* verschafte. Auf
 die Autorität wiederholter Betrachtung des Gemäl-
 des, wag' ichs zu versichern, daß der *Sigismunda*
 Finger mit Blute nicht befudelt sind, daß sie sich auch
 den Putz weder vom Kopfe noch von andern Theilen
 ihres Körpers reißt. Bei Anführung dieses Umstandes
 muß dem *Walpole* sein Gedächtniß ungetreu gewesen
 seyn, da ich überzeugt bin, er habe diese falsche
 Beschreibung nicht mit Vorsatz gemacht. Unterdeffen
 will man doch sagen, (mit wie vielem Grunde weiß
 ich nicht), die Wittwe habe die ganze Beschreibung
 des Gemäldes übel aufgenommen und sei dem Verfas-
 ser, der ihr den Theil, worin diese Stelle enthalten
 ist, zum Geschenk sendete, den Dank dafür schuldig
 geblieben. Es sollte daher fast scheinen, als sei sie
 noch Willens, dieses zum Unglück bestimmte Kunst-

„vor ihr als obs ein Schaafherz wäre, davon sie
 „ihre Mahlzeit halten wollte ²³⁾. Man erblickte
 „da nicht den stillen Gram, noch die Würde un-
 „terdrückten Kummers, noch die unwillig hervor-
 „dringende Zähre, noch das gelaßene Nachden-
 „ken über das ihr drohende Schiksal, noch je-
 „ne durch Verzweiflung geheiligte Inbrunst der
 „Liebe; mit einem Worte, man vermifste
 „in diesem Gemälde alles, was darin seyn sollte,
 „und fand dagegen alles darin, was eine solche
 „Erzählung aus einer Seele verbannt haben wür-
 „de, die fähig war, sich so mannichfaltige, so
 „tief und doch so süß gefühlte Leiden zu den-
 „ken. *Hogarth's* Gemälde war ein lächerlicher
 „Ding als irgend eins von denen, die er je lä-
 „cherlich zu machen gesucht hatte. Er verlangte
 „400 Pf. dafür, bekam es aber vom Besteller ²⁴⁾
 „zurück. Er nahm auch Unterzeichnung auf einen
 „Kupfer-

werk an Mann zu bringen und glaube, es brauche
 nicht noch mehr verschrien zu werden.

²³⁾ Dieser Gedanke ward in einem grotesken Kupfer-
 stiche betittelt *A Harlot blubbering over a bullock's*
Heart; by William Hog — art. (Eine Hure, die
 über eines Stiers Herz heult, von Wilhelm Hog — art,
 lächerlich gemacht.

²⁴⁾ Dieser war Sir *Richard Grosvenor*, nunmehriger
 Lord dieses Namens. *Ueb.*

„Kupferstich davon an, war aber doch zuletzt so vernünftig, und unterdrückte ihn. Ich halte der Nachricht, die ich hier mittheile, eben so wenig eine Schuzrede, als den Lobsprüchen, die ich ihm beigelegt habe. In beiden Fällen hat Wahrheit mich geleitet und beide liefern uns die Geschichte der Verdienste und der Fehler dieses großen Mannes. Zog doch *Milton* auch, wie man sagt, sein *Paradise regained* seinem unsterblichen Gedichte vor,,

Hogarth verordnete unterdessen noch vor seinem Ableben, daß die *Sigismunda* nicht unter 500. Pf. verkauft werden sollte und so sehr ihn auch *Churchill's* Schmähungen und die Kälte, mit der das Publikum sein Gemälde aufnahm, kränken mochten; so gab er doch sein Vorhaben, es in Kupfer stechen zu lassen, nie ganz auf. Er fand in der Schmeichelei der Eigenliebe hinreichenden Trost und appellirte vom Urtheil des Publikums an sein eigenes. Er besprach sich daher wirklich mit dem berühmten Kupferstecher *Hall* wegen des Preises für die Platte und diese sollte nach einer kleinern Kopie ²⁵⁾, die *Hogarth* selbst

D 2

vom

25) Die erste Skize von der *Sigismunda* in Oel, desgleichen eine Zeichnung von dem ausgeführten Gemälde, besitzt Hr. *Ireland*. Die letztere sollte in Kupfer gestochen werden.

vom größern Gemälde verfertigt hatte, gestochen werden. Nur der Tod rettete ihn von einer Schande, mit der er seinen Namen bedekt haben würde. Leiden auszudrücken, wie sie *Tancred's* Tochter fühlt, dazu haben nur wenig neuere Künstler Talente, Sir *Ioshua Reynolds* ausgenommen, sein Pinsel ist mit der Schönheit in allen ihren Gestalten und mit den Leidenschaften in allen ihren Nüancen gleich vertraut.

Seitdem das Obige geschrieben war, ist mir eine unausgeführte Platte von der *Sigismunda* zu Gesicht gekommen. Sie ist in *Edelink's* Manier von *Basire* geätzt, das Scheidewasser hat aber nicht eingefressen, folglich können auch keine Abdrücke davon abgezogen worden seyn. Sie ist 18 Zoll breit und $16\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Alle Umrisse, besonders des Kopfes, sind noch unter *Hogarth's* eigener Leitung gezeichnet worden ²⁶⁾. Der Kupferstich

26) In der Künstlergesellschaft, von der *Hogarth* Mitglied war, pflegte man ihm seine Vernachlässigung des Studiums der Alten, die er aus Affectation verachtete, nicht selten vorzurücken. Zufälligerweise erhielt der Kupferstecher *Basire*, als er eben die gedachte Platte für *Hogarth* unter Händen hatte, den Auftrag, für die antiquarische Gesellschaft in *London* ein Werk des Alterthums von Erz in Kupfer zu stechen, welches so höchstgrotesk war, daß *Hogarth* sichs gern gefallen liefs, daß

pferstich sollte auf Unterzeichnung herauskommen. Die Platte befindet sich dermalen noch in *Baſire's* Händen.

Dieses unglückliche Gemälde, die Quelle so vieler Kränkungen für *Hogarth*, weckte seinen Dichtergeist auf und er machte seinem Verdrusse in einem kleinen Gedichte Luft, das *An Epistle to a Friend* (Schreiben an einen Freund) betitelt ist. Die Veranlassung dazu gab Sir *Richard Grosvenor* (nunmehriger Lord dieses Namens), der dem Künstler seine *Sigismunda* wieder zurückschickte. Da mir, außer noch ein paar poetischen Kleinigkeiten, die man *Hogarth* zuschreibt ²⁷⁾, keine Früchte seines Dichtergenies

D 3

weiter

dafs seine Platte zurückgelegt ward und erklärte, er hätte sichs gar nicht einbilden können, dafs die Alten so viel Laune besessen hätten.

27) Man schreibt ihm noch zwei kleine Gedichte zu: das eine besteht nur aus folgenden zwei Versen unter dem Subscriptionscheine zur *Sigismunda*, 1761.

„*To Nature and Yourself appeal,*

„*Nor learn of others how to feel.*

(Appellire nur an die Natur und an Dich

Und lerne nicht von Andern empfinden.):

das andre ist ein Epigram auf die beiden Schauspieler *Quin* und *Macklin*.

weiter bekannt find; fo will ich es zur Belustigung der Leser hier ganz mittheilen; obgleich das alte Sprüchwort *facit indignatio versum* bei dieser milzfüchtigen Ergießung eben nicht eingetroffen zu seyn scheint.

„Auf Ihre neuliche Klage über mein Gemälde und meine Bezahlung hab' ich jetzt
„Luft ein paar Worte zur Antwort zu dichten.“

„Höchstthöricht war's freilich, das werden
„Sie selbst gestehen, auf eines reichen Mannes
„Wort so viel Bemühung zu wagen, wenigstens
„hundert Tage gewissen Gewinnstes um
„zweifelhaftes Lob zu verlieren; da doch lebende
„Künstler nie bezahlt werden. Sie wissen aber doch,
„es ward ausgemacht, ich sollte für einen todten gehalten werden, wie *Raphael*,
„*Rubens* und *Guido*. Dieses Versprechen lockte
„mich Treuherzigen, ich verschloß meinen Pinsel,
„welcher Maler war nun wohl mehr gestorben als ich?
„Lassen Sie mich aber nur so lange todt seyn,
„als den *Guido*; und dann entscheiden Sie zwischen ihm und mir. Krönen
„nun Vorzüge ein Stück wie das andere, was
„ist's denn für ein Crimen lässig, wenn sie auch
„in gleichen Preisen stehen. Weil Sie keinen
„nachgeahmten Zug entdecken können, soll's
„Ge-

„Gemälde nichts taugen, das wissen Sie gewiß.
 „Sagen Sie mir aber doch, mein kritischer
 „Kenner, rührt es denn das Herz so stark oder
 „stärker, als je ein Gemälde zuvor? Dies ist
 „des Malers richtigster Probiertstein, dies hat Sir
 „*Richard* selbst gestanden: ja, es ist so rüh-
 „rend, daß er's nicht vor Augen leiden kan,
 „denn wer wollte auch Thränen so theuer
 „erkaufen und vierhundert Pfund ausgeben um
 „zu weinen? Ich gesteh's, er ergriff die klüg-
 „ste Partie, lieber sein Wort, als sein Herz
 „zu brechen, aber doch, dünkt mich, ist's
 „kützlich mit einem umzugehen, der von so
 „zärtlichem — Gefühl ist.

„Doch lassen Sie nur das Gemälde altern,
 „vielleicht wird der den Preis erhöhende Staub
 „der Zeit, wenn ich nicht mehr seyn werde,
 „ihm seinen Werth bestimmen. Künftige Ken-
 „ner, so ehrlich als die unfrigen und eben so
 „gescheut, werden dann auferstehen, den
 „Werth des Gemäldes und des Künstlers stei-
 „gern und mich zu dem machen, der *Guido*
 „jezt ist.“

„Die letzte merkwürdige Begebenheit in un-
 „fers Künstlers Leben war,, wie *Walpole* an-
 „merkt, „seine Fehde mit *Wilkes*. War er gleich

„nicht gradezu der angreifende Theil, so war er
 „doch mittelbar, weil er dieses Mannes Freunde
 „und Partei angriff. Sein Betragen setzte um so
 „mehr in Verwundrung, da er sein ganzes Le-
 „ben hindurch immer vermieden hatte, seinen Pin-
 „sel in politische Streitigkeiten zu tauchen und vor-
 „längst ein sehr ansehnliches Anerbieten, wodurch
 „man ihn hatte bewegen wollen, eine Folge von
 „Kupferstichen gegen das Oberhaupt einer Hof-
 „partei herauszugeben, ausgeschlagen hatte. Ich
 „will hier die Sache bloß erzählen, ohne mich auf
 „ihre Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit einzulaf-
 „sen. Im Sept. 1762. erschien von *Hogarth* der
 „Kupferstich *the Times* (die Zeitläufte); *Wilkes*
 „beantwortete ihn mit vieler Heftigkeit in einem
 „Stücke des *North Briton's* (Nordbritte); *Ho-*
 „*garth* gab hierauf seines Gegners Bildniß in Kar-
 „rikatur heraus. Nun zog der Dichter *Churchill*
 „mit zu Felde und schrieb seine *Epistel to Ho-*
 „*garth*, die aber unter seinen Schriften eben nicht
 „sonderlich hervorsteht. Die empfindlichsten Strei-
 „che, die er ihm darin versetzt, trafen ein Gebrechen,
 „für das *Hogarth* weder konnte, noch dem er abzu-
 „helfen vermochte, — sein Alter. Er war aber
 „weder alt, noch abgelebt, vielweniger waren seine
 „Geisteskräfte geschwächt, wie seine Satyre auf
 „die Methodisten, die er nur sechs Monate zu-
 „vor heraus gab und die eines seiner besten Werke
 „ist.

„ist, hinreichend bewies. Für diese Epistel sich zu
 „rächen, bildete er seinen Gegner *Churchill* in Kar-
 „rikatur ab und zwar als einen ehrwürdigen Bär ²⁸⁾
 „mit einem Prügel und einem Krüge Bier — *et vitula*
 „*tu dignus et hic* — nie haben wohl ein Paar er-
 „bitterte Männer von Talenten, wie diese, ein-
 „ander ungeschikter mit Koth geworfen.“

Walpole's letzte Bemerkung ist allerdings eine
 demüthigende Wahrheit.

Einer von *Hogarth's* Freunden, der ihm *Chur-*
hill's Epistel zuerst gebracht und vorgelesen hat,
 versichert, er habe bei den beißendsten Stellen ganz
 unempfindlich zu seyn geschienen. Der *North Bri-*
ton hatte ihm bereits eine so tiefe Wunde geschla-
 gen, besonders da wo er auf häusliche Glückselig-
 keit sticht, daß er neue Streiche nicht fühlte.

Da man ihm nachsagte, er sei bei Herausgabe
 des Kupferstichs mit dem Bär nicht recht bei Sin-
 nen gewesen; so sollte es fast scheinen, als sei er
 dadurch gereizt worden, und habe nachfolgendes
 auf gedachtem Blatte angebracht, um damit zu be-
 weisen, daß ihn sein Verstand noch nicht verlassen
 habe.

Auf einem in Rahmen gefassten Gemälde, das
 auf diesem Blatte auf der Palette liegt, hat er

D 5 eine

28) Anspielung auf *Churchill's* vormaligen geistlichen
 Stand. Ueb.

eine ägyptische Pyramide vorgestellt; auf ihrer vordersten Seite erblickt man einen *Chesterkäse* ²⁹⁾ mit der Umschrift *3000 Pfund per annum*, und am Fusse derselben einen römischen Veteran, der sich niederlegt: dies sollte Anspielung auf *Pitt's* Resignation seyn und der Käse zielte auf eine gewisse Rede dieses Staatsmannes, in der er gesagt hatte, er wollte lieber eine ganze Woche sich mit

29) So erklärte mir ein Mann von Einsichten den Kupferstich. Iemand anders aber hat mir davon folgende Auslegung gemacht: „*Pitt* ist liegend vorgestellt, wie „*Newton* auf seinem Denkmahle in der *Westminsterabtei*. Ueber seinem Kopfe hängt ein Mühlstein, auf dem zu lesen ist 3000 Pfund. Dies zielt darauf, daß „er einmals von *Hannover* gesagt, es wäre ein Mühlstein an *Englands* Halse, wegen der Kosten die es „verursachte; da er doch nachher selber durch die „Pension von 3000 Pfund, die er annahm, die öffentlichen Ausgaben erschwert habe. Er feuert „einen Mörser ab, der auf eine Taube gerichtet „ist, die mit einem Oelzweige (dem Sinnbilde des „Friedens) im Schnabel, auf der englischen Fahne „sitzt. Die Stadt *London*, durch die beiden Riesen in „*Guildhall* angedeutet, unterstützt ihn. *Hogarth* kar- „batscht *Wilkes* und *Churchill* und läßt sie nach einer „Fiedel tanzen, auf der ein Musikant krazt. Unter „diesem ist der Graf *Temple* zu verstehen, der 1763 „sich zu *Wilkes's* und *Churchill's* Beschützer aufwarf, „und den man seines nichtsagenden Gesichts wegen, „allezeit ohne alle Mienen abgebildet hat. Siehe *Hogarth moralised* „.

mit einem *Chesterkäse* und einer Hammelkeule behelfen, als sich den unverföhnlichen Feinden seines Vaterlandes unterwerfen.

Diesen Charakter noch lächerlicher zu machen, läßt er ihn, indem er sich niederlegt, eine Kanone auf die brittische Fahne abfeuern, auf der eine Taube mit einem Oelzweige, als dem Sinnbilde des Friedens, sitzt. Auf der einen Seite der Pyramide ist die Stadt *London* unter der Gestalt des einen von den beiden Riesen aus *Guidhall* ³⁰⁾ abgebildet, im Begriff stehend, den sich niederlegenden Held zu krönen. Auf der andern Seite steht der König von Preussen im Charakter des *Cäsars*, und raucht eine Pfeife Tobak. In der Mitte erblickt man *Hogarth* selbst, der einen Tanzbär (*Churchill*) am Stricke führt und peitscht. Dem Bär zur Seite wird ein Affe eben so gezüchtigt. Unter diesem ist *Wilkes* gemeint. Das Thier reitet auf einem Stecken, wie die Kinder auf

30) Das *Londner* Rathhaus. Innerhalb desselben stehen über der einen Thüre zwei kolossalische Figuren, 14 Fuß hoch, in Kriegskleidung. Die eine hält eine Streitkolbe, die andre eine Hellebarde in der Hand. Man hält die Erste für die Abbildung eines alten Briten, die andre für einen alten Sachsen. Andre glauben, sie sollen ein Paar Riesen vorstellen, deren der Mönch *Iaffery* von *Monmouth* Erwähnung thut. *Ueb.*

auf einem Steckenpferde. Auf der Spitze des Stocks steckt der Freiheitshut. Hinter dem Affen steht ein Mann, der aber gar kein Gesicht hat und spielt die Geige. Dieser soll den Graf *Temple* andeuten.

Während der Zeit dafs diese Fehde zwischen beiden Parteien mit so vieler Erbitterung und so wenig Vorthail fortgesetzt ward, nahm *Hogarth's* Gesundheit merklich ab. Er beklagte sich schon 1762. über innerliche Schmerzen, diese liefsen nicht nach und zogen endlich eine gänzliche Entkräftung nach sich, welche alle Hülfe der Aerzte nicht heben konnte. Man brachte ihn daher den 25. October 1764, in grofser Schwachheit, aber doch bei sehr heiterm Geiste von *Chiswick* herein nach *London* in sein Haus in *Leicester Fields*. Er erhielt daselbst einen Brief von D. *Franklin*, dem Amerikaner, der ihm so angenehm war, dafs er gleich eine Antwort darauf entwarf. Als er hierauf zu Bette ging, überfiel ihn ein Erbrechen, wobei er die Klingel mit solcher Heftigkeit anzog, dafs er sie zerbrach. Zwei Stunden darauf gab er in den Armen der Frau *Maria Lewis* ³¹⁾, die

31) *Hogarth* vermachte ihr für ihre treuen Dienste 100 Pfund in seinem Testamente. Nach dem Tode seiner Schwester hat sie sich des Verkaufs seiner Kupferstiche unter-

die man, als ihm so plötzlich übel ward, zu Hülfe gerufen hatte, den Geist auf. Eh er sich zu Bette legte, rühmte er sich, noch den Mittag zuvor ein ganzes Pfund gedämpftes Rindfleisch zu sich genommen zu haben. Seine Krankheit war die Brustwasserfucht. Er ward zu *Chiswick* begraben, woselbst ihm ein schönes Denkmahl mit folgender Inschrift, die von seinem Freunde *Garrick* herrührt, errichtet ist;

Hier ruhet

Wilhelm Hogarth, Esq.

Gestorben den 26. October. 1764.

Seines Alters 67 Jahr.

Leb wohl, großer Maler der Menschheit!
Du erreichst den edelsten Zweck der Kunst;
Deine geschilderten Sittenlehren ergötzen den
Verstand, und bessern durchs Auge das Herz.
Leser, befeuert Dich *Genie*, so weile, rührt
Dich *Natur*, so weih ihm eine Zähre. Fühlst
Du nichts von beiden, so entweich, denn
Hogarth's ehrwürdiger Staub ruht hier.

An

unterzogen, und besorgt ihn noch gegenwärtig im
Hause der Wittve in *Leicester-Square* in *London* mit
Redlichkeit und Eifer.

Auf der andern Seite liest man folgende
zwei Inschriften:

Hier ruhet

Frau *Judith Thornhill*,

Wittwe von Sir *James Thornhill*, Ritter,

Aus *Thornhill* in der Grafschaft *Dorset*.

Gestorben den 12 Nov. 1757.

Ihres Alters 84 Jahr.

Und ferner

Hier ruhet

Junfer *Anna Hogarth*,

Schwester Hrn. *Wilhelm Hogarth's*, Esq.

Gestorben den 16. Aug. 1768.

Ihres Alters 70 Jahr.

Ein Bildnis von *Hogarth*, mit dem Hute auf dem Kopfe, für den erst verstorbenen *Townley*, von *Wheldon* gemalt und von *Hogarth* selbst völlig ausgeführt, besitzt gegenwärtig (1781.) Hr. *James Townley*, beim *Doctors Commons* Kollegium in *London*. Dessen Bruder der Miniaturmaler in *Arlingtonstreet* in *London* wohnhaft, verfertigt davon anjetzo einen Kupferstich in schwarzer Kunst und wird ihn nächstens herausgeben.

Eine

Eine vortrefliche zum Sprechen ähnliche Büste von *Hogarth*, rührt von des Bildhauers *Roubiliac's* Meißel her und befindet sich in den Händen der Wittwe des Malers. Außerdem besitzt sie auch noch einige Bildnisse von ihres verstorbenen Mannes Pinsel, als unter andern eine sehr geistreiche Skize in Oel von einem jungen Fischweibe, ein ausgeführtes Portrait von der zuvorgedachten Frau *Maria Lewis*, eins von *Thomas Coombes*, einem 105jährigen Manne aus der Grafschaft *Dorset*, eins von Frau *Thornhill*, ihr eignes u. s. m.

Hr. *Edwards*, in den *Beaufort Buildings* in *London* wohnhaft, ist ebenfalls Eigenthümer verschiedener Bildnisse von *Hogarth's* Hand, als z. B. von Mrs. *Cholmondeley* u. a. m.

Eines Gesellschaftsstücks von unserm Künstler, das sich gegenwärtig in *Wanstead*, einem Landsitze des Grafen *Tylney* befindet, ist bereits S. 5. dieser Lebensbeschreibung Erwähnung geschehen.

Madam *Hoadly* besitzt nicht minder zwei Gemälde von *Hogarth*; das eine ist ein Auftritt zwischen *Ranger* und *Clarinde* aus dem Lustspiele, *the suspicious Husband* (der argwöhnische Ehemann); das andre stellt den verstorbenen

benen Kanzler *Hoadly* vor, wie er dem D. *Greene* ein Lied vorsagt, daß der Letztere für ihn in Musik setzen soll. Das erste von diesen beiden Stücken ist mittelmässig und die darauf abgebildeten Personen sind gar nicht getroffen.

Von *Hogarth's* kleinern Platten sind viele zu Grunde gegangen. Brauchte er etwan schnell eine Kupferplatte, so suchte er gleich eine unter denen heraus, von welchen er schon so viele Abdrücke gemacht hatte, als er abzusetzen glaubte, schliff oder hämmerte sie dann aus und stach was Neues darauf.

Die Platten, welche er noch besaß, vermachte er in seinem letzten Willen unterm 12 Aug. 1764. seiner Frau, doch unter der Bedingung, daß sie seiner Schwester *Anna*, so lange diese leben würde, eine jährliche Rente von 80 Pfund bezahlen sollte. Als diese nach dem Tode der andern Schwester *Maria*, den Leinwandhandel, welchen beide viele Jahre in *London* in Gesellschaft getrieben hatten, aufgab, (S. hiervon in dem angefügten Verzeichnisse die Rubrik, *Kupferstiche von ungewisser Zeit der Herausgabe* Nr. 1.); so nahm er sie brüderlich zu sich, und unterstützte sie freigebig, sie war ihm aber auch beim Verkaufe seiner Blätter sehr brauch-

brauchbar. Er gab ihr die Platten von der *Heirath nach der Mode*, von den *Begebenheiten einer Buhlschwester* und von dem *Leben eines Lüderlichen*; im Fall seine Wittwe sich wieder verheirathen sollte. Mangel an Liebe und Freigebigkeit gegen seine Verwandte gehörte nicht zu *Hogarth's* Schwächen.

Von seinen Zeichnungen und Beiträgen zu andrer ihren Werken ließen sich vielleicht manche auffinden, wenn man sich die Mühe nehmen wollte, sie aufzufuchen. Einer seiner ehemaligen Bekannten, der nun verstorbene geschikte Architect, Hr. *John Sanderson*, befaß verschiedene dergleichen; darunter war unter andern eine Bleistiftzeichnung, die einen wohlbekannten Künstler in der Speichelkur vorstellte. Sie war zum Eckel natürlich; dies war alles was man an ihr loben konnte. Sogar die groben Zierathen an den Zipfeln der wollenen Decken, in die der Kranke eingewickelt war, waren charakteristisch. *Hogarth* scheint diesen Gedanken, aber weder so kräftig noch so ausführlich auf dem 3ten Blatte von der *Wahl eines Parlamentsgliedes* wiederholt zu haben, denn man erblickt darauf ebenfalls eine in Flannel gehüllte Figur, die sich vor die *Hu-*

E

stings

stings ³²⁾ bringen läßt. Sonst befaß Hr. *Sanderson* noch eine Zeichnung mit Tusch und ein Oelgemälde. Beide stellten verschiedene Ansichten von *Bedfordhouse* (das er gebaut hatte) vor, doch waren in beiden Stücken bloß die Figuren von *Hogarth's* Hand. Auf noch einem andern Gemälde, eben diesem Künstler gehörig, sah man die Ecke einer Straß mit einer Plumpe; dabei stand ein Mann, und hielt den Mund unter, um zu trinken. Er schien recht bitterböse zu seyn, daß das Wasser zu schnell herauschießt, und ihm übers ganze Gesicht strömt. *Hogarth* hatte Hrn. *Sanderson* außer diesen noch verschiedene andre komische Skizen und dergleichen geschenkt; die meisten aber sind dem Besitzer entweder abgettelt oder entwendet worden, eh ich seine Bekanntschaft machte.

Einsmals fuhr *Hogarth*, es war 1753. mit einem Freunde von einem Besuche nach Hause. Mit einmal ließ er halten und stieg aus, weil ihm eine große Zeichnung mit einer Kohle an der Mauer eines Bierhauses auffiel. Er skizirte sie gleich voller Freude. Es war ein *heiliger Georg* mit dem *Drachen* mit lauter graden Strichen gezeichnet.

1745.

32) Eine Art von Landgericht in Engelland. Ueb.

1745. ward ein gewisser *Launcelot Burton* zum Seeofficier in *Deal* ernannt. *Hogarth*, der ihn zufälligerweise gesehen hatte, nahm ein Blatt Papier, druckte darauf eine Kupferplatte, auf der aber nichts gestochen war, ab, und zeichnete alsdann den gedachten Officier mit der Feder in der Manier eines rauhgeätzten Kupferstichs darauf. Er bildete ihn auf einer dürrn Kracke reitend ab, mit einer Flasche in der Tasche, die daraus hervorragte. Unterhalb las man eine Schrift des Inhalts, er wäre auf dem Wege von seinem Posten Besitz zu nehmen. Diese Zeichnung ward Hrn. *Burton* zugeschickt und einige seiner Freunde, die ums Geheimnis wußten, versicherten ihm, sie hätten diesen Kupferstich bei den Kupferstichhändlern in *London* zum öffentlichen Verkauf ausgehängt gesehen. Darüber gerieth der Mann so in Zorn, daß er einen Brief voller Schmähungen an *Hogarth* schrieb, weil dessen Name unter dem Blatte stand. Nachdem sie nun den armen *Burton* an die drei Wochen in der Unruhe gelassen und genug gepeinigt hatten; so bewiesen sie ihm endlich, daß das Blatt kein Kupferstich, sondern eine bloße Federzeichnung war; und nun föhnte er sich mit seiner Aehnlichkeit so herzlich aus, daß er das Bild mit großem Frolocken dem Admiral *Vernon* und andern Freunden zeigte.

Walpole macht die sehr richtige Bemerkung;
 „Bedurfte jemals ein Schriftsteller eines Kommen-
 „tars, um keine seiner Schönheiten zu verlieren,
 „so wars gewiss *Hogarth*, nicht weil er dunkel
 „war, (denn das war er nie, außer etwan in
 „seinen zwei oder drei ersten Blättern, wo er
 „kurzdauernde Nationalthorheiten; als Lotterien,
 „Freimaurerei, Südfeehandel u. s. w. zu Gegenstän-
 „den wählte); sondern zum Nutzen der Auslän-
 „der und wegen einer Menge kleiner Nebenum-
 „stände, die zur Haupthandlung zwar nicht we-
 „sendlich nothwendig sind, sie aber doch heben.
 „Dahin gehören die Spinnewebe über der Armen-
 „büchse in der Kirche, auf dem 5ten Blatte
 „vom *Leben eines Lüderlichen*, die Fehler in der
 „Baukunst, an dem Landhause des Adlichen, das
 „man auf dem ersten Blatte der *Heirath nach der*
 „*Mode* durchs Fenster erblickt, und tausend der-
 „gleichen Züge in dem Kupferstiche *herumziehenden*
 „*Schauspielerinnen*, die sich in einer Scheune
 „*ankleiden*, ein Blatt, das an Witz und Einbil-
 „dungskraft unter allen seinen Werken vielleicht
 „eben so hervorsteicht, als jenes auf die Methodi-
 „sten an nützlicher und tiefeindringender Satyre
 „das vorzüglichste ist. Der Schmelzmalers *Rou-*
 „*quet*, hat eine Erklärung vieler Blätter von *Ho-*
 „*garth* in französischer Sprache herausgege-
 „ben

„ben 33), sie ist aber sehr leicht. Er soll sie, wie
 „man sagt, für den französischen Marschal *Bellisle*,
 „als dieser in England Kriegesgefangener war,
 „aufgesetzt haben.“

Im Jahr 1768. kam ein Buch heraus unter dem
 Titel „*Hogarth moralised. Being a complete Edi-*
 „*tion of Hogarth's Works. Containing near*
 „*Fourscore Copper - Plates, most elegantly en-*
 „*graved. With an Explanation, pointing out the*
 „*many Beauties, that may have hitherto escaped*
 „*Notice and a Comment on their moral Ten-*
 „*dency et cet. With the Approbation of Jane*
 „*Hogarth, Widow of the late Mr. Hogarth.*“
 (*Hogarth's Sittenlehren, oder vollständige Ausgabe*
 aller seiner Werke aus beinahe achtzig vortrefli-
 chen Kupferstichen bestehend. Nebst einer Er-
 klärung vieler bisher vielleicht darin noch nicht
 bemerkter Schönheiten und ihres sittlichen Zwecks.

E 3

Mit

33) Der Titel dieser kleinen Schrift ist: *Lettres de*
*Msr. * * à un de ses amis à Paris, pour lui expli-*
quer les Estampes de Mr. Hogarth. 8vo à Londres, 1746.
 Der Verfasser war von Genf gebürtig, arbeitete an
 die 30 Jahre in London, ward Mitglied der Königl.
 Ak. der Bild. K. zu Paris, starb auch daselbst 1758.
 Ueb.

Mit Bewilligung der Wittwe des Künstlers herausgegeben).

Die Geschichte dieses Buchs ist folgende. Nach *Hogarth's* Tode entwarf ein Geistlicher, D. *John Trusler*, nebst einigen Kupferstechern den Plan zu dessen Herausgabe. Dies konnten sie damals, ohne sich Verantwortung zuzuziehen, thun. Sie machten zugleich der Wittwe den Antrag, sie mit in Gesellschaft zu nehmen. Diese, die wohl einfah, ihr Eigenthum würde dadurch viel Schaden leiden, nahm es gern an; jene waren aber auch nicht minder darüber vergnügt, weil sie versichert waren, der Frau *Hogarth* Name würde dem Werke Glauben verschaffen und sie würde auch viele zu Erläuterung der Blätter dienliche Anekdoten mittheilen können; auf die man daher in dem Buche stößt, rühren wahrscheinlich alle von ihr her; das übrige hat der Herausgeber dran, geflickt. Die Wittwe hat nachher, wie man weiß, den übrigen Interessenten, um sie nur los zu werden, ihre Antheile abgekauft und hat bei der ganzen Unternehmung wenigstens 700 Pfund Unkosten gehabt.

Das Andenken vieler solcher von Zeit und Umständen abhängenden Züge, von denen *Walpole* mit Recht befürchtet, daß sie für die Nachwelt

welt verlohren gehen werden, zu erhalten, möchte gedachtes Buch wohl nur sehr wenig beitragen 34).

Hogarth's Werke machen, nach der richtigen Bemerkung seines vortreflichen Biographen, des oftgedachten *Walpole's*, seine Geschichte 35) aus. Kunstliebhaber sind daher diesem Schrift-

E 4

stel-

34) In Hamburg fing man von 1769 — 1771. an, kleine Nachstiche von *Hogarth's* Blättern mit Erklärungen in Quart und in gehefteten Abtheilungen unter dem Titel, „die Werke des Hrn. *Willh. Hogarth* in Kupferstichen, moralisch und satyrisch erläutert. Hamb. und „Lpz.“, nach und nach heraus zu geben. Eigentlich ist dieses Werk eine Uebersetzung des *Trusler's*, doch hat der Verdeutscher hin und wieder eingeschaltet, verändert u. s. w. Es sind aber davon nicht mehr als 3 Abtheilungen erschienen, welche die *Begebenheiten einer Buhlschwester*, das *Leben eines Lüderlichen* und die *Heirath nach der Mode* enthalten. Die Kupfer sind äußerst schlecht, die Erklärungen bei weitem nicht befriedigend oder zulänglich und dabei langweilig. Das Werk hat daher auch keinen Beifall gefunden und ist liegen geblieben. *Ueb.*

35) Ein sehr treffendes Urtheil über *Hogarth's* Werke fällt *Gilpin's Essay on Prints* Seite 134 bis 142. der Deutschen 1768. zu Leipzig in 8vo erschienenen Uebersetzung unter dem Titel, „Abhandlung von Kupferstichen.“, *Ueb.*

steller für das Kupferstichverzeichnis, das er 1771. von seiner eignen schätzbaren Sammlung geliefert hat, sehr verbunden. Da aber weder dieses Verzeichnis, noch der 1780. hinzugekommene Anhang alle Blätter von *Hogarth* enthalten; so hab' ich gesucht, hier ein chronologisches Verzeichnis aller Kupferstiche dieses Meisters zu liefern. Ich habe in dasselbe nicht nur jenes von *Walpole* eingerückt, sondern zeige auch Blätter darin an, die ich erst neuerlich in den Sammlungen verschiedener andrer Liebhaber zu sehen bekommen habe. Ich verspreche daher meiner Bemühung einigen Beifall und es ist doch immer unterhaltend, den Fortschritten eines solchen Originalgenies nachzuspüren.

Hogarth pflegte von allen seinen Platten seinen beiden Freunden, D. *Isaac Schomberg* und Mag. *Townley* erste Abdrücke zu schenken. Nach ihrem Tode sind diese durch Verkaufung an andre Besitzer gelangt, die drauf stolz seyn können.

Ein Bildniß von *Samuel Martin*, Esq. *Wilkes's* Gegner, das *Hogarth* für sich gemalt hatte, vermachte er Hrn. *Martin* in seinem letzten Willen.

In

In der öffentlichen Verkaufung des Nachlasses von Lord *Essex* im Jan. 1777. erstand *Garrick* ein Gemälde von *Hogarth* für 50 Pfund, obgleich die öffentlichen Blätter meldeten, er hätte 350 dafür gegeben. Er hielt sich aber eben nicht für verbunden, dem Publikum den wahren Preis anzuzeigen. Es stellte die Friedensrichter *Shallow* und *Silence* vor, die Rekruten besichtigen, war aber in der That ein mittelmäßiges Stück, wie's die gemeiniglich waren, wo *Hogarth* andrer ihre Gedanken auf die Leinwand zu bringen suchte.

Ueber dem Altar der Kirche *St. Mary Redcliff* in *Bristol* sieht man auch drei große Gemälde von der Hand dieses Künstlers, nemlich die *Verriegelung des heiligen Grabes*, die *Himmelfahrt* und die *drei Marien beim Grabe*. Eine Summe Geldes, die zu Bestreitung der Kosten dieser Verzierungen bestimmt war, fand den Weg in des Künstlers Tasche.

An den Schildern, die *Bonnel Thornton*, lustigen Andenkens vor ohngefähr 18 Jahren erfann, soll unser Künstler ebenfalls Antheil gehabt haben. Trügt mich mein Gedächtniß nicht, so hab' ich mir sagen lassen, das Schild von *Hogs-Norton*, wor-

auf ein Ferkel auf der Orgel spielt, und ein andres, worauf ein Dieb mit dem Monumente ³⁶⁾ auf der Schulter davon läuft, während die Nachtwächter am Fusse desselben in tiefem Schlafe liegen, wären nach *Hogarth's* Zeichnungen gemalt.

Den jetzt mehr durch seine Schriften als durch seine obzwar meisterhaft kolorirten Gemälde bekannten *Richardson* ³⁷⁾, von dem man weiß, daß

36) Eine Gedächtnissäule in *London*, zum Andenken der schrecklichen Feuersbrunst, die 1666. beinahe diese ganze ungeheure Stadt in die Asche legte, 1671. errichtet. *Ueb.*

37) Ein Maler in *London*, der viel Kunstkenntnisse und dabei eine vortrefliche Sammlung von Gemälden, Zeichnungen u. s. w. besaß, mit denen er zugleich einen Handel trieb. Einen Beweis von Erstern gibt sein 1715. in englischer Sprache in seinem und seines Sohnes Namen herausgegebenes Buch über die Malerei und Bildhauerkunst, davon auch 1728. eine französische Uebersetzung in 3 Theilen in 8vo unter dem Titel, *Traité de la Peinture et de la Sculpture, par Richardson Pere et Fils* und wiederum 1773. eine neue Auflage des Originals in *London* in 8vo unter der Aufschrift, *the Works of IONATHAN RICHARDSON, all corrected and prepared for the press by his Son, I. Ri-*

CHARD-

dafs er, an eignen litterarischen Kenntnissen arm, bei Anziehung der vielen Stellen klassischer Schriftsteller sich des Beistandes seines Sohnes eben so bediente, als das Auge das Sehrohr in der Sternkunde braucht, zeichnete *Hogarth* ab, wie er in einer eben nicht anständigen Stellung mit einem Teleskop durch seinen Sohn durchsieht; doch vernichtete er nachher die Platte und nahm alle Abdrücke zurück. — Ob wohl deren noch welche vorhanden und von welchem Jahre sie seyn mögen?

Die

CHARDSON, herausgekommen sind. Es ist dieses Buch wegen einiger eignen Meinungen und unrichtiger Anzeigen von Kunstkennern hart angegriffen worden. Man hat den Verfassern vorgeworfen, sie als Kunsthändler hätten in ihren Beschreibungen und Urtheilen blofs ihre selbst besitzenden Zeichnungen und andre Kunstwerke bekannt zu machen und anzupreisen gesucht, um nur dadurch Anlafs zu bekommen, diese theuer an Mann zu bringen. Sie hätten sich daher nicht gescheut, überhaupt Zeichnungen, Kartons u. s. w. grosser Meister, deren ausgeführten Werken vorzuziehen. Dem sei auch wie ihm wolle; so ist doch nicht zu läugnen, dafs, einige Gedächtnifsfehler und übertriebene Ausdrücke bei Seite gesetzt, das Buch Verdienste hat und das erste in seiner Art ist, welches das Fehlerhafte berühmter Kunstwerke freimüthig und ohne Ansehen der Person beurtheilt. *Ueb.*

Die Zeichnung von *Paulus vor Felix* besaß der Kaufmann *Dupont*. Er gab 20 Guineen dafür und ließ sie zu einem Exemplare von *Hogarth's* Werken binden. Nach seinem Tode erstand es *Ballard* in *Little - Britain* in *London* in öffentlichem Ausruf für 17 Pf. und setzte es in seinem Verzeichnisse für 25 Pf. an, verkaufte es aber doch nachher wohlfeiler.

D. Lort besitzt gegenwärtig in seiner Sammlung folgende Zeichnungen von unserm Künstler. *The four Stages of Cruelty* (Die vier Auftritte der Grausamkeit); *Paulus vor Felix*, mit Veränderungen nach den beiden Kupferstichen; anstatt der *Drusilla*, die anfangs darin war, erblickt man hier eine männliche Figur, als Beisitzer. *Garrick in Richard, der Dritte*. Die *Bierstrasse* und das *Branteweingäßchen*, mit wichtigen Veränderungen nach den Kupferstichen von diesen Gegenständen. Die ersten Skizen zu den zwei ersten Blättern *the Effects of Idleness and Industry* (die Folgen des Müßiggangs und des Fleißes). (Die übrigen und noch zwei andre, die nie in Kupfer gebracht worden sind, besitzt *Walpole*.) Eine Skize in Farben von einem Familiengemälde mit zehn ganzen Figuren. Der Kopf eines schlafenden Kindes, in Farben und in Lebensgröße.

Drei

Drei Kartons, von drei Köpfen aus *Paulus vor Felix* u. f. w.

Die beiden Zeichnungen von *George Taylor*, dem Balger (Boxer), die eine vorstellend, wie ihn der Tod zu Boden wirft, und die andre, wie er am jüngsten Tage dem Tode einen Tritt auf den Hintern gibt, sind auch noch vorhanden.

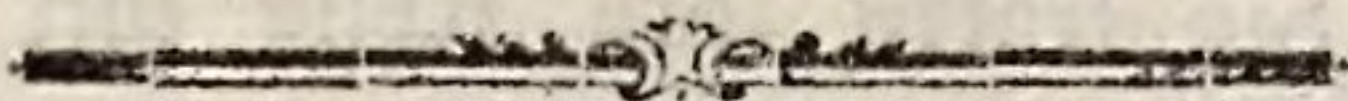
Hr. S. *Ireland* besitzt das Originalgemälde in Oel vom Redner *Henley*, wie er ein Kind tauft; eine Zeichnung von *Sancho Pansa*, wie ihm sein Arzt das Essen verbietet; zwei Originalzeichnungen zum *Hudibras*; eine Kreidenzeichnung auf blau Papier von einem Auftritte aus der *Bettleroper*, mit *Walker's*, *Hippesley's*, *Hall's* und der *Miss Fenton* Bildnissen; sie war für ein Gemälde bestimmt; eine dergleichen, worauf *Falstaff* mit seinen Gefellen zu sehen; eine Zeichnung zum Titeltupfer zu *Moliere's Miser* (Geizigen); die ersten Skizen in Oel zum Blatte „*Before*,“ (Vorher) und zum Tanze in der „*Zergliederung der Schönheit*;“ zwei Skizen zur *glücklichen Heirath*; die erste Skize „zum *wütenden Tonkünstler*;“ grofse Skizen in Oel

Oel zum „*Teiche zu Bethesda*“, und zum „*barmherzigen Samariter*“, Originalzeichnungen vom letzten der vier *Auftritte der Grausamkeit* und von *Woollet's* Titelkupfer zu *Taylor's Perspective*. Eine Skizze zu einem Kupferstiche, der die schädlichen Folgen der Maskeraden vorstellen sollte, ist zwar flüchtig entworfen, aber doch gut vorgetragen. Eine Originalzeichnung von *Wilkes*; eine vom Punschmacher *Solfull* und noch eine andre von einem Knaben (nie in Kupfer gebracht). Eine Skizze von König *George dem zweiten*, und der königlichen Familie; eine andre vom jetztregierenden Könige, in der Eil entworfen, als derselbe 1764. die neue Münze befah. *Hogarth's* Bildniß von ihm selbst, mit der Palette in der Hand. Die Bildnisse des Lords *Charlemont*, des Friedensrichters *Welsh*, des Lords *Holland*, des Sir *James Thornhill's*. Ein Mädchenkopf, im Charakter der *Diana*, nach *Hogarth's* Idee von der Schönheit ausgeführt. Der Kopf eines Mohrenmädchens. Gouverneur *Rogers's* und seiner Familie Bildnisse in einem Gesellschaftsstücke. Des verstorbenen Hofmalers *Ranby's* Bildniß. (Dieser faß seinem Freunde als Original zum Helden im *Leben eines Lüderlichen*. Eine Landschaft in Oel, die einzige, die *Hogarth* in seinem Leben gemalt

gemalt hat. Und noch verschiedene andre Skizzen in Oelfarben.

Hr. *Forrest* in den *York Buildings* in *London* wohnhaft, verwahrt verschiedene Zeichnungen, welche die drollichten Abenteuer vorstellen, die sich auf einer fünftägigen Reise zu Wasser und zu Lande zutrug. Die Partie bestand aus unserm *Hogarth*, aus seiner Frauen Bruder *Thornhill*, aus dem geschickten Landschaftsmaler *Scott*, aus *Tothall*, der sich nachher als Kaufmann in *Dover* niederliefs und aus *Forrest*. Sie traten ihre Reise um Mitternacht aus dem Weinhaufe *Bedford-Arms* an. Ein jeder hatte nichts als ein Hemde zu sich gesteckt, und jeder hatte ein gewisses Amt zu besorgen. *Hogarth* und *Scott* zeichneten, *Thornhill* entwarf die Karte, *Tothall* war Schatz- und Küchenmeister und *Forrest* hielt das Tagebuch. Das Ganze war eine Satyre auf die damalige Modethorheit, Reisen und unwichtige Vorfälle zu beschreiben, die Niemand interessiren. Diese kleine Reise aber brachte durch die ungekünstelte und launichte Art, mit welcher sie beschrieben war, grade die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die Gesellschaft blieb fünf Tage aus und den zweiten Abend nach ihrer

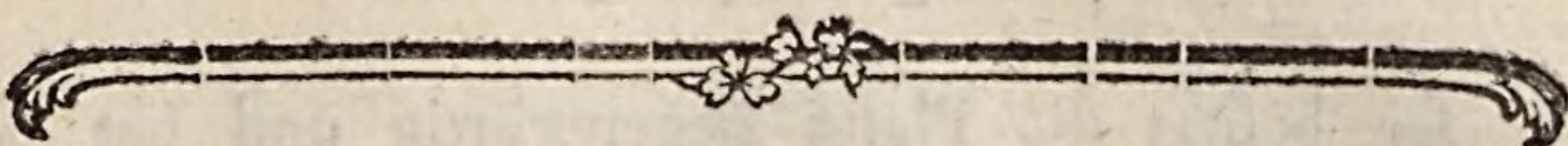
ihrer Rückkunft ward die Reisebeschreibung schon in einem schön vergoldeten Bande der Gesellschaft in dem Weinhaufe, aus dem sie ausge- reist waren, überreicht und vorgelesen. *Forrest* besitzt noch zwei Zeichnungen von zwei, ihrer Korpulenz wegen, merkwürdigen Mitglie- dern gedachter Gesellschaft in sehr komischen Stellungen.



VERZEICHNIS
DER
KUPFERSTICHE
HOGARTH'S.

Vor Erinnerung.

Alle in diesem Verzeichnisse zwischen (,,) eingeschlossene Erläuterungen, Bemerkungen, Urtheile, u. f. w. sind aus *Walpole's* Verzeichniss, dessen in der Lebensbeschreibung S. 70. Erwähnung geschehen, wörtlich angeführt.



1720.

1. *W. Hogarth*, Kupferstecher, mit zwei Figuren und zwei Liebesgöttern. Den 28. April 1720.

1721.

2. Ein Sinnbild des Südseehandels. *W. Hogarth inv. et sc. Sold by Mrs. Chilcot in Westminster-Hall and B. Caldwell Printseller in Newgate-Street.* „Leute reiten auf Steckenpferden; der Teufel haut das Glück in Stücken; ein Mann wird gerädert, u. f. w. „Ein sehr mittelmässiges Blatt.“ Unten stehen folgende Verse

See here — find out more.

Price One Shilling.

3. The Lottery. *W. Hogarth inv. et sculp. Sold by Chilcot and Caldwell.* „Emblematisch und schlecht.“ Von dieser Platte gibt es viererlei Abdrücke. Auf den ersten findet sich unter der Schrift kein Name des Verlegers. Auf den zweiten steht *sold by Chilcot et cet.* Auf den dritten liest man *printed and sold by S. Sympson in Maidenlane, near Coventgarden.* Auf dem vierten steht *printed for John Bowles at the Black Horse in Cornhill.* Die-

fer besitzt die Platte gegenwärtig und hat sie aufstecken lassen. Unten liest man folgende Erklärung: „1) Der Nationalkredit sitzt auf einem Fußgestelle und stützt sich auf eine Säule, die von der Gerechtigkeit gehalten wird. 2) *Apollo* zeigt *Britannien* ein Gemälde, die Erde vorstellend, wie sie bereichernden Regen, der aus ihr selbst entstanden ist, empfängt; ein Sinnbild der Staatslotterien. 3) das Glück zieht die Nieten und Treffer, und 4) der Muthwille die Zahlen. 5) die Ungewissheit wird vor dem Fußgestelle von der Hoffnung und der Furcht hin und hergedreht. 6) Auf der einen Seite wollen Vergnügen und Thorheit sich des emporgestiegenen Glücks bemächtigen, indes ihm der Ruf zuredet, den sinkenden Tugenden, Künsten u. s. w. aufzuhelfen. 7) Auf der andern Seite wird das Unglück durch den Gram niedergezogen; *Minerva* greift ihm unter den Arm und zeigt ihm die Annehmlichkeiten des Fleißes. 8) Die Faulheit verbirgt ihren Kopf in einen Vorhang. 9) Auf der andern Seite umarmt der Geitz sein Geld. 10) Der Betrug in einer Fallthüre, die sich im Fußgestelle befindet, sucht die Verzweiflung durch Geld in Versuchung zu führen.“
Price One Shilling.

1723.

4. Dreizehen Blätter zu *Aubry de la Mottraye's „Travels through Europe, Asia and „Part of Africa.* (Reisen durch Europa, Asien und einen Theil von Afrika.) *W. Hogarth sculp.* steht auf den Nummern V. IX. XI. XV. XVII. 6. XVIII. XXVI. XXX. XXXII. XXXIII. 2. XXXV. XXXVIII. Eins von diesen Blättern enthält das Bildniß Königs Karl des 12ten von Schweden. Verschiedene von den Gemälden, nach welchen das Serail u. s. w. gestochen ist, sind noch vorhanden und ohne Zweifel original, denn sie sind in der Türkei gemalt und durch *de la Mottraye* von seinen Reisen mit nach Hause gebracht worden. Vor ohngefähr 25 Jahren wurden sie in *Hackney* für einen geringen Preiß nebst denen zu vorgedachtem Buche gehörigen Platten verkauft. Die leztern sind aller Wahrscheinlichkeit nach vernichtet. Dieses Buch kam ursprünglich 1723. englisch in *London* und darauf 1727. französisch im *Haag*, und dann 1730. wieder englisch ¹⁾ in *London* heraus. Diese leztere Aus-

F 3

gabe

1) Eigentlich keine neue englische Ausgabe, sondern nur die erste von 1723. mit einer Vorrede und einem Anhang vermehrt.

gabe ist vom Verfasser von neuem durchgesehen und mit zwei neuen Kupfern vermehrt worden. In der französischen ist die 5te Platte des 1sten Theils von *R. Smith* anstatt von *Hogarth* gestochen; also enthält diese Ausgabe nur 12 Kupferblätter. Es ist auch wahrscheinlich, daß verschiedene andere Blätter in allen vorgedachten Ausgaben, auf denen kein Name des Stechers angegeben ist, von eben dem Kupferstecher herrühren.

1724.

5. Sieben kleine Blätter zu „*The New Metamorphosis of Lucius Apulejus of Medaura*. London, printed for *Sam. Briscoe* 1724., 12mo 2 Vol. (des *Lucius Apulejus* von *Medaura* neue Verwandlung. London in *Sam. Briscoe's* Verlage u. s. w.) 1) Tit elkupfer. 2) Galante Feste, welche die Kavaliers in *Rom* ihren Geliebten zu Gefallen in den Kirchen anstellen. 3) Banditten, die ein schönes Mädchen, Namens *Camilla*, den Abend vor ihrem Hochzeitstage den Armen ihrer Mutter entreißen und mit sich fort schleppen. 1ter Band S. 13. Unter diesem Blatte steht kein Name. 4) *Fantasio* kommt ins Haus einer alten Hexe, die sich hernach in eine schöne junge Dame verwandelt. 5) Der Jesuitenprovinzial bekommt seinen Hund von des

des Böttchers Frau wieder. 6) *Psyche* nimmt den Besuch ihres unbekannten Gatten, der sie allemal eh' es Tag ward, verließ, im Finstern an. 7) Der Kardinal *Ottoboni* und seine Nichte besuchen die Einsiedelei in der heiligen Wüste *Camaldula*. Erster läßt sich mit dem Einsiedler, der in vierzig Jahren weder aus seiner Zelle gekommen ist, noch ein Wort geredet hat, in ein Gespräch wider das einsame Leben ein.

1725.

6. Fünf kleine Blätter zur englischen Uebersetzung der *Cassandra*. *W. Hogarth inv. et sculp.*
7. Dreizehen Anfangsvignetten zu „the Roman „Military Punishments, by *Iohn Beaver*, Esq. *London*. From the happy Revolution Anno „XXXVII.“ (*Iohann Beaver* von den Kriegsstrafen der Römer. Im 37sten Jahre nach der glücklichen Staatsveränderung, d. i. 1725. (Klein 4to. 155 S. Das Buch ist in 17 Kapitel abgetheilt, deren jedes, das 2te, 3te, 7te und 12te ausgenommen, mit einer kleinen Anfangsvignette verziert ist. Sie stellen Kriegsstrafen der Alten vor und sind in der Manier, wie *Callot's* kleine *Miseres de la Guerre*, gestochen.

chen. Unten steht *W. Hogarth inv. et sculp.* Im Jahre 1779. verkaufte ein Kupferstichhändler zu allererst 10 von diesen Blättern, nebst noch zwei andern, die sich aber im Buche nicht finden und Auftritte aus der neuern Art Krieg zu führen, abbilden. Auf dem einen davon sieht man ein Paar Trummeln und auf der andern einen Soldaten mit einer Musketen. Sonach enthält das Buch 3 Blätter, welche sich in dieser Folge nicht finden; nämlich Kap. 9. Soldaten zu Sklaven gemacht. 10 das Degradiren. 16. das Fortjagen vom Regiment. Auf dem Titelblatte ist eine kleine sitzende Figur eines römischen Generals zu sehen; vermuthlich auch von *Hogarth*, obgleich sein Name nicht drunter steht.

8. Ein burleskes Blatt auf *Kent's* Altargemälde in der *St. Clementskirche* in *London*, mit Anmerkungen und der Unterschrift; *This Print — wings*, „Es stellt einige sehr verzeichnete Engel, die verschiedene Instrumente spielen, vor.“ *Walpole*, *Gulston*, *Foster* und *Bernard* besitzen davon Probedrucke auf blau und *S. Ireland* einen auf weißes Papier. *Walpole* nennt es in einer Stelle eine *Parodie*, in einer andern eine *Burleske* auf *Kent's* Altarblatt. Dürfen wir aber *Hogarth* selbst glauben,

ben, von dem die Schrift unterm Blatte her-
rührt; so ist es keines von Beiden, sondern
bloß eine getreue und ernsthafte Abbildung
eines schlechten Gemäldes.

9. *Masquerades and Operas*, (Maskenbälle und
Opern), *Burlington-gate*. *W. Hogarth inv.*
et sculp. Die mittelfte von den drei klei-
nen Figuren in der Mitte des Blatts ist Lord
Burlington, der viel Geschmak in der Male-
rei und Baukunst hatte, aber doch den Ma-
ler *Kent*, einen mittelmässigen Künstler, gar
zu hoch schätzte. Auf der einen Seite des
Lords steht sein Vorreuter, und auf der an-
dern der Architekt *Campbell*. Man will
auch auf diesem Blatte die Bildnisse des Kö-
nigs *George des 2ten* und des Grafen von *Pe-*
terborough entdecken: der erste schloß 1000
Pfund zur Maskerade her; der andre bietet
der italiänischen Sängerin *Cuzzoni* 8000 Pfund
an, die sie aber mit Verachtung ausschlägt.
Den Ansteller des Maskenballes, *Heidegger*,
findet man auch drauf, er sieht zum Fenster
heraus und unter ihm steht ein *H.* Man
glaubt, dieser Gedanke sei auf *Thornhill's*, *Ho-*
garth's Schwiegervaters Anstiften hineingebracht
worden, um sich an Lord *Burlington* zu rä-
chen, der bei den Malereien für den König

im Pallaste zu *Kensington* den Maler *Kent Thornhill* vorgezogen hatte. *D. Faust* ²⁾ war eine Pantomime, die damahls ein Jahr lang so unerhörten Beifall fand, daß die Nationaltheater leer standen. Deswegen werden sie auf einem Schubkarren ausgerufen. Das Wesentliche dieser Erläuterungen habe ich aus einer Sammlung entlehnt, die sonst dem Kapitain *Baillie* gehörte ³⁾, ursprünglich aber sollen sie von einem grossen Kenner herrühren. Es gibt von dieser kleinen Maskerade dreierlei Abdrücke; einer davon ist ein Nachstich von dem ersten. Auf den Originalen steht *Hogarth's* Name innerhalb der Einfassung des Blattes, die unterwärts befindlichen acht Verse sind auch auf jedem ver-

2) Diese Pantomime ward 1723. zuerst auf dem Theater in *Lincolns-Inn Fields* in *London* vorgestellt, und fand so grossen Beifall, daß die Schauspielergesellschaft von *Drury-Lane* sich genöthigt sah, wollte sie Zuschauer anlocken, dieses Stück ebenfalls auf ihre Bühne zu bringen, welches indes doch erst 1725. geschah.

3) Diese schöne Sammlung bestand aus 241. Blatt und ging in einer öffentlichen Verkaufung in *London* 1781. für 59. Guineen weg. Sie ward Hrn. *Ingham Foster* zugeschlagen. Eine andre nur aus 100. Stück bestehende, ward einige Zeit vorher auf eben die Art für 47. Guineen verkauft. Die, welche sonst *Beauclerc* besafs und nur 99. Blatt enthielt, brachte der Graf *Spencer* vor Kurzem für 34. Pf. 10. Sch. an sich,

verschieden. Bisweilen findet man die Originale auch ohne alle Verse; denn Leztere wurden auf eine Platte besonders gestochen, damit man sie drunter setzen, weglassen, oder damit umwechseln konnte, wie man wollte. Auf einem der ersten Abdrücke finde ich anstatt *Ben Ionson's* Namen, der auf einem Zettel steht, *Pasquin, No. XI.* Dieses war eine Zeitschrift, die 1722 und 1723. herauskam und wovon besonders die gedachte Nummer die Opern u. s. w. hart angriff. Unter den ersten Abdrücken stehen folgende Verse

Could now — the bays,

Unter den zweiten

O how refin'd — the age.

Und unter den dritten, oder dem Nachstiche,

Long has — senseless town,

10. *A Masquerade. Invented for the use of ladies and gentlemen, by the ingenious Mr. H — r. (Heidegger.)* Ein Maskenball, zum Nutzen der Damen und Herren erfunden von dem sinnreichen Hrn. H — r. „Es herrscht viel Witz in diesem Blatte.“ Ein aufmerksamer Beobachter wird finden, daß *Hogarth* ver-

verschiedene Gedanken aus diesem Blatte in seine Satyre auf die Methodisten übergetragen hat.

- II. Ein Auftritt aus einer Oper, worin *Farinelli*, *Senesino* und die Sgra. *Cuzzoni* singen. Die Platte davon ist noch vorhanden. Wer die Aechtheit dieses Blatts bezweifelt, vergleich' es nur mit einem Gemälde, das sich in dem kleinen Kupferstiche auf die Maskeraden und Opern befindet; so wird er dieselben Figuren in den nämlichen Stellungen darin erblicken. Sie befindet sich in *Morrison's* Sammlung. Hr. *Rogers* besitzt ein radirtes Blatt, worauf *Farinelli* mit der Sgra. *Cuzzoni* ein Duett singt; hinter ihnen sitzt *Heidegger*. *Farinelli* ist im Charakter eines Gefangenen vorgestellt, mit einer Kette am kleinen Finger. Ich vermuthe stark, dieses Blatt rühre von eben dem Künstler her, der den Originalkupferstich von der *Bettleroper* gefertigt hat; denn unter beiden sind die Verse völlig von einerlei Hand. In den zweiten Abdrücken sind sie ausgelöscht und aufs neue von jemand gestochen, dessen eigentliches Geschäft es war, Schrift mit aller kunstmässigen Genauigkeit eines Schreibmeisters zu stechen. So pflegte *Hogarth* auch, wenn er Schrift zu stechen hatte, sie mit allem Fleisse aus-

auszuführen 4) und nicht so flüchtig hin, wie er im gemeinen Leben zu schreiben gewohnt war; aber die vorgedachten Verse waren bei ihrer ersten Erscheinung von jemand so hingekratzt, wie derselbe gewöhnlich mochte zu schreiben pflegen, die Hand ist aber nicht *Hogarth's*. Auch bestehen die Figuren der Sänger, ob sie wohl überhaupt nur flüchtig entworfen sind, doch aus mehr als einem bloßen Umrisse, denn es ist mit dem Grabstichel hin und wieder nachgeholfen. Hingegen auf *Hogarth's* Kupferstiche, *the Charmers of the Age* (die Zauberer des jetzigen Zeitalters), erblickt man bloß geätzte Umrisse. Diese zeigen auf einmal den Umfang seiner Zeichnung und verflatten kein Nachhelfen. Das erstgedachte Blatt verräth Spuren eines mühsamen Fleißes, das Letztere hingegen zeugt von der Stärke seines Genies, die ihren Zweck ohne weitere Ausarbeitung erreicht.

12. *A just View of the BRITISH Stage, or three Heads better than one; scene NEWGATE, by M. D. V--TO. This Print represents the rehearsing a new farce, that will include the two famous*

4) Er ward in seinen Lehrjahren hierzu besonders angeführt; worüber S. 2. nachzusehen.

*famous entertainments D. FAUSTUS and HAR-
LEQUIN SHEPHERD. To which will be added
SCARAMOUCHE JACK HALL the Chimney-swee-
per's Escape from NEWGATE through the Pri-
vy with the comical humours of BEN IONSON'S
GHOST, concluding with the Hay Dance, per-
formed in the air by the Figures A. B. C.
(WILK'S, BOOTH AND CIBBER) assisted by ro-
pes from the Muses. NOTE: There are no
Conjurers concerning in it, as the Ignorant
imagine. N. B. The Bricks, Rubbish et cet.
will be real, but the Excrements upon JACK
HALL will be made of chewed Gingerbread, to
prevent Offence. VIVAT REX. PRICE SIX-
PENCE. (Richtige Darstellung der brittischen
Bühne, oder drei Köpfe sind besser als einer.
Der Schauplatz ist in Newgate 5) von M. D.
V — to. Dieser Kupferstich stellt die Probe
einer neuen Farce vor, in der die beiden be-
rühmten Schauspiele, Doctor Faust und Har-
lekin ein Schäfer 6) vorkommen werden.
Hierauf folgt des Schornsteinfegers Scarmuz
Hanns Halls Flucht aus Newgate durchs heim-
liche*

5) Ein Kriminalgefängniß in London. Ueb.

6) Eine Pantomime, die so vielen Beifall, als D. Faust
fand. Sie ward 1725. auf dem Theater von Drury-Lane
in London zuerst vorgestellt.

liche Gemach und *Ben-Ionson's* Geists lustige Streiche. Den Beschluß macht der Heu-Tanz 7) den die drei Figuren *A. B. C. Wilks*, *Booth* und *Cibber* 8) in der Luft tanzen und wozu ihnen die Mufen Stricke zulangn werden. *Anmerkung.* Es geht hierbei nicht mit Hexerei zu, wie viele Unwissende glauben. *N. B.* die Ziegelsleine, der Schutt u. f. w. sind ächt. Die Excremente aber, womit *Hanns Hall* beschmiert ist, sind nur von gekauten Pfefferkuchen um Niemand zu beleidigen. *VIVAT REX.* 9) *Preiss, Sechs Pence*). Dies ist die Unterschrift des Blattes. Ich füge noch hinzu, daß die ebengedachten Stricke (ropes) nichts weiter sind als Stränge (halters), die über den Köpfen der gedachten drei Theatordirektoren hängen und daß aus eines jeden Munde folgende charakteristische Worte auf einem Zettel gehen: der windige Wilks, mit
Poli-

7) Ein gewisser englischer Bauerntanz, bei den Franzosen *Olivettes* genannt. *Ueb.*

8) Drei damahls berühmte Schauspieler. Der Erste ist daher mit dem in neuern Zeiten bekanntgewordenen Götzen des englischen Pöbels, *John Wilkes*, dessen Bildniß unterm Jahre 1763. aufgeführt wird, nicht zu verwechseln. *Ueb.*

9) Ein gewöhnliches Motto, das unter allen englischen Komödienzetteln steht. *Ueb.*

Polichinell's Bildniss tändelnd, ruft aus — „*Poor R — ch!* faith, I pitty him (der arme *R — ch*, bei meiner Treu, er dauert mich.),, „*Cibber*, der gekrönte Poet und *Harlekin* sein Spielgefelle, rufen die an der Decke gemalten Musen mit den Worten an — „*Affist*, ye sacred Nine (Steht uns bei, ihr neun Göttinnen),, Der pathetische *Rooth* läßt *Hanns Hall's* Bildniss auf die Bühne nieder und stößt mit tragischem Ton die Gotteslästerung dazu aus — *Ha!* this will do, G — d d — m me (*Ha!* damit gehts, G — t st — f mich),, Auf einem vor diesen Figuren stehenden Tische liegt eine Schrift mit einem Kupferstiche, der *Jack Shepherd* im Gefängnisse vorstellt. Ueber der Bühne hängt ein Pack Makulatur, das aus lauter ausgerissenen Blättern aus *the Way of the World* (der Weltlauf ¹⁰⁾ — aus *Hamlet*, *Macbeth* und *Iulius Cäsar* besteht. Durch den Boden der Bühne steigt *Ben Ionson's* Geist empor und p — st auf eine zur Pantomime gehörende Bildsäule, die von ihrem Fußgestelle herab stürzt. Man erblickt ferner einen Geiger, der an einem Stricke in der Luft schwebt und spielt. Vor sich hat er einen Zettel, auf dem die Worte stehen; *Mu-*
sik

10) Ein Lustspiel von *Congreve*. Ueb.

sik for the What — entertainment (Musik zum Schauspiele, Wie? — —) vielleicht zur *What d'ye call it*, (Wie nennt ihrs?) Der Tragödie und Komödie, die zu beiden Seiten der Bühne stehen, sind mit den Komödienzetteln zu *Harlekin als D. Faust* und *Harlekin als Schäfer* u. s. w. die Augen verbunden. Auch sind noch auf diesem Blatte ein Drache, der sich zum Fluge anschickt, ein Hund, der aus seiner Hütte herauskuckt, eine Flasche, die durch Maschinen bewegt wird, u. s. m. zu sehen. Ueber dem Vorhange liest man das Motto *Vivetur ingenio*. In *Walpole's* Verzeichniß ist dieses Blatt so angegeben; „BOOTH, WILKS und CIBBER „sinnen eine Pantomime aus. Eine Satyre auf „Farcen. Ohne Namen.“

1726.

13. Titelkupfer zum *Terrä filius*. *W. Hogarth fec.* Dieses Buch ward in 2 Duodezbanden in *Oxford* gedruckt und ist eine Satyre auf die *Torys* gedachter Universität: Verfasser davon ist *Nik. Amherst*, der den *Craftsman* schrieb. Zuerst kams nur in Einem Bande heraus.

14. Zwölf groſſe Blätter zum *Hudibras*. *W. Hogarth inv. pinx. et sculp.* Unter *Butler's* Kopfe

Köpfe liefet man: *The basso rilievo — his time*. Diese Folge von Kupferstichen gaben *P. Overton* und *I. Cooper* in *London* gegen Unterzeichnung heraus. Hr. *Bowle* besitzt ein Exemplar mit den Namen der Unterzeichner, das vorher dem Herzog von *Beaufort* in *Wiltshire* gehörte.

15. Siebzehn kleine Blätter zum *Hudibras*, mit *Butler's* Köpfe. Mit dem Bildnisse muß gewiß eine Verwechslung vorgefallen seyn; es kann ohnmöglich den Verfasser des *Hudibras* vorstellen; denn es ähnlicht dem Blumenmaler *Monnoyer* gar zu sehr. Es gibt ein Portrait von *Butler*, das *White* nach einem Gemälde von *Kneller* gestochen hat, und dieses halte ich fürs Original zu *Hogarth's* kleinerm *Butler*.

16. CUNICULARII or the wise Men of GODLIMAN in Consultation (Cunicularii, oder die klugen Männer von *Godliman* in Berathschlagung) mit der Unterschrift *they held — exploit Hudib.* Dieses Blatt kam 1726. heraus, als die Geschichte der *Mary Tofts* von *Guilford*, die mit Kaninchen schwanger zu seyn vorgab, in England so viel Lärm machte. Lord *Onslow* in *Clandon* schrieb unterm 26. Dec. 1726. an den berühmten Naturforscher *Hans Sloane* in *London*: „Mein Herr. Das Gerücht von einer
„uer

„ner Weibsperson, die mit Kaninchen schwanger seyn will, hat fast ganz England beunruhigt und sogar verschiedene Leute von gesundem Verstande verleitet, die Sache für wahr zu halten. Es hat mir einige Mühe gekostet die Wahrheit herauszubringen, glaube aber doch nun meinen Zweck erreicht zu haben, wie Sie aus der vor mir geschehenen Aussage, die in ein Paar Tagen öffentlich bekannt gemacht werden soll, ersehen können. Ich bin et cet.,“ Bald nachher schrieb der Wundarzt *St. André* an eben diesen Gelehrten: „Mein Herr. Ich habe die Weibsperson von *Guilford* herein nach *Leicester-fields* bringen lassen, woselbst Sie, wenns Ihnen beliebt, Gelegenheit haben können, bei ihrer Entbindung gegenwärtig zu seyn. Ich bin et cet.,“ Auf dem bereits gedachten Blatte ist (A.) *St. André* (er hat eine Geige unterm Arm, weil er ein großer Liebhaber von Musik und Tanzen war); (B) *Sir Richard Manningham*¹¹⁾; (C.) der berühmte Wundarzt *Sainthill* in *London* und (D.) der Wundarzt *Howard* aus *Guilford*, den man im Verdacht hatte,

G 2

11) Einer der königlichen Leibärzte, der vom Könige ausdrücklichen Auftrag erhielt, die Sache zu untersuchen und auch gleich den Betrug entdeckte. *Ueb.*

hatte, am Betrüge den meisten Antheil gehabt zu haben. Die übrigen Charaktere erklären sich selber. Vielleicht werdens mir meine Leser verzeihen, wenn ich hier einer andern Zeichnung zu einem Kupferstiche über den nämlichen Gegenstand kürzlich Erwähnung thue; besonders da einige Sammler geneigt sind, ihn für *Hogarth's* Arbeit zu halten.

In *MIST's Weekly Journal* stand unterm 11. Jan. 1726 — 7. folgende Anzeige: „Der Vorfall mit der Kaninchengeschichte in völliges Licht gesetzt, nebst den Bildnissen der vorgeblichen Kaninchengebährerin *Maria Tofts* selbst, der Kaninchen und der Personen, welche sie bei ihren vorgeblichen Entbindungen gewartet haben; wobei zugleich alle, die von ihr hintergangen wurden oder nicht, angezeigt werden. Dieses Blatt wird umsonst ausgegeben, aber nirgends anders, als eine Treppe hoch im Zeichen der berühmten schmerzstillenden Halsbänder, die *D. Chamberlen* den Kindern verordnet, wenn sie Zähne kriegen.“

Die Originalzeichnung, nach welcher der hier angekündigte Kupferstich gestochen werden sollte, besaß *James Vertue*; vermuthlich rührte sie von der Hand seines Bruders *George* her. Der Kupferstich ist auch wirklich erschienen.

Die

Die Zeichnung selbst ward vor Kurzem aus der Sammlung *George Scott's* von *Chigwell* in *Essex*, nebst 8 Abhandlungen, den gedachten Betrug betreffend, für 3 Guineen erkauft und befindet sich jetzt in *Hrn. Gough's* Sammlung. Die Betrügerin *Tofts* starb im Jan. 1763.

1727.

17. Die Musik wird beim *Apollo* durch die *Minerva* eingeführt. *Hogarth fecit.* „Ein Titelkupfer zu irgend einem Buche, zu Musiken oder vielleicht ein Konzertbillet.“

1728.

18. *Hesiod's* Kopf, nach einer Büste, die sich in *Wilton* befindet. Das Titelkupfer zu *Cook's* englischen Uebersetzung dieses Dichters, in 2 Quartbänden, in *T. Green's* Verlage.

19. *Rich's Glory or his Triumphant Entry into COVENT - GARDEN.* (Richs Herlichkeit oder sein siegreicher Einzug in Coventgarden.) *W. H. I. Et. SULP. Price Sixpence.* Dieses Blatt ist eine Anspielung auf *Rich's* Wegziehen mit seiner Gesellschaft, Schriftstellern, Dekorationen u. s. w. aus dem Schauspielhause in *Lincoln's Inn Fields* nach dem in *Covent-*

Garden. Wann dieser Kupferstich gefertigt worden, läßt sich bloß aus dem muthmassen, was sich darinn auf die *Bettleroper* und auf *Perseus und Andromeda* ¹²⁾ bezieht; denn diese beiden Stücke wurden im Jahre 1728. aufgeführt. Er stellt den Platz vor *Coventgarden* vor. Quer über denselben nimt man einen langen Zug wahr, der auf die Thür des Theaters gerichtet ist. Er besteht aus einem mit Donner und Blitz beladenen Wagen, aus Schauspielern u. s. w. *Rich*, mit der Haut des berühmten Hundes aus *Perseus und Andromeda* bekleidet, eröffnet ihn in einem Wagen, der mit Satyren oder *Tahoos* ¹³⁾ bespannt und wobei *Harlekin* Kutscher ist. Unter dem Blatte stehen die erläuternden Verse;

Not with more — ev'ry year.

Unter

12) Das Schauspiel *Perseus und Andromeda*, für welches *Hogarth* die unter 1730. angezeigten Blätter stach, ward erst 1730. herausgegeben; doch wurde ein Stück gleiches Namens auf dem Theater von *Drury Lane* schon 1728. aufgeführt. Da damahls beide Theater einander ihre Plane immer abzuborgen pflegten, so könnt' es doch wohl seyn, dafs auf dem Theater von *Lincolns-Inn Fields* ein *Perseus et cet.* aufgeführt worden wäre, ehe man ihn gedruckt hätte.

13) Die dem Leser aus *Gulliver's Reisen* bekannt sind.
Ueb.

Unter dem in diesen Versen gedachten *Manne von Geschmack* ist wahrscheinlich *Pope* zu verstehen. Er ist in seiner Alongenperücke abgebildet, wie er an einer Ecke von *Coventgarden* steht und sich mit der *Bettleroper* den Hintern wischt. Ueber seinem Kopfe steht ein *P.* Sein kleiner Degen ist sehr bedeutend angebracht, auch überhaupt das Eigenthümliche seiner Figur gut ausgedrückt. Warum ihn der Künstler in solcher Beschäftigung vorgestellt, läßt sich bloß rathen. Aus *D. Johnson's* Lebensbeschreibung von *Gay* scheint's zwar, als habe *Pope* nicht geglaubt, daß die *Bettleroper* Glück machen würde, aber dieser Meinung war doch *Swift* auch. Gleichwohl foutenirte sie der Erste bei der ersten Vorstellung und der Letzte vertheidigte sie in seinem *Intelligencer* gegen *Herring's* Angriffe. Vielleicht war *Hogarth* in seiner Satyre einmal übermüthig; vielleicht gründete er sie auf eine ungegründete Sage, oder opferte die Wahrheit seines Schwiegervaters *Thornhill's* Vorurtheilen auf; wie man glaubt, daß ers bei einer andern Gelegenheit gemacht, da er *Thornhill's* Streitigkeiten als seine eignen betrachtet und deswegen den Uebersetzer des *Homers* in dem Blatte *the Gate of Burlington-house* (das Portal von Burlington-house).

angezapft hat. Es finden ſich in dem hier beſchriebenen Kupferſtiche noch einige Anſpielungen, die aber nur der glücklich erklären kan, wer mit der Geſchichte der engliſchen Dichtkunſt und Bühne des Jahrs 1728. vollkommen bekannt iſt. Das Blatt iſt übrigens nie öffentlich verkauft worden; die Platte iſt ſogar an verſchiedenen Stellen noch unausgeführt, und vermuthlich durch den Einfluß einiger darauf abgebildeter Perſonen unterdrückt worden. Zuſammenſetzung, Manier des Stichs u. ſ. w. würden ſchon hinlänglich beweifen, daß ſie *Hogarth's* Arbeit iſt, wenn auch die Anfangsbuchſtaben ſeines Namens nicht unten auf der Platte ſtünden. Dieſe verwahrt gegenwärtig Hr. *Foſter* in ſeiner Sammlung.

20. Die *Bettleroper* mit der Unterſchrift

BRITTONS attend — your own.

Ohne Namen des Malers und Kupferſtechers. Alle darauf vorkommende Perſonen ſind mit Köpfen verſchiedener Thiere abgebildet.

21. Daſſelbe Blatt. Die Verſe ſind aber offenbar von einer andern Hand geſtochen.

22. Ein Abdruck dieſes Blatts mit folgender Aufſchrift: *The Opera Houſe or the ITALIAN Eunuch's Glory. Humbly inſcribed to thoſe Generous*

*nerous Encouragers of Foreigners and Ruiners
of ENGLAND.*

*From FRANCE, from ROME we come,
To help Old ENGLAND to TO b'undone.*

(Das Opernhaus oder der italiänische Kastrat in seiner Herrlichkeit. Allen großmüthigen Gönnern der Fremden und Verderbern Englands unterthänig zugeeignet.

Aus *Frankreich* und aus *Rom* kommen wir her, das alte *England* stürzen zu helfen).

Zu beiden Seiten des Blatts erblickt man lange Zettel, Listen der Geschenke enthaltend, die dem Sänger *Farinelli* gemacht worden. Sie sind nach der auf dem 2ten Blatte vom *Leben eines Lüderlichen* befindlichen kopirt. Unten stehen die Verse,

BRITAINS attend — yield.

Vielleicht ist der Originalkupferstich von *Vandergucht's* Hand. Der Gedanke dazu ist aus dem Buche, *les Chats*, das 1728. gedruckt ist, entlehnt. In diesem erblickt man S. 117. eine Oper von Katzen aufgeführt, die prächtig gekleidet sind. Zu Ende des Buchs ist die Oper selbst befindlich. Es ist nicht wahrscheinlich, daß *Hogarth* dieses Spiel des Witzes gekannt hat, und gesetzt auch, so hätt' ers doch nicht verstanden.

1729.

23. König *Heinrich der 8te* und *Anna Bullen*. „Sehr mittelmässig.“ Auf diesem Blatte will man auch die Bildnisse des Prinzen *Friedrich von Wales* und der Miss *Vane* finden. Unten liest man folgende Verse, deren Verfasser *Allan Ramsay* ist;

Here struts — of kings.

24. Das nämliche Blatt, anstatt der Verse aber mit einer Aufschrift versehen. Zu welcher Absicht muß dieses Gemälde wohl gemalt worden seyn?

1730.

25. *Perseus* mit dem *Pegasus* und der todtten *Medusa*. Das Titelpupfer zu *Perseus* und *Andromeda* ¹⁴⁾, *W. Hogarth fec.* Noch ein anderer Kupferstich zu demselben Stücke auf dem *Perseus* hernieder steigt.
26. Titelpupfer zu *the Humours of Oxford* (Oxforder Streiche), einem Lustspiele von *Miller*. *W. Hogarth inv. G. Vandergucht sc.* Der Vicekanzler vom Pedel begleitet überrascht zwei Kollegiaten in einem Weinhaufe; einer davon ist sehr betrunken.

26. Ti.

14) Siehe die 12te Anmerkung. Ueb.

27. Titelpuffer zur Oper, *the Highland Fair or the Union of the Clans* (der hochländische Jahrmarkt oder die Verbindung der Clans) von *Ioseph Mitchell*. *Will. Hogarth inv.* *Ger. Vandergucht sculp.*

28. Ein halbverhungelter Knabe, (eben so eine Figur, wie auf dem Blatte, *the Morning* (der Morgen)). *W. H. pinx. F. Sykes sc.* *Sykes* war ein Schüler von *Thornhill* oder von *Hogarth*. Auf diesem Blatte steht die Jahrzahl 1730. ich vermuthe aber, die 0 soll eine 8 seyn, an welcher der obere Zug fehlt, weil das Scheidewasser nicht angegriffen hat, oder diese Zahlen wurden in der Absicht auf die Platte gestochen, um einen muthwilligen Betrug zu spielen, oder der Schüler kopirte die Figur nach einer Skize seines Lehrmeisters, die dazumahl noch keine eigentliche Bestimmung hatte. Niemand wird wohl unsern *Hogarth* im Verdacht eines solchen Plagiats haben, dessen man ihn mit Recht beschuldigen könnte, wenn er nachher fähig gewesen wäre, sich dieser ausgeführten Zeichnung als seiner eignen anzumassen. Es ist aber auch nicht wahrscheinlich, daß ein Anfänger eine so charakteristische Figur, als diese ist, gezeichnet haben kan, und konnt' ers wirklich, daß er sie so ohne Neben-

benwerke, die zu ihrer Erklärung gedient hätten, sollte herausgegeben haben. Die Benennung, welche einige Sammler diesem Blatte geben, hat gar nichts Unterscheidendes. Wer kans dem Knaben ansehen, ob er vom Hunger abgezehrt ist, oder ob er vor Kälte zittert? Ich führe daher diesen Titel hier auch bloß deswegen an, um ihn zu verwerfen. Wollte man jedes jungen Künstlers Nachahmung einer einzelnen Figur von *Hogarth* mit unter dessen Werke rechnen; so käme man nie zu Ende.

29. *Gulliver* wird der Königin von *Babilary* vorgestellt. *W. Hogarth inv. Ger. Vandergucht sc.* „Ist das Titelpuffer zu *Iohann Gulliver's* „Reisen.“

1732.

30. *Sara Malcolm*, welche einer dreifachen Mordthat wegen, den 7. März 1732. hingerichtet ward; in *Newgate* ¹⁵⁾ abgezeichnet. *W. Hogarth (ad vivum) pinxit et sculpsit.* Auf einigen Abdrücken steht 1733. und bloß *Hogarth pinx.* „Diese Weibsperson hatte sich ge-
„schminkt, als sie ihm zu ihrem Bildnisse faß,
„wel-

15) Siehe die 5te Anmerkung. *Ueb.*

„welches zwei Tage vor ihrer Hinrichtung geschah.,, Das Original besitzt *Walpole*.

31. Ein Nachstück davon.

32. Ein anderer in schwarzer Kunst.

33. Einer desgleichen, zum Theil in Kupfer gestochen und zum Theil in schwarzer Kunst ausgeführt.

34. Noch ein anderer, auf dem zugleich der Gefangenprediger von *Newgate* und das Motto *No recompense but Love* (Sonst keine Belohnung als Liebe) angebracht ist. Unter allen diesen Bildnissen ist bloß das erste von *Hogarth* gestochen.

35. TASTE. Das Portal von *Burlington-House*. *Pope* übertüncht es und besprüht dabei des Herzogs von *Chandos* Kutsche ¹⁶⁾. „Eine Satyre „auf *Popes* Epistel über den Geschmack. Ohne Namen.,, Der Preis war 6 *Pence*. Es ist aber bereits angemerkt worden, daß die Platte unterdrückt ward.

36. Das nämliche Blatt, aber kleiner. Es steht vor einer Schrift die den Titel führt: *A Miscellany of Taste, by Mr. POPE et cet.* (*Pope's* Miscel-

16) Zur Erklärung dieses Blatts ist *Johnson's Life of Pope* nachzulesen.

Miscellanien des Geschmacks u. f. w.) Auf dem erstern dieser beiden Blätter hat *Pope* eine Alongenperücke auf, auf dem zweiten eine Mütze.

37. Dasselbe Blatt, aber noch kleiner, als das vorhergehende und sehr schlecht gestochen.

1733.

38. *The Laughing Audience*, (Die lachende Versammlung). Unten steht *Rec^d. Dec^{br}. — is over*. Ist der Pränumerationschein zum *Leben eines Lüderlichen* und zum *Iahrmarkte in Southwark*. Der auf jedem Abdrucke mit der Feder ausgefüllte Name des Unterzeichners ist von *Hogarth's* eigener Hand.

39. Der Iahrmarkt in *Southwark*; *Invented, painted and engraved by W. Hogarth*. Die auf dem Aushängebilde abgebildete Theatermeute-
rei ist nach einem grossen radirten Blatte von *Johann Laguerre*, dem Sohne des Geschichtsmalers *Ludwig Laguerre*, kopirt. *The Stage-Mutineers* (die Theateraufrührer), eine tragisch-komischfarcikalische Balladoper, die damahls über diesen Gegenstand herauskam, erklärt die Figuren, welche *Hogarth* hier aufgestellt hat, hinreichend. Auch kan man das Supplement zu *Dodsley's* Vorrede zu seiner *Collection of old*

old Plays und den *Companion to the Play-House* nachsehen.

Im iten Bande von *Banks's Works*, S. 97. findet sich ein poetischer Brief über diesen Kupferstich, der auf die Uneinigkeiten zwischen den Directoren vom *Drury Lane*-Theater und denjenigen Schauspielern anspielt, welche *Theophilus Cibber* 1733. aufhezte und die hierauf zum *Haymarket*-Theater gingen. *Cibber* ist in *Pistol's* und *Harpur* in *Falstaff's* Karakter abgebildet. Die Figur in der Ecke stellt *Colley Cibber* vor, der grade damahls seinen Antheil am Theater an *Highmore* verkauft hatte, und dieser reitet auf dem eisernen Stabe, an dem das Schild der *Rose*, eines bekannten Weinhauses hängt, und hält eine Fahne, auf der die Worte stehen, *I am a Gentleman* (ich bin ein wackrer Mann). Auf dem andern Aushängebilde ist *The Siege of Troy* (die Belagerung von Troja) gemalt. Dieses war ein berühmtes und auf Jahrmärkten sehr beliebtes Possenspiel, das 1707. gedruckt ist und *Elkannah Settle* zum Verfasser hat. Der Mann, welcher von der Kirchthurmspitze herabfliegt, ist ein gewisser *Cadman*, der, wie sich einige noch Lebende zu erinnern wissen, auf die hier beschriebene Art vom *Martinskirchthurne* in *London* nach dem königlichen Marstall herunterfuhr,

fuhr, bald nachher aber bei einem gleichen Kunststücke in *Shrewsbury* den Hals brach. Aus den Anmerkungen zu der vorgedachten poetischen Epistel wird noch verschiedenes auf diesem Blatte verständlich.

40. *Judith und Holofernes*, mit dem Motto, *Per vulnera servor, morte tua vivens*. *W. Hogarth inv. Ger. Vandergucht sc.* Das Titelpupfer zum Oratorium *Judith*. Die Platte besitzt gegenwärtig D. *Monkhouse* in *Oxford*. Man vermisst aber in diesem Blatte unsern *Hogarth* ziemlich, darf sich also nicht wundern, wenn Künstler, die nach solchen flüchtig hingeworfenen Skizen zu stechen genöthigt waren, wie er selbst manchmal darnach arbeitete, seine Charakterzüge oft verfehlten. Wers versuchen will, eine oder die andre seiner bis jetzt noch nicht in Kupfer gebrachten Zeichnungen, auszuführen, wird sich wohl zu der Nothwendigkeit gebracht fühlen, mehr hinzu zu denken, als ihm das Original darbietet.

41. Knaben, welche die Natur bekucken. „Der Subscriptionschein zu den *Begebenheiten einer Buhlschwester*.“

1733 und 1734.

42. *A Harlot's Progress* (das Leben einer Buhlschwester) in 6 Blättern. Auf dem ersten Blatte

Blatte erblickt man die Bildnisse des Obristen *Chartres*, eines bekannten Wollüftlings, der Mutter *Needham*, und eines Kupplers, den der erste beständig um sich zu haben pflegte. Mit der zu diesem Blatte gehörigen Platte sind folgende Veränderungen vorgegangen: ein Haus wirft Schatten auf das andre; auf dem Briefe den der Landgeistliche liest, ist *London* hinzugekommen; die eine Ecke im Vorgrunde hat auch eine Veränderung erlitten; das Gesicht der Kupplerin ist verändert, aber schlechter geworden, auch ist einer ihrer Füße zum Vorschein gekommen. Auf dem dritten Blatte sieht man, wie schon Seite 18. angemerkt worden, das Bildniß des Sir *John Gonson*: daß er es seyn soll, beweist das folgende Blatt, worauf man an einer Thür in *Bridewell* ¹⁷⁾ ein mit Kreide gezeichnetes Bild mit der Ueberschrift — *Sir I. G.* — hängen sieht. In den spätern Abdrücken dieses Blatts ist der Aermel an der Magd Kleidung weiter, und der Hals der Flasche auf dem Tische länger. Die mit der 4ten Platte vorgenommenen Veränderungen sind: die Decke der Stube sieht anders aus; der Rock der weiblichen Hauptfigur ist dunkler gehalten; der im Hinter-

17) Das *Londoner* Zuchthaus. Ueb.

tergrunde hängende Reifrock wirft einen Schatten von sich; der Hund ist auch dunkler; die dem Zuchtmeister zunächst stehende Weibsperson hatte sonst eine hohe Kappe auf, diese ist in den neuern Abdrücken niedriger. Die mit der 5ten Platte vorgegangenen Veränderungen bemerkt man an der Decke der Stube, an der Stuhllehne, am Tische, an D. *Misau- bin's* Weste, an D. *Rock's* Namen auf dem Papierchen, das auf dem Nachstuhle liegt, und an der am Feuer stehenden Schüssel. Auf dem 6ten Blatte soll die dem Geistlichen zunächst sitzende Weibsperson die *Elisabeth Adams* seyn, welche, Räuberei wegen, 1737. in ihrem 30ten Jahre gehängt ward; ob dies wahr ist, muß das von ihr vorhandene Bildniß ausweisen.

Auf den ersten Abdrücken stand unter dem in des Juden Zimmer (auf dem 2ten Blatte) hängenden Bildnisse, *Mr. Woolston* und unter einem der andern Gemälde eine Stelle aus der Bibel; auch war an der Decke der Stube, in welcher das Mädchen stirbt, ein gewisses unzüchtiges Wort deutlicher zu lesen, als in den spätern Abdrücken. Anstatt des Worts D. *Rock*, das jetzt auf dem Papierchen steht, las man anfänglich auch eine Zote: doch muß ich so billig seyn und gestehen, daß ehe *Hogarth* den Unterzeichnern ihre Exemplare auslieferte,

er

er die hier angeführten anstößigen Gedanken auslöschte.

Alle Abdrücke dieser 6 Blätter, die ersten ausgenommen, haben dieses Zeichen (+). Anfänglich wurden keine weiter als für die 1200 Unterzeichner abgezogen. Sobald diese versorgt waren, wurden die Platten gleich aufgestochen und verschiedene der zuvor gedachten Veränderungen damit vorgenommen. Ich habe einmal Tassen gesehen, worauf diese ganze Geschichte gemalt war. Sie mochten ohngefähr ums Jahr 1739. gemacht seyn.

43. Probe des Oratoriums *Judith*. Männer und Knaben, welche singen. *Huggin's* war Verfasser davon. Der den Noten untergelegte Vers,
The World shall bow to the Assyrian Throne
 (die Welt wird sich für Assyriens Thron beugen);

ist eine Satyre auf den geringen Beifall, den dieses Oratorium fand. Das Blatt diente als Subscriptionschein zur *Punschgesellschaft*.

44. *A Modern Midnight Conversation* (die Punschgesellschaft). *W. Hogarth inv. pinx. et sculp.* *Hogarth* ward bald gewahr, daß der Kupferstich zu schwach ausfiel und keine Wirkung that; er zog daher nur wenige Abdrücke in roth und schwarz ab, überging drauf die Platte noch einmahl und brachte mehr Kraft hin-

ein. Der Geistliche auf diesem Blatte soll der Pfarrer *Ford* und der Rechtsgelehrte der Lord *Northington* in seiner Jugend seyn. Unten stehen die Verse:

„*Think not — has taught*„

Ohngefähr zu der nämlichen Zeit erschien eine Schrift, die den Titel, wie das Blatt führt. In *Banks's Poems*, Vol. I. P. 87. ist es als eine Anfangsvignette zu einer Epistel an *Hogarth* über diese Vorstellung kopirt, und in einer Anmerkung wird gesagt, es wäre nach den *Begebenheiten einer Buhlschwester* heraus gekommen und in dem Originale sowohl, als in den größern Nachstichen wäre auf den Papieren, die dem Staatsklügler zur Tasche heraushängen, *the Craftsman* und *the London Journal* — zwei damahls beliebte politische Zeitschriften — zu lesen gewesen.

1735.

45. *The Rake's Progress*. (Das Leben eines Lüderlichen); eine Folge von 8 Blättern. *Boitard* plünderte unsern Künstler, wie *Walpole* meldet, und gab einen Kupferstich auf einem sehr grossen Bogen, der alle 8 Auftritte vorstellte, vierzehn Tage eher als die Originale erschienen, heraus; sein Produkt ward aber geschwind

geschwind vergessen. Unter den Originalen stehen Verse von D. *John Hoadly*, die sich im 5ten Bande von *Dodsley's* Sammlung finden. *Gilpin* hat in seinem *Essay on Prints* ¹⁸⁾ die ganze Folge mit vieler Einsicht beurtheilt. Die mit den Platten vorgenommenen Veränderungen verrathen sich in den spätern Abdrücken durch folgende Merkmahle. Auf der 1ten Platte ist das Gesicht des Mädchens, das den Ring in der Hand hält, ausgeschliffen und dafür ein schlechteres hineingestochen, auch der Mutter Kopf verkleinert worden. Die aus dem Bande einer alten Hausbibel geschnittene Schuhsohle und der Kasten sind hinzugekommen. Das Gedenkbuch liegt auf einer andern Stelle. Die an einem Stücke schwarzes Tuch hängende Rechnung vom Tuchhändler ist weggelassen. Der Hausrath, Kleidungsstücke u. s. w. im Kabinette sind dunkler gehalten. In der 2ten erblickt man die Bildnisse des grossen Kompositeurs *Händel*, des Klop- und Preissfechters *Figg*, des damahls bekannten Gartenkünstlers *Bridgeman*, und des Fechtmeisters *Dubois*, der von einem andern gleiches Namens in einem Zweikampfe

H 3

erst-

18) S. 170 — 184. der deutschen Uebersetzung, deren in der 24ten Anmerkung zur Lebensbeschreibung Erwähnung geschah. *Ueb.*

erstochen ward. Auf dem Boden liegt ein Bildniß, den Kastraten *Farinelli* vorstellend; er sitzt auf einem Bilderstuhle; vor ihm steht ein Altar mit brennenden Herzen, von Personen umgeben die ihre Arme ausstrecken und dem Götzen Geschenke opfern. An den Stufen des Altars kniet eine weibliche Figur und bietet ihm ihr Herz dar; aus ihrem Munde geht ein Zettel mit den Worten, „ein G —, „ein *Farinelli*.“, dies ist Anspielung auf eine gewisse Dame von Stande, die über eine Stelle in einer Arie, die dieser Sänger sang, so entzückt war, daß sie aus ihrer Loge die eben gedachten Worte ganz laut hören ließ. Auf der 3ten Platte sieht man *Leathercoat*, den bekannten Küper aus der *Rose*, einem damahls sehr berühmten *Londoner* Weinhause. Er hält eine große zinnerne Schüssel vor sich, die seit vielen Jahren das Zeichen über des Zinngießers *Torke* Laden in *London* abgab. Auf dieser pflegte sich die Positurmacherin *Aratine*, die sich im Vorgrunde dieses Blatts entkleidet, herumzudrehen und andre unanständige Stellungen zu machen. Diese Blätter sind meistens von *Scotin* gestochen, doch hat *Hogarth* in einigen Gesichtern hie und da nachgeholfen. Auf der 2ten ist das Gesicht des Preißfechters *Figg* ganz von *Hogarth's* Grabstichel. Auf einigen

nigen der ersten Abdrücke von dieser Platte, wie *Foster* einen in seiner Sammlung aufbewahrt, ist diese Figur ohne alle Gesichtszüge abgebildet, auch ist weder auf dem Buche, das der Kompositeur vor sich liegen hat, noch auf der langen Papierrolle, die vom Stuhle herabhängt, einige Schrift zu lesen; die im Wettrennen gewonnene Schaale und das Gedicht, das am Ende des Zettels liegt, sind eben so wenig zu sehen. Auf der 3ten Platte ist *Pontack's* Kopf in die Stelle eines verstümmelten *Cäfers* gesetzt worden. Die weibliche Hauptfigur hat einen Mannshut auf. Die Köpfe des *Lüderlichen* und der Positurmacherin sind auch verändert. Die Weibsperson, welche der andern Wein ins Gesicht speiet, und die Leztere, die jener dafür mit dem Messer droht, haben niedrigere Hauben auf. Auf der 4ten erblickt man den Helden, wie er am 1ten März, als dem Geburtstage der damahligen Königin *Karoline*, welcher zugleich der *Davidstag* war, sich nach Hofe tragen läßt. Auf den ersten Abdrücken maust ein Schuhputzerjunge dem *Lüderlichen* seinen Stock. Auf den spätern ist eine Gruppe von Schorsteinfeger- und Schuhputzerjungen, die auf dem Pflaster Würfel, Karten u. s. w. spielen, hinzugekommen. Nahe bei ihnen liest man auf einem Steine das Wort

Black, zum Gegenfatze von *White's* damahls sehr berühmten Spielhaufe, in das der Blitz einschlägt. Der Fenstervorhang in der Sänfte ist zurückgeschlagen. Ich habe auch einen Abdruck gesehen, in dem der Himmel unnatürlich dunkel war, der Künstler mag, wie man bemerkt, ein Donnerwetter und Platzregen haben anbringen wollen, welcher Versuch ihm aber mißlungen ist. Dieser Abdruck wird für einen Probedruck gehalten, den *Hogarth*, nachdem er die Gruppe der spielenden Jungen hinein gebracht hatte, abgezogen haben mag; weil die Aenderung, welche man in den spätern Abdrücken im Fenster der Sänfte gewahr wird, auf dem Drucke, von dem hier die Rede ist, bloß vorgezeichnet ist. Er scheint den Himmel so verdorben zu haben, daß er genöthigt worden, ihn auszuschleiffen, und durch einen andern Künstler von neuem stechen zu lassen. Er mag auch sonst noch verschiedene Verbesserungen an diesem Blatte anzubringen willens gewesen seyn, wie sich aus Folgendem schließen läßt. Als er das Gewitter hineingebracht hatte, so überlegte er, daß es unschicklich sei, das Mädchen während desselben ohne Hut ausgehen zu lassen; man erblickt daher auf einem Probedrucke, nachdem er vermuthlich arbeiten wollen, das Mädchen mit einem Hu-

te

te auf dem Kopfe, und diesen hat er mit chinesischer Tusche gezeichnet. Er vermuthete sich den übermäßigen Abgang seiner Kupferstiche nicht, und da viele derselben sehr flach gestochen waren, so mußte ihnen bald nachgeholfen werden. Auf der 5ten Platte sieht man *Hogarth's* getreuen Hund *Trump*. Der Kopf des Kammermädchens ist ebenfalls sehr verändert, auch des Bräutigams einer Fuß weggelassen worden. Auf der 8ten, die dreifache Veränderungen erlitten hat, erblickt man einen 1763. geschlagenen *Halfpenny* mit der Kehrseite auswärts, an der Wand befestigt, dadurch anzudeuten, *Britannia* selbst gehöre ins Tollhaus: diesen Gedanken brachte unser Künstler ungefähr ein Jahr vor seinem Tode hinein, wie er selbst meldet. Der Mann, welcher grade über dem *Halfpenny* krumme Linien an der Wand beschreibt, ist eine Anspielung auf *Whiston's* Vorschlag, die Meereslänge durch Bombenwerfen zu bestimmen, wie's hier abgebildet ist. Die Gesichter der beiden Frauenzimmer, die bei Nr. 55. vorbeigehen, sind nicht minder geändert, und zwar das Gesicht desjenigen gänzlich, welches den Fächer vorhält. Sie hat eine Haube auf, anstatt daß sie Anfangs eine Kappe trug; sie wendet auch den Kopf auf die Seite, als ob

sie mit ihrer Begleiterin spräche. Die beiden Figuren der Wahnwitzigen auf jeder Seite des Blatts scheinen Nachahmungen der beiden Bildsäulen von *Cibber* ¹⁹⁾ zu seyn, die über dem Eingange von *Bedlam* zu sehen sind.

Noch etwas will ich den Sammlern zum Besten hier beifügen. Unter den ersten Kupferstechern und Kupferstichhändlern, die sich des Eigenthums unsers Künstlers anmaßten (S. hievon S. 22.) waren einige weniger verwegen als die übrigen; sie wagten nicht, seine Blätter ganz genau nachzusteichen, sondern begnügten sich, bloß einzelne Partien aus einem jeden zu entlehnen und aus diesen ein ähnliches Ganzes zusammen zu setzen. So hat sich nur vor Kurzem eine Folge von Blättern, das *Leben des Lüderlichen* vorstellend, gefunden, in der die Figuren auf die vorgedachte Art verstellt und ganz von den Originalen verschieden, groupirt sind. Seit dem sich aber die Kupferstichliebhaberei vermehrt hat und fast in Raserei ausgeartet ist; so haben Kupferstichhändler solche veränderte Kopien entweder als *Hogarth's* erste Entwürfe, oder als

19) *Cajus Gabriel Cibber*, ein geschickter Bildhauer und der Vater des bekannten Dichters. *Ueb.*

als geringere Arbeiten älterer Künstler, nach denen er sich gebildet, an Mann bringen wollen. Es gibt noch ein *Leben des Lüderlichen*, in sehr kleinem Format, das radirt und mit den vorbeschriebenen Aenderungen ausgeführt ist. Auch dieses ward neu-lich unter einem der ebengedachten Vorwan-de zum Kauf angeboten.

Die Originalgemälde sowohl von den *Begebenheiten einer Buhlschwester*, als dem *Leben des Lüderlichen* befanden sich ehemahls in *Fonthill*, dem Landsitze des Herrn *Beckford's* in *Wiltshire*: die ersten sind aber ohngefähr ums Jahr 1760. durchs Feuer unglücklicher-weise verlohren gegangen; die leztern aber sind noch vorhanden. Hr. *Baines* in *Rippon* in *Yorkshire* besitzt auch die *Begebenheiten einer Buhlschwester*, in Oel gemalt; es mögen aber nur Kopien seyn.

1736.

46. *Before* und *After* (Vorher und Nachher). Zwei Blätter. Die beiden Gemälde, nach denen diese Blätter gestochen sind, malte *Hogarth* auf ausdrückliches Begehren eines gewissen lasterhaften Mannes von Adel, dessen Name nicht aufbehalten zu werden verdient. Man sagt auch,

es

es habe den Künstler gereuet, daß er sie in Kupfer gebracht und beinahe ein jeder Besitzer seiner Werke wird, so oft er Frauenzimmern diese Sammlung vorlegen will, in sich den Wunsch fühlen, sie möchten nie erschienen seyn. Will er sie heraus lassen, so macht er seine Sammlung unvollständig; will er die Blätter, auf welche sie aufgezogen sind, mit Nadeln zusammenstecken; so reizt er die Neugier noch mehr: sie aber zum Beschauen vorzulegen, ist in der That Beleidigung der Sittsamkeit. Ein Maler, der sich solche Vorstellungen erlaubt oder darin dem Verlangen seiner Besteller willfahrt, bringt sich um den Ruhm, den er durch eine Wahl anständigerer Gegenstände sich erworben haben würde. Wir haben jetzt in England einen jungen Künstler von nicht gemeinen Verdiensten, der seine Talente schon oft durch die schlüpfrigsten und nur der schändlichsten Häuser würdige Gegenstände entehrt hat; gleichwohl ist eines seiner unzünftigsten Gemälde vor wenig Jahren auf der Königlichen Akademie öffentlich ausgestellt gewesen. Indessen sind die beiden Kupferstiche, von denen hier die Rede ist, vielleicht der einzige Fall, in dem *Hogarth* so nachgebend war, einen ihm aufgegebenen Gegenstand zu behandeln; da mich Iemand, der ihn genau gekannt,

gekannt, versichert hat, seine Unbiegsamkeit in dergleichen Fällen sei oft gar nicht zu bezwingen gewesen.

In den spätern Abdrücken sind durch den Versuch, mehr Kraft in die Platten zu bringen, die Verzierungen am Kopfbende et cet. des Bettes undeutlich geworden.

47. *Die schlafende Gemeinde.* Der Prediger soll D. Desaguliers seyn. Dieses Blatt erschien zu allererst 1736. ward aber 1762. vom Verfasser wieder überarbeitet und verbessert. Es gibt davon dreierlei Abdrücke. Auf den ersten fehlt der Wahlspruch, *Dieu et Mon Droit*, auf einem fliegenden Zettel unter dem königlichen Wappen; der Engel, der den Zettel an dem einen Ende hält, raucht eine Pfeife Toback, auch sind die Geschlechtstheile des Löwen nicht so sichtbar, als sie auf den spätern Abdrücken erscheinen. Auf den zweiten ist der vorgedachte Wahlspruch zu lesen, der Engel hat keine Tobakspfeife, des Löwen Geschlechtstheile sind ganz übertrieben groß und die Linien, welche das Dreieck unterhalb des Engels bilden, sind doppelt. Die übrigen Unterscheidungsmerkmalhe sind meistens Veränderungen, die natürlicherweise entstehen, wenn eine Platte aufgestochen wird und man dann die

die schwachen Partien kräftiger zu halten sucht. Solcher unbedeutenden Veränderungen finden sich in allen nachgeholfenen Platten unsers Künstlers unzählige. Es gibt auch einen Nachstich von diesem Blatte, der nicht schlecht gerathen, aber etwas niedriger als das Original ist; es ist auch kein Preis darunter angegeben.

48. *The distress'd Poet* (der unglückliche Poet). Im Hintergrunde erblickt man ein Gemälde, welches *Popen* vorstellt, wie er *Curll* ausprügelt. Darunter steht die Stelle aus dem ersten Buche der *Dunziade*, Vers III.

Studios he fate — mere despair.

In spätern Abdrücken vom 15. Dec. 1740. datirt, ist das Gemälde in eine Aussicht von den Goldgruben in *Peru* verwandelt, auch sind die gedachten Verse weggelassen worden.

49. *Lady Frances Byron*. Ganze Figur. Schwarze Kunst. *W. Hogarth pinxit. I. Faber fecit.*

50. Dasselbe Bildniss. Kniestück.

51. Eine medizinische Berathschlagung. Das Wap-
pen der *Untertaker* ²⁰). Auf diesen Blatte be-
merkt

20) Die Unternehmer (Entrepreneurs) sind Leute in *Eng-land*, deren Gewerbe es ist, bei Todesfällen alles, was zum Begräbniss, zur Trauer u. s. w. gehört, zu übernehmen und zu besorgen. *Ueb.*

merkt man unter andern Bildnissen auch das des sehr bekannten D. *Ward*, den man nur *Spot Ward* (den flekigten Ward) nannte, weil die eine Seite seines Gesichts vom Klaret ganz küpfrich war; ferner den ältern *Taylor*, einen bekannten Augenarzt mit einem Stocke, in dessen Knopfe ein Auge zu sehen ist; D. *Pierce Dod*, D. *Bamber* und viele damahls lebende Aerzte. Der Verfasser hat folgende Erklärung in der Wappensprache drunter gesetzt; „*the Company — Et plurima mortis imago.*“

1737.

52. Die Vorlesung. *Datur vacuum*. Der Vorleser ist sehr kenntlich und stellt den verstorbenen *Fisher* vom *Iesuskollegium* in *Oxford* vor, der auch dem Künstler erlaubte, sein Portrait in diesem Blatte anzubringen. *Foster* besitzt einen Abdruck, auf dem die Worte *Datur vacuum*, gar nicht stehen; sondern das Blatt ist ganz leer. Unter diesem Abdruck steht der 20. Ian. 1736 — 7. unter den andern der 3. März 1736. *Hogarth* schrieb diese Worte anfänglich mit Tinte hinein.

53. Aeneas in einem Sturm. Der Verfasser dieses Kupferstichs — er mag gewesen seyn, wer er will — wagte es nicht seinen Namen unter

ter eine so lächerliche Vorstellung des Sturms zu setzen, von welchem König *George der 2te* auf seiner Rückreise von *Hannover* befohlen ward. Der König scheint seinen Hut mit dem Fusse über Bord geschwungen zu haben und man will sagen, er habe diese Gewohnheit gehabt, wenn er aufgebracht war. So zuversichtlich man auch dieses Blatt *Hogarth* zuschreibt; so bin ich doch ganz und gar nicht überzeugt, daß es von ihm ist. Es hat mehr von *Vandergucht's* Manier. Dieser hatte ebenfalls Hang zur persönlichen Satyre, ob's ihm wohl an den dazu erforderlichen Gaben gefehlt haben mag, wie verschiedene zerstreute Zeichnungen von ihm beweisen, die in eben der Manier gestochen sind. Hierzu kommt, daß *Hogarth* seine Talente allezeit dem Dienste der *Torys* widmete. Auch enthält das ganze Blatt nichts, was sich nicht von der Hand eines jeden gemeinen Künstlers erwarten läßt. Der Einfall mit den Winden, die aus den Hintertheilen der Söhne des *Aeolus* blasen, ist aus einem Kupferstiche zu *Scarron's Virgile travesti* entlehnt; die Figur der *Britannia* ist ebenfalls schlecht und *Hogarth's* ganz unwürdig; auch war er mit Wasserfahrten zu bekannt und ein zu aufmerksamer Beobachter der Gegenstände auf der *Themse*, um nicht gewußt zu haben,

ben,

ben, daß die königlichen Iachten nicht drei Masten führen.

1738.

54. Die vier Tageszeiten. *Invented, painted, engraved and published by W. HOGARTH.* Man hat mir erzählt, der Hang zur Satyre habe unsern Künstler einsmahls um ein Legat gebracht. Die Figur der alten Jungfer auf dem Blatte, *the Morning* (der Morgen) scheint entweder von einer Bekannte oder gar von einer Verwandte des Künstlers hergenommen zu seyn. Anfangs war sie mit ihrer Aehnlichkeit ziemlich zufrieden; einige Uebelgesinnte aber hezten sie so auf, daß sie den Künstler aus ihrem Testamente strich, in dem sie ihn ansehnlich bedacht hatte. Ich habe diesen Vorfall oft von glaubwürdigen Personen erzählen hören. Auf eben diesem Blatte erblickt man auch D. *Rock's* Bildniß. Vielleicht verstanden die englischen Kupferstecher damahls noch nicht, sich des Spiegels zu bedienen, um dadurch Gegenstände an ihren gehörigen Stellen vorzustellen, denn auf *Hogarth's* Zeichnung zu diesem Blatte steht *West's* Haus (izt *Lowe's* Hôtel) auf seinem rechten Platze, nämlich rechter Hand der *Covent-Garden* Kirche; auf dem Kupferstiche hingegen erblickt mans linker Hand.

Auf dem Blatte, *the Evening* (der Abend) hat *Hogarth* ein kleines Mädchen mit einem Fächer, vorgestellt. Dies ist ein späterer Gedanke, auf den ihn ein Freund brachte, der ihn fragte, warum der kleine Knabe weine? Er stach also das Mädchen noch dazu, in einer Stellung als ob sie ihrem Bruder die Puppe nehmen will; es ist aber doch nichts gewöhnlicher, als Kinder ohne Ursache weinen zu sehen. Indes beweist dieser Umstand doch, daß dieses große Genie guten Rath nicht verachtete, wie einige haben behaupten wollen. In den ersten Abdrücken dieses Blattes sind das Gesicht und die Brust der Frau roth und die Hand des Mannes blau kolorirt; durch Erstes anzudeuten, daß sie sich erhitzt hat, und durch Letztes, daß er seines Handwerks ein Färber ist. Sammler müssen sich daher beim Kaufe dieses Blattes vor einem Betrage hüten. Auf einem neuen Abdrucke, der erst vor Kurzem verkauft ward, hat man das Gesicht der Frau über und über mit Karmin bemalt, um ihn dadurch für einen ersten Abdruck auszugeben. In den ächten hingegen — und nur in diesen — sind Gesicht und Brust roth und die Hand blau *abgedruckt*. Es müssen daher blos die Schrafirungen, Verspielungen et cet. des Grabstichels mit den gedachten Far-

Farben abgedruckt und nicht das ganze Gesicht et cet. damit überschmiert seyn, wie in dem nachgepfuschten Abdrucke. In dem Blatte *the Night* (die Nacht) soll der betrunkene Freimäurer Sir *Thomas de Veil* seyn.

55. *Herumziehende Schauspielerinnen, die sich in einer Scheune ankleiden. Invented, painted, engraved and published by W. HOGARTH.* Hr. *Word* von *Littleton* besitzt das Original von diesem vorzüglichen Blatte.

D. *Truster* ist in seinem *Hogarth moralised* bei Erklärung dieses Blattes der Meinung, daß der Künstler durch die Namen *Oedipus* und *Iocasta*, die man über den Köpfen der beiden Figuren erblickt, welche hinter der theatralischen Geräthschaft unter dem Dache der Scheune versteckt sind, auf einen blutschänderischen Umgang unter den Schauspielern angespielt habe. Zu einer so schändlichen Vermuthung ist aber kein Grund vorhanden. Zur Vorstellung des *Oedips* von *Lee* ²¹⁾ werden solche wunderfame Malereien erfordert; denn im 2ten Aufzuge ist folgendes vorgeschrieben: „Die Wolke, welche die Köpfe der beiden Fi-

I 2

„gu.

21) Ein bekannter englischer Trauerspieldichter. *Ueb.*

„guren im Himmel deckt, zieht sich weg und
 „läßt sie mit Kronen auf den Häuptern sehen
 „und über ihnen sind mit großen goldnen
 „Buchstaben die Namen *Oedipus* und *Iocasta*
 „zu lesen., Die Drachen, Wolken, Theater-
 flügel, Flaggen u. f. w. auch die halbnackende
 Schauspielerin waren schon Gegenstände, die
 Aufmerksamkeit des Bauern, der durchs Dach
 kuckt, auf sich zu ziehen, und er stieg viel-
 leicht auf dasselbe um es auszubessern. Auch
 befinden sich die gedachten beiden Figuren
 nicht in einer Stellung, die *Trusler's* Meinung
 günstig ist. — Und dann ist das hier gearg-
 wöhnte Laster ein zu empörender Gedanke,
 als daß ihm der Künstler unter den vielen ko-
 mischen, an denen dieses Blatt reich ist, eine
 Stelle verstattet haben sollte. Als diese Platte
 zum zweitenmale aufgestochen ward, wur-
 den verschiedene kleine Veränderungen darin
 gemacht. In den beiden Arten der frühern
 Abdrücke streicht sich eine Schauspielerin die
 Haare mit einem Talchlichte und will sich pu-
 dern, nachdem sie sich bereits die Haube, Fe-
 dern et cet., aufgesetzt hat. In der dritten Gat-
 tung der Abdrücke aber ist diesem Fehler ge-
 gen die Ordnung der Toilette abgeholfen und
 Haube und andrer Kopfputz sind weggelassen.
 Die Haube der Aktrice, welche die Katze hält,
 ist

ist auch niedriger geworden. Auf dem vom Bette herunterhängenden Komödienzettel laß man anfangs, „die Rolle des *Iupiters* wird „Hr. *Bilk - village* spielen.“ Diese Worte sind in den neuern Abdrücken durch einen hineingebrachten Schatten unlesbar, auch im Dache der Scheune verschiedene Oefnungen ausgefüllt worden. Ueberhaupt hat die Platte etwas von ihrer Deutlichkeit verlohren. Dies findet man auch an jenen von den *Begebenheiten einer Buhlschwester* und dem *Leben eines Lüderlichen*, nachdem ihnen nachgeholfen worden, auszusetzen. Besonders aber trifft dieser Tadel das Gesicht des Adlichen auf dem 5ten Blatte von der *Heirath nach der Mode*. Hätte *Hogarth* länger gelebt, er würde gewiß nach und nach viel von der Geschichte der Kleidung u. s. w. wegen *Walpole* seine Werke mit Recht schätzt, unterdrückt haben. Auf der ersten und letzten Platte vom *Leben eines Lüderlichen* hat er schon angefangen, seine weiblichen Figuren nach der Mode zu coiffiren, die zu der Zeit, da er die Platten aufstach, herrschte. Mit einem Wort, einem Sammler, der sich bloß mit den spätern Abdrücken von *Hogarth's* Kupferwerke begnügt, ist's nicht um des Künstlers Ehre zu thun: wer ihn in seiner ganzen Stärke kennen lernen will, muß von seinen vor-

züglichen Blättern die ersten Abdrücke und zugleich alle spätere sammeln.

1739.

56. Kapt. *Coram* ²²⁾. Ein Entréebillet. Verschiedene Kinder aus dem Findelhaufe; die Knaben haben mathematische Werkzeuge und die Mädchen Spinnräder in Händen. Ueber der Thür, aus der sie heraus treten, hängt das königliche Wappen. Ein Mann bringt ein Kind, ihm folgt Kapt. *Coram* und blickt eine kniende Weibsperson freundlich an. Rechter Hand erblickt man eine Kirche, neben welcher eine andre Frauensperson ein Kind von der Erde aufhebt; etwas weiter hin sieht man ein andres an einem Flusse weggesetzt. Den Hintergrund macht eine Aussicht von Schiffen, die unter Segel sind. *W. Hogarth inv. F. Morellon La Cave sculp. London.* Befindet sich in *Foster's* Sammlung.

57. Zwei Titelkupfer zu *Molierens Avare* und *Cocu imaginaire*.

1741.

58. *The enraged Musician.* (der wütende Tonkünstler). *Designed, engraved and published by*

²²⁾ Der Stifter des Findelhauses. *Ueb.*

by Hogarth. Von diesem Blatte hat man sehr treffend gesagt, man werde taub wenn mans ansehe. Der Schauplatz ist das Haus des Hrn. *Huggins*, eines Freundes des Künstlers in *St. Martin's Lane* in *London*. Der Tonkünstler ist ohne Zweifel der neulich verstorbene *Cervetto*. Der armselige Hautboist war damahls auf allen Straßsen bekannt. Aenderungen, welche diese Platte erlitten, bemerkt man am Kopfe des Pferdes, am Aermel des kleines Mädchens mit der Klapper, am Mantel des Milchmädchens, in den Wolken, an des kleinen Knaben Fuhrwerke, an des Schleiffers Beil et cet., doch kann man sie kaum Aenderungen nennen, weil sie bloß durchs Nachhelfen der Platte und durch einige dabei hineingekommene Schatten entstanden sind.

1742.

59. *Martin Folkes*, Esq. halbe Figur. *W. Hogarth pinxit et sculpsit.* Kupferstich.

60. Derselbe. Halbe Figur. Schwarze Kunst. *W. Hogarth pinx. 1741. I. Faber fecit. 1742.* Das Original hängt gegenwärtig im Versammlungszimmer der königlichen Societät.

61. Die Zauberer des Zeitalters. „Eine Skizze „ohne Namen.“ Dieses Blatt sollte Monfr. *Desnoyer* und Sgra. *Barberini*, die beiden

größten Leute in ihrer Kunst, die jemahls in *London* waren, lächerlich machen. Es stellt das Innere eines Theaters vor. In den Kulissen stehen viele Zuschauer und klatschen Beifall zu. Die beiden Tänzer schneiden gewaltig hohe Kapriolen. Eine Sonne, die über ihren Häuptern steht (vermuthlich das Sinnbild öffentlicher Gunst) schießt ihre Strahlen auf sie herab. Die Tragödie und Komödie müssen die Lichter dazu halten. Unten liest man die Aufschrift, „*the prick'd lines show the rising height*, (die punktirten Linien deuten die Höhe an). Auch bemerkt man noch etliche Buchstaben als eine Adresse, die aber so geordnet sind, daß sie einen eben nicht züchtigen Sinn geben. Das Ganze besteht überhaupt nur in einem flüchtigen aber geistreichen Umrisse. Das Scheidewasser hat ungewöhnlich tief eingefressen. Ich schreibe dieses Blatt *Hogarth* ohne Bedenken zu. *Foster* verwahrt es in seiner Sammlung.

62. Geschmack der großen Welt. Ein Stutzer, eine modische alte und eine junge Dame, ein Mohrenknabe und ein Affe. Gemalt von *Hogarth*. „Vermuthlich gab er dieses Blatt nicht selbst heraus.“ Der Kupferstichhändler *Jarvis* in *Bedford-street Covent - Garden* zu *London* verkaufte es. Herausgegeben den 24. May (ohne

(ohne Jahr). Auf dem Blatte ist das Bildniß des damaligen Tanzmeisters *Desnoyer* angebracht.

1743.

63. *Benjamin Hoadly*, Bischof von *Winchester*. *W. Hogarth pinx. B. Baron sculp.* Die Platte besitzt die verwittwete *Mrs. Hoadly* und verkauft Abdrücke davon an *Mrs. Hogarth*.
64. Kapt. *Thomas Coram*, der den Freiheitsbrief zum Findelhause erhielt. Ein Blatt in schwarzer Kunst von *M' Ardell* und zwar fein erstes.
65. Charaktere und Karrikaturen, „zu zeigen, daß „*Leonardo da Vinci* die letztern übertrieben „hat.“ Der Subscriptionschein zur *Heirath nach der Mode*.

1745.

66. *Marriage à la Mode*. (Die Heirath nach der Mode). Eine Folge von 6 Blättern. Man hat in allen nur eine einzige Aenderung entdeckt. Auf den allerersten Abdrücken des 2ten Blattes (und vielleicht nur auf wenigen fehlt eine Haarlocke auf der Stirne der jungen Dame. *Hogarth* stach sie noch drauf, nach dem *Baron* die Platte bereits vollendet hatte. Vorher zeichnete er sie

auf den ersten Abdrücken mit chinesischer Tusche hinein. *Walpole* merkt an, *Hogarth's* Werke wären eben nicht schwer zu erklären. Im Ganzen genommen, ist diese Bemerkung gegründet, nur die gegenwärtige Folge macht eine Ausnahme; denn in Erklärung des 3ten Blattes sind vielleicht noch nicht zwei Personen einerlei Meinung gewesen.

Die darauf mit einem Taschenmesser in der Hand abgebildete Weibsperson wird für eine damahls berühmte *Londoner* Buhldirne, Namens *Betty Careless* ausgegeben, welches auch die Buchstaben E. C. auf ihrer Brust zu bestätigen scheinen. Sie lebte erst im Wohlstande, gerieth aber sowohl an Schönheit als Vermögensumständen nach und nach so in Verfall, daß nachdem sie mit vielen Gefängnissen in *London* bekannt worden war, sie endlich 1752. (ohngefähr sieben Jahr nach der Herausgabe dieser Blätter) ihr Leben im Arbeitshause von *Covent-Garden* elend beschloß. Angenommen also, daß sie's seyn soll, die *Hogarth* unter der weiblichen Figur, welche das Messer aufmacht, verstanden haben wollte; so scheint, sie stellt hier eine wohlhabende Gelegenheitsmacherin vor und droht entweder dem Lord, weil er ihr bestes Mädchen angestekt hat, oder sie will

will sich am Quakfalber rächen, weil seine Arzeneien beim Lord nicht anschlagen. Diese *Betty Careless* muß ein sehr berühmtes Mädchen gewesen seyn, da nicht nur *Hogarth's* Pinsel, sondern auch des Dichter *Lovelyn's* ²³⁾ Muse uns ihr Andenken erhalten haben. Ich setze noch hinzu, daß auf dem letzten Blatte vom *Leben eines Lüderlichen* sogar einer der Wahnwitzigen an das Treppengeländer geschrieben hat, *die reizende Betty Careless* und auch ihr Bildniß auf der Brust trägt. Vielleicht sank sie binnen der Herausgabe des *Lebens eines Lüderlichen* und der Erscheinung der *Heirath nach der Mode* von der Buhldirne zur Kupplerin herab. Ein anderer Kenner erklärt dieses Blatt so. Der Lord droht dem Quakfalber, einem vormahligen *französischen* Bartscherer (eine vortrefliche Figur) mit Prügeln, weil er einem Mädchen, die vom Lord angesteckt ward, Pillen gibt, die keine Wirkung thun. Zugleich bringt er eine Weibsperson mit zu ihm, von welcher er mit der Krankheit will seyn beschenkt

23) Er schrieb ums Jahr 1738. verschiedene sehr gute lateinische und englische Gedichte, in denen er dieser *Betty Careless* einigemahl als einer damahls bereits ausgedienten Venuspriesterin erwähnt. Seine Schriften sind 1741. herausgekommen. Ueb.

schenkt worden, und die der Arzt deswegen besichtigen soll, zu welchem Geschäft er seine Brille mit dem Schnupftuche abreibt. Die Weibsperson geräth über die Beschuldigung des Lords so in Wuth, daß sie ihr Taschenmesser aufmacht und ihn erstechen will. Sie gehört zu den allerschlechtesten ihres Gelichters: dies beweisen die mit Schießpulver auf ihrer Brust eingebrannten Anfangsbuchstaben ihres Namens ²⁴⁾).

Als diese Blätter gestochen werden sollten, ward *Ravenet*, als ein junger Kupferstecher, der Arbeit suchte, *Hogarth* empfohlen, und dieser akkordirte mit ihm, aber äußerst genau. *Ravenet* vollendete 2 Platten ²⁵⁾, sah aber, daß er bei dem gemachten Akkorde nicht bestehen konnte, that daher *Hogarth* Vorstellung, konnte aber keine Zulage erlangen. Als nachher die *Sigismunda* in Kupfer gebracht werden sollte,

24) Eine Lieblingsgewohnheit des Pöbels in *England*, sich seinen Namen mit Schießpulver irgend wo am Leibe einbrennen zu lassen. Auf dem 4ten Blatte der *Vier Auftritte der Grausamkeit* werden wir auf *Tom Nero's* linken Arme noch ein Beispiel davon gewahr. Ueb.

25) *Scotin* stach die 1te und 6te, *Baron* die 2te und 3te und *Ravenet* die 4te und 5te Platte.

te, befand sich *Ravenet* in einer vortheilhaften Lage. *Hogarth* machte ihm mit vielen Complimenten den Antrag, sie zu stechen, *Ravenet* aber wies ihn mit Unwillen ab.

Auf dem 4ten Blatte erblickt man die Bildnisse der *Mistress Lane*, nachherigen *Lady Bingley*, die entweder den *Carestini* oder den *Senesino* ²⁶⁾ bewundert, ferner ihres Gemahls *Fox Lane*, welcher schläft, des preussischen Gesandten *Michel* und des Flötraversisten *Weidemann*.

Das prächtige Gemälde rechter Hand des Fensters im Zimmer des alten Lords auf dem 5ten Blatte verdient nicht minder Aufmerksamkeit. Es scheint, *Hogarth* habe damit das nichtsbedeutende und ausschweifende Flattern der Gewänder in den französischen Portraits, besonders in denen von Ludwig dem 14ten, lächerlich machen wollen. Es bildet einen Ahnherrn des alten Lords, mit vielen auswärtigen Orden bekleidet, ab. In dem einen Winkel oberhalb wird man zwei Winde gewahr, die übers Kreuz gegen einander blasen, daher des Helden Gewand in ganz entgegengesetzten Rich-

26) Oder wahrscheinlicher wohl den *Farinelli*. Ueb.

Richtungen umherflattert. Ueber seinem Kopfe zeigt sich ein Komet mit seinem Schweife. Mit der Hand faßt er die Blitze *Jupiters* und lehnt sich dabei an eine Kanone die abgefeuert wird, und daraus man die Kugel auf eine abgeschmakte Art fliegen sieht. In seinen Mienen herrscht Selbstgefälligkeit mit Unverschämtheit vermischt.

Hr. *Lane* von *Hillingdon* ohnweit *Windsor* erstand die 6 Originalgemälde in der öffentlichen Verkaufung, die *Hogarth* selbst veranstaltete, für 100 Guineen.

67. Ein kleines Gemälde des Erzbischofs *Herrings*, zu Anfang seiner Rede, die er an die Geistlichkeit in *York* den 24. Sept. 1745. hielt. *William Hogarth pinx. C. Moseley sculp.*

68. Die Gemäldefchlacht. „Ein Einlaßbillet für „Käufer, die in einer Auktion auf seine Werke „bieten wollten.“

69. Eine Festone, eine Maske, eine Rolle Papier, eine Palette und ein Lorbeerkranz. Der Subscriptionschein zu *Garrick in Richard der dritte.*

1746.

70. *Simon Lord Lovat* ²⁷⁾. *Drawn from the Life and etched in aquafortis by William Hogarth.* (Nach dem Leben gezeichnet und geätzt von W. Hogarth.) Auf den zweiten Abdrücken steht *Price one Shilling*.

Hogarth sollte den Lord zeichnen, reisete daher zu ihm und traf ihn in *Barnet*, als er sich eben barbieren liefs. Der Lord war so erfreut, *Hogarth* zu sehen, dafs er mit dem eingeseiften Barte vom Stuhle aufsprang und den Künstler umarmte.

Als *Hogarth* mit der Platte fertig war, bot ihm ein Kupferstichhändler so viel Gold dafür als sie schwer wäre. Die Abdrücke konnten nicht so schnell abgezogen werden, als sie verlangt wurden; obgleich die Presse acht Tage lang, weder Tag noch Nacht stille stand; und man will sagen, er habe einige Wochen hintereinander täglich an die 12 Pfund für Abdrücke eingenommen.

71. GARRICK in the Character of RICHARD III.
Painted by Wm. Hogarth; engraved by Wm. Ho-

27) Er ward als ein Anhänger des Prätendenten und Mitanstifter der letzten Rebellion in Schottland, in *London* 1745. enthauptet. *Ueb.*

Hogarth and C. Grignion. (Garrick im Karakter Richards des dritten, von W. Hogarth gemalt und von ihm und C. Grignion gestochen). Der verstorbene *Duncombe* von *Duncombe Park* in der Grafschaft *York* kaufte das Original für 200 Pfund und seine Familie besitzt es noch. Der Ausdruck im Gesicht ist glücklich getroffen, die Figur selbst aber viel zu groß und muskulös.

72. Ein Haufen von verschiedenen Waffen, Delfsäcken et cet. und einer Scheere, welche das schottische Wappen ausschneidet. Der Subscriptionschein zum *Marsch nach Finchley*. Der Preis war anfangs nur 7 Sch. 6 Pence, er stieg aber nach geschlossener Unterzeichnung auf 10 Sch. 6 P.

1747.

73. Eine Landkutsche und im Hofe' des Wirthshauses ein Aufzug wegen eines erwählten Parlamentsgliedes. *Designed and engraved by William Hogarth.* Diese Platte hat ebenfalls eine Aenderung erlitten; denn auf den ersten Abdrücken sieht man hinter dem Rade der Landkutsche eine Fahne mit dem Wahlspruche *No old Baby* (kein altes Kind). So pflegte die Gegenpartei des jetzigen Grafen *Tylney* zu rufen,

fen', als er mit Sir *Robert Abdy* und *Bramston* zur Wahl eines Parlamentsgliedes für die Grafschaft *Essex* in Vorschlag kam. Die Figur hat auch auf den spätern Abdrücken immer noch ein Abcbuch und eine Klapper in den Händen. Bei der Wahl stand ein Mann auf einer Erhöhung, trug eine Puppe als ein Kind angezogen auf dem Arm, peitschte es und rief immer dazu aus; „Wie, du kleines „Kind (Child) willst ein Mitglied seyn?„ Der Familienname der Grafen *Tylney* war vormahls *Child* (Kind) ward aber 1735. durch einen Parlamentschluss verändert.

74. *The Effects of Industry and Idleness* (die Folgen des Fleisses und des Müßiggangs), in 12 Blättern. Die ersten Abdrücke wurden auf sehr dünnes Papier abgezogen. Die Aussicht auf dem 5ten Blatte stellt *Cuckold's Point*, eine Landspitze unterhalb der *Londoner* Brücke vor. Auf den ersten Abdrücken des 6ten Blattes liest man unter dem Schilde „*Goodchild and West*„ anstatt dafs auf den spätern steht „*West and Goodchild*„. Man erblickt ferner auf diesem Blatte den bekannten Bettler *Philipp in der Tonne*. Dieser Krüpel hatte *Irland* und *Holland* durchstrichen und pflegte bei allen Hochzeiten in *London* mit einem Glückwunsch auf-

zuwarten. Der französische Geistliche auf dem 8ten Blatte soll der Pfarrer *Platell* von *Barnet* seyn. Das 9te Blatt stellt einen Keller in einem berüchtigten Hause in *Chick-Lane* in *London* vor, das damahls unter dem Namen *Blood Bowl House* (das Haus zur Blutschaale) bekannt war, weil darin fast täglich Blut vergossen wurde und selten ein Monat verging, da nicht ein Mord in demselben begangen ward. Auf dem 11ten Blatte kommt der bekannte *Tiddy Doll* vor, der Pfefferkuchen zum Verkauf herumtrug. Auf dem 12ten stehen der Prinz *Friedrich* von *Wales* und seine Gemahlin auf einem Balkon und sehen den Aufzug mit an. Den ersten Gedanken zu dieser Folge von Kupferstichen gab unserm Künstler ganz offenbar das alte Lustspiel *Eastward-hoe*, an dem *Ionson*, *Chapman* und *Marston* gearbeitet haben und das in *DODSLEY's Collection of old Plays* (Sammlung alter Schauspiele) von neuem gedruckt ist.

Hogarth stach die Platten auf; es ging aber mit ihnen, wie gewöhnlich: was die Abdrücke an Kraft gewannen, verlohren sie an Deutlichkeit. Veränderungen kommen darin weiter nicht vor, ausser etwan solche, die entstanden sind, wenn er hier und da eine Figur mehr in Schatten gestellt hat, damit sich andre desto-

mehr

mehr herausheben sollten. Die auf die verschiedenen Auftritte abzielenden biblischen Sprüche wählte der Geistliche, *Arnold King*, auf seines Freundes *Hogarth* Verlangen.

75. *Iacobus Gibbs*, Architectus. *W. Hogarth* delin. *B. Baron* sculp.

1748.

76. Ein Mönch führt einen Esel, auf dem ein Schotte mit seiner Frau reitet. Holzschnitt. Die Anfangsvignette zum *Iacobite's Journal*, einer Zeitung, die *Heinrich Fielding* anfang und mit ziemlichen Glück einige Monathe lang fortsetzte.

77. Der Teich zu *Bethesda*, nach dem Gemälde, das *Hogarth* für das *Bartholomäuspital* malte. *Engraved by Ravenet for S. Austen*, als das Titelkupfer zu *Stackhouse's* Bibel. Nach der Versicherung eines alten Bekannten von unserm Künstler findet sich auf diesem Blatte das Bildniß der *Nell Robinson*, einer damahls berühmten Kurtisane, die sehr angenehmen Witz und viel Laune besaß und mit der *Hogarth* nicht weniger als mein ebenerwähnter Wahrmann, in jüngern Jahren einen *sehr vertrauten* Umgang hatten.

K 2

1749.

1749.

78. Das Thor von *Calais*. Gestochen von *C. Mosley* und *W. Hogarth*. „Sein eigener Kopf zeichnet die Ansicht. Er ward, indem er diese Zeichnung machte, in Verhaft genommen, als man aber seine Absicht erfuhr wieder auf freien Fuß gestellt.“ Mehrers besagt *S. 31. Pine* der Kupferstecher, faß unserm Künstler zum Bildnisse des Mönchs. Das Original besitzt Lord *Charlemont*. Es war kaum fertig, so fiel es zufälligerweise herunter und ein Nagel riss in die Leinwand ein Loch, da wo das Kreuz oben auf dem Thore steht. *Hogarth* bemühte sich den Schaden auszubessern, und übermalte den Riss mit derselben Farbe, aber vergebens. Er malte daher auf den Fleck eine halbverhungerte Krähe, die auf den Rinderbraten herabsieht, und bedekte damit den Schaden vollkommen.
79. Bildniß von *John Palmer*, Esq. Gutsbesitzer und Kirchenpatron von *Ecton* in der Grafschaft *Northampton*. *W. Hogarth pinx. B. Baron sculp.* Dieses kleine Bildniß ist unter einer großen Ansicht der Kirche in *Ecton* angebracht.
80. Des Künstlers eigener Kopf, mit einer Mütze, seinem Lieblingshunde und einer Palette, worauf

auf die Schönheitslinie gezeichnet ist. Unten steht *Gulielmus Hogarth. Seipse pinxit et sculpsit.* Ein Blatt ins Gevierte und sehr selten, weil *Hogarth* sein Bildniß ausschliß und dafür *Churchill's* unter der Gestalt eines Bären hinein grub. Man lese hiervon unter 1763. weiter nach.

81. *Hogarth's* Bildniß, rund und klein. Der Kupferstecher *Basire*, dem man's sonst immer zuschrieb, versichert, es sei von *Hogarth* selbst gestochen. Sehr selten.

1750.

82. *Thomas Herring*, Erzbischof von *Canterbury*. *W. Hogarth p. B. Baron sculp.* Das Original hängt im *Lambeth*-Pallaste. In *Foster's* Sammlung befindet sich ein Probedruck, worauf das Gesicht noch nicht ausgeführt ist.

83. *Iacobus Gibbs*, Architectus. A. M. and F. R. S. (Mitgl. d. Königl. Soc.) *Hogarth delin. Baron sculp.* Ist Nr. 3. unter 1747. nur hier in einer achteckigten Einfassung, wodurch mehr vom Körper und von der Architectur im Hintergrunde sichtbar geworden ist.

84. The March to *Finchley*, dedicated to the King of *Prussia* as an Encourager of the

Arts et cet. (der Marsch nach Finchley, dem Könige von Preussen als einem Beförderer der Künste, zugeeignet u. s. w.) „Dies geschah aus Empfindlichkeit, weil der verstorbene König das Gemälde nach St. James's hohlen liefs und es ohne einige Gnadenbezeugung zurücksendete.,, *Lucas Sullivan* hat das Blatt gestochen. Das Originalgemälde besitzt das *Londoner Findelhaus*. Die Originalzeichnung von diesem Stücke ist ebenfalls noch vorhanden. In den darauf vorkommenden Köpfen herrscht ein ungleich stärkerer Ausdruck, als im Kupferstiche. Eine sehr gute Erklärung dieses Blattes enthält die Zeitschrift *the Student*, im 2ten B. auf der 162. S. Ihr ist noch beizufügen, dafs ohnweit *Tottenham Court Nursery* vormahls *Broughton's* berühmtes Theater für Faustkämpfer stand, das aber seitdem niederrissen ist, weil die Obrigkeit dergleichen Schauspiele nicht länger dulden wollte. Hieraus läfst sich die Abbildung der Balger in dem einen Winkel des Blatts erklären. Die Abdrücke in Rothstein auf geöltes Papier von den Köpfen im Originalgemälde, sind alle noch vorhanden.

Man trifft auch auf demselben nach dem eignen Geständniss des Künstlers drei Bildnisse an; eines bekannten französischen Pastetenbäckers,

ckers, eines hübschen jungen Querpfeifers und eines Schorsteinfegerjüngens mit einem erschelmischen Gesichte. Die beiden letzten bezahlte *Hogarth* und gab jedem eine halbe Krone für die Geduld, während der halben Stunde, die er, ihre Aehnlichkeit zu treffen, brauchte, still zu sitzen.

Auf den allerersten Abdrücken steht PRUSIA. Man versichert, es wären nur 25 Abdrücke mit diesem Fehler abgezogen gewesen; so sei *Hogarth* es überdrüssig worden auf jedem Abdrucke ein Strichelchen mit der Feder über das S zu machen, um dadurch die Verdoppelung des Buchstabens anzudeuten; er habe daher den Fehler in der Schrift verbessern lassen, eh mehrere Abdrücke gemacht worden. Obgleich dies von glaubwürdigen Personen behauptet wird; so ist doch schwer zu glauben, daß *Hogarth* bei einer so geringen Anzahl erster Abdrücke schon müde gewesen seyn sollte, diesem Fehler abzuhelpen. Mir allein sind wenigstens 25 solcher Abdrücke durch die Hände gegangen, und sollte denn bei der Menge von Drücken, die von diesem Blatte in der ganzen Welt ausgestreut sind, *ich* der einzige seyn, der die gedachten Abdrücke alle gesehen hätte?

Von dieser Platte sind sowohl die Abdrücke, nachdem sie erst geätzt worden war, als auch die ersten, nachdem sie gänzlich vollendet war, ungemein schätzbar. Man hat sich daher verschiedener eben nicht feiner Kunstgriffe bedient, um Abdrücke, die zu verschiedenen Zeiten abgezogen worden, für erste auszugeben. Bei einer Kupferplatte ist nichts leichter, als die Schrift zu bedecken, zu ändern, wegzuschleifen oder von neuem zu stechen und dies so oft, als Zeit und Umstände eine solche Aenderung erfordern ²⁸⁾. Ein Beispiel

28) *Probedrucke* nannte der Kupferstecher ehemahls die wenigen Abdrücke, die er während der Zeit, da er an einer Platte arbeitete, abzog. Er *probirte* oder *prüfte* damit die Platte zu verschiedenenmahlen, um daraus zu sehen, welche Partien er noch mehr auszuarbeiten, zu verbessern, stärker oder schwächer zu halten u. s. w. hätte. Die Vortreflichkeit solcher ersten Abdrücke, wenn sie mit Fleiß und unter des Künstlers Augen abgezogen sind, hat in neuern Zeiten die Liebhaber gereizt, sie begierig aufzufuchen und theuer zu bezahlen, zugleich aber auch die Kupferstichhändler auf den Einfall gebracht, von jeder neuen Platte von einiger Wichtigkeit gleich Anfangs eine große Menge, — vielleicht von mancher mehr als hundert, — Probedrucke abziehen zu lassen. Ungeachtet also jetzt Probedrucke nicht mehr selten sind, hat dies ihren hohen Preis doch nicht vermindert. Auch bedienen

spiel hiervon geben die unter 1721. angezeigten Abdrücke von der *Lotterie*, davon drei die Namen verschiedener Verleger führen, der vierte aber gar keinen.

1751.

85. *Beerstreet* (Bierstrasse) und *Gin-Lane* (Bran-teweingässchen). Vom ersten Blatte gibt es zweierlei Abdrücke mit Veränderungen. Unter dem ersten stehen die Verse,

Beer, — Love.

und unter dem andern

Gin, — veins.

Walpole sagt, „die Veränderung auf dem Blatte, „die *Bierstrasse*, wo ein Fleischer einen Fran-zosen mit Einer Hand in die Höhe hebt, sei

K 5

ein

nen diese gewissenhaften Herren sich gegenwärtig des Kunstgriffs und bedecken, wenn eine Platte aufgestochen worden, die darunter gewöhnlich befindliche Schrift mit Streifen Papier und verschaffen sich sonach zum zweitemahle Probedrucke. Dieser Kniff ist leicht zu entdecken, gleichwohl ist schon mancher Käufer damit berückt worden, ohne den Betrug inne geworden zu seyn. Mit einem Worte, eine neue Platte ist einem pffigen Kunsthändler eben so einträglich, als ein frisches Mädchen einer abgefeymten Kupplerin. In beiden Fällen wird *le faux pucelage* mehr als einmahl verkauft.

ein späterer Einfall des Künstlers; „er irrt sich aber. Der Fleischer ist eigentlich ein *Grob-schmid* und dieser übertriebene Gedanke findet sich in der Originalzeichnung sowohl als auf den allerersten Abdrücken.

Die ersten Abdrücke von der *Bierstrasse*, dem *Branteweingäßchen*, und den *vier Auftritten der Grausamkeit* wurden auf sehr dünnes Papier abgezogen, da man dies aber tadelte, so ward zu den folgenden stärkeres genommen.

Unter dem Maler, welcher auf der *Bierstrasse* eine Flasche als ein Model vor sich hängen hat, nach dem er malt, soll eine Spötere auf den Genfer Pastelmaler *Liotard* verborgen liegen, der, wie *Walpole* anmerkt, „nichts malen konnte, was er nicht vor Augen hatte.“

Es ist wahrscheinlich, daß *Hogarth* auf den ersten Gedanken zu diesen beiden Blättern durch ein Paar Kupferstiche vom *Höllenbreugel*, die einen ähnlichen Kontrast darstellen, geleitet ward. Der eine derselben ist betitelt: *La grasse Cuisine*, der andre *la maigre Cuisine*. Auf dem ersten sind alle Figuren wohlgenährt und feist; auf dem andern abgehungert und dürre; auch erblickt man auf letz-

term

term die Figur einer ausgemergelten Mutter, die mit ihrem Kinde auf einer auf der Erde liegenden Strohecke sitzt. So oft ich dieses Blatt betrachte, fällt mir das Weib auf dem *Branteweingässchen* ein, welches auf der Treppe sitzt und das Kind fallen läßt. Beim *Hogarth* mißhandelt der feiste *englische* Grobschmid den dürrn *Franzosen* und beim *Breugel* stößt der dicke Koch den magern mit einem Tritt auf den Hintern zur Thür hinaus. Dafs *Hogarth* mit dieses Holländers Werken nicht unbekannt gewesen, läßt sich aus dem Blatte schliessen, worauf die *Lilliputer* dem *Gulliver* ein Klystier setzen. Es wird unterm Jahre 1753. vorkommen.

86. *The Stages of Cruelty. Designed by W. Hogarth. Price 4 Sh.* (die Auftritte der Grausamkeit. Von W. Hogarth gezeichnet. Preis 4 Schillinge); 4 Blätter. Man rechnet diese Stücke unter unsers Künstlers beste Werke; die widrigsten und eckelhaftesten sind sie unstreitig. Unter jedem stehen einige Verse zur Erläuterung. Unter dem ersten;

While various — the sight.

Unter dem zweiten

The generous — misery?

Unter

Unter dem dritten,
To lawless — shall toll.

Unter dem vierten,
Behold the — of shame.

Von den beiden Leztern liefs er zwei grofse Kopien in Holz fchneiden; daher lieft man unter jedem *invented and published by W. Hogarth*. Er hatte hierbei die gutgemeinte Abficht, die auf diesen Blättern dargestellten heilsamen Beispiele so gemeinnützig als möglich zu machen, wenn er durch wohlfeile Kopien auch den Unbemitteltesten sie zu kaufen, in Stand setzte: daher er auch, wie man weifs, den Preis des Stücks nur zu einem Penny ansetzte.

87. PAULUS *before* FELIX, *designed and scratched in the true DUTCH taste, by W. Hogarth*. (Paulus vor Felix, im ächten holländischen Geschmacke gezeichnet und gekritzelt von W. Hogarth). Dieses Blatt diente zum Subscriptionschein zu *Moses vor Pharaoh's Tochter* und zum ernsthaften *Paulus vor Felix* und war zugleich eine Satyre auf die holländischen Maler. Unter dem Fiskal, welcher seine Klage zerreißt, ist *Hume Campbell* abgebildet, der sich vor Gerichte eben nicht der bescheidensten Ausdrücke gegen seine Gegenpartei zu bedie-

bedienen pflegte: doch geben andre diese Figur für *William King*, Doctor der Rechte in *Oxford* aus.

Bei einer Veränderung, die *Hogarth* mit dieser Platte vornahm, brachte er einen kleinen Teufel hinein, der ein Bein an dem Schemmel durchfährt, auf dem *Paulus* steht. In dem Verzeichniß einer Sammlung, die neulich in *London* an den Meistbietenden verkauft ward, heißt es; „*Hogarth* schafte hernach den „Teufel wieder fort. Die dritten Abdrücke „haben daher keinen. Durch solche Abänderungen *mit dem Teufel* und *ohne Teufel* warf „er einen spottenden Blick auf Sammler, die „solche Raritäten theuer bezahlen u. f. w., Dies ist aber nicht gegründet. Nachdem *Hogarth* den Teufel einmahl aufgenommen hatte, hat er ihn nie wieder abgedankt: dies weist die Platte aus, welche seine Wittwe besitzt.

Anfänglich verkaufte er keine Abdrücke von diesem Blatte, sondern beschenkte bloß seine Freunde und Bekannten damit, wenn sie ihn darum baten. Da aber dieser täglich mehrere wurden; so entschloß er sich endlich zum Verkauf, aber nicht anders, als zu 5 Schillingen das Stück. In die ersten Abdrücke machte er selbst vorsätzlich Flecke, ihnen dadurch das

das alte Ansehen zu geben, das *Rembrandt's* Blätter gemeiniglich haben.

Ueberhaupt gibt es von diesem Blatte *zweierlei* Abdrücke. Unter den ersten steht; PAUL *before* FELIX. *Design'd and scratch'd in the true Dutch Taste, by et cet.* (Paulus vor Felix; im ächten holländischen Geschmacke gezeichnet und gekritzelt von u. f. w.) Unter den zweiten; *Designed and etch'd in the ridiculous Manner of Rembrant et cet.* (in Rembrandts lächerlicher Manier gezeichnet und geätzt u. f. w.)

1752.

88. PAUL *before* FELIX, *from the original painting in LINCOLNS INN HALL, painted by W. HOGARTH.* (Paulus vor Felix, nach dem Originalgemälde von Hogarth, das sich in Lincoln's Inn befindet). „In diesem Blatte herrscht „weniger Würde, als Witz im vorhergehenden.“ Bei den zweiten Abdrücken ist in der Unterschrift die S. 43. angeführte Stelle aus D. WARTON'S *Essay on the Genius of* POPE hinzugesetzt, nachher aber doch wieder ausgelöscht worden.

89. Das nämliche Blatt, „nach dem ersten Entwurfe, nur daß die Frau des *Felix* nachher
„weg-

„weggelassen ward, weil *Paulus* Hand eine „sehr unanständige Lage vor ihr hatte.“ Als D. *Warton's* Kritik über dieses Blatt erschien, liefs sie *Hogarth* ganz, sowohl unter dieses als das vorhergehende stechen, ohne weiter eine Erklärung beizufügen.

90. MOSES brought to PHARAOH's Daughter, from the Picture at the FOUNDLING HOSPITAL. Engraved by W. HOGARTH and LUKE SULLIVAN. (Moses vor Pharaoh's Tochter, nach dem Gemälde im Findelhaufe; gestochen von W. Hogarth und Lukas Sullivan).

Auf den ersten Abdrücken stehen, ausser der nothwendigen und gewöhnlichen Schrift, noch die Worte; *Published* FEBRUARY 5. 1752. according to Act of Parliament, und W. HOGARTH PINXIT. Auf den spätern sind sie ausgelöscht und man liest statt ihrer nur; *Published as the Act directs*. Dies geschah, um für die zuvorgedachte Stelle aus D. *Warton's Essay et cet.*; Platz zu bekommen.

1753.

91. COLUMBUS breaking the egg. (Kolumbus schlägt das Ei entzwei.) „Das Subscriptions-„billet zur Zergliederung der Schönheit.“ Er stichelte

stichelte durch dieses Blatt auf diejenigen Künstler, welche sich über seine Entdeckung der Schönheitslinie lustig machten und sie ihrer Einfachheit wegen verachteten.

92. *Analysis of Beauty* (Zergliederung der Schönheit); 2 Blätter. *Walpole* merkt an; „daß „*Hogarth's* Muster der Grazie in den Figuren „eines jungen Herrn und einer jungen Dame „auffallend steif und gezwungen sind. Der „eine ist ein Stutzer von *Bath*, die andre eine „kleinstädtische Schöne.“ Es gibt von dieser Platte dreierlei Abdrücke. Der Kopf der männlichen Hauptfigur ward, nachdem der Kupferstich erschienen war, zweimahl verändert, und das Gesicht auf den ersten und zweiten Abdrücken machte dem Gesichte des jetzigen Königs Platz. Ich weiß aber nicht, auf welches von diesen, *Walpole's* Bemerkung paßt. Durch die feiste Figur Nr. 19. auf dem 1ten Blatte, die in römischer Kleidung auf einem Bilderstuhle steht, wollte *Hogarth*, seinem eigenen Geständnisse nach, den Schauspieler *Quin* im Karakter des *Koriolans* lächerlich machen. Fig. 20. soll der berühmte Tänzer *Desnoyer* seyn, wie er in einem grossen Ballet tanzt. Auf dem 2ten Blatte wird man einen Mann gewahr, der nach König *Heinrich dem 8ten* in die
- die

die Höhe fieht, und einem Frauenzimmer zeigt, wie stattlich dieser König an einigen Gliedern seines Leibes begabt ist; dieses hält den Fächer vor. Die zweite Figur im Tanze wird für den König *Derrick* gehalten; vielleicht war dieser aber damahls noch zu wenig bekannt, um hier aufgestellt zu seyn. *Derrick* folgte dem Stutzer *Nash* als Ceremonienmeister in *Bath*. Man hat mir seitdem erzählt, der Ball, der in der *Zergliederung der Schönheit* zur Erläuterung angeführt wird, sei anfänglich zu einer Scene in der *glücklichen Heirath*, deren S. 25. gedacht wird, bestimmt gewesen. Der Alte, der mit seiner Tochter fortzugehen im Begriff steht und sich deswegen vom Bedienten die Kamaschen anziehen läßt, macht dies glaublich. Als *Hogarth* das Gemälde, nach welchem der Ball gestochen ist, meinem Währmanne zeigte, so machte er ihn zugleich auf verschiedene Hüte aufmerksam, die in einem Winkel auf einem Haufen beisammen lagen. Alle hatten so viel Charakteristisches von ihren Eigenthümern, daß man sie mit leichter Mühe hätte aus einander suchen und jedem Besitzer den seinigen, ohne sich zu vergreiffen, zustellen können.

93. Das Staatsklystier. *Nahtanoi Tfiws. Dr. O' Gearth sculp.* ²⁹⁾ *Nll. Mrrg. Cht Nf. ndw Lps ecple et cet et cet. shd b. Prgd. See Gulliver's speech to the Hon. House of Vulgaria in Lilliput* (Gulliver's Rede an das vornehme Haus Vulgaria in Lilliput).

Dieses Blatt erschien zum erstenmahle im Jahre 1727. oder 1728. unter der Aufschrift: *The Punishment inflicted on LEMUEL GULLIVER by applying a LILYPUCIAN Fire-Engine to his posteriors for his urinal profanation of the Royal Pallace at MILDENDO et cet. Hogearth sculp.* (Vorstellung der Strafe, welche an Lemuel Gulliver wegen seiner Frevelthat, die er am Königl. Schlosse zu Mildendo durch Befechtung desselben mit seinem Urin begangen, mittelst einer an sein Hintertheil applizirten lilliputanischen Feuersprütze vollstreckt worden. u. s. w. Hogarth sculp.)

Die Schönheit der Abdrücke, welche diese Aufschrift führen, fällt in die Augen.

Hogarth hat dem vorerwähnten *Höllenbren- gel* mehr als den bloßen Gedanken abgestohlen; denn Lezter hat einen Haufen Zwerge vorgestellt, die einen gräulichen Riesen von einer

²⁹⁾ *Jonathan Swift* und *Hogarth*. Ueb.

ner Menge Unrath entledigen und dieser hat, so wie *Gulliver*, sein Hintertheil in eine Lage gebracht, die ihre Operazion erleichtert. *Breugel* hat nicht weniger als drei Kupferstiche von diesem Gegenstande geliefert, ihn aber jedesmahl ganz verschieden behandelt.

1754.

94. Kronen, Bischofsmützen, Scepter u. s. w. Ein Subscriptionschein zum ersten Blatte von der *Parlamentswahl*. Siehe S. 23.

1755.

95. *Four Prints of an Election*. (Die Wahl eines Parlamentsgliedes in 4 Blättern). Sie sind zu verschiedenen Zeiten herausgekommen. Das erste erschien d. 24. Febr. 1755; das 2te d. 20. Febr. 1757; das 3te d. 20. Febr. 1758; und das 4te d. 1. Jan. 1758. Das 1te ist Hrn. *Henry Fox*; das 2te Sir *Charles Hambury Williams*, Königl. Grofsbr. Amb. am Russ. Kaiserl. Hofe; das 3te Sir *Edward Walpole*, Rittern des Ordens vom Bade; und das 4te Hrn. *George Hay*, Admiraltätskommissar, zugeeignet. Die Originale besitzt gegenwärtig *Mistress Garrick* in *Hampton*.

Die Worte auf der Fahne im 1ten Blatte, *Give us our eleven Days* (Gib uns unfre eilf Tage), zielen auf die Veränderung der Zeitrechnung im Jahre 1752. da durch einen Parlamentsschluß vom 2ten bis 14. Sept. eilf Tage im Kalender nicht gerechnet wurden. Wie *Hogarth* den Verfasser dieser Schrift versichert hat, so ist auf diesem Blatte unter allen Gästen nur ein einziges wirkliches Bildniß und dieses ist des Advokaten *Parnel* aus *Irland*, der die Gesellschaft mit einem Fratzengeſicht beluſtigt, das er ſich mit einem angebrannten Korkſtöpsel außen auf die Hand gemalt hat und wozu er, wie man ſich gedenken muß, das Liedchen ſingt, — *An old Woman cloathed in grey* — (Ein altes Weib in grauer Tracht). Er bat *Hogarth* ausdrücklich, ihn auf dem Blatte vorzuſtellen und verſicherte ihn dabei, er ſei ſo allgemein bekannt, daß ſein Bildniß dem Verkaufe dieſer Blätter in *Dublin* ſehr vortheilhaft ſeyn würde. Ungeachtet *Hogarth* es nicht Wort haben wollen, daß er noch mehrere wirkliche Perſonen in dieſem Blatte auftreten laſſen; ſo werden doch der hübsche Kandidat, den die alte Vettel küßt und die Figur haußen vor dem Fenſter, mit den Worten, *No Jews* (Keine Iuden) auf der Bruſt, Erſter für den verſtorbenen *Thomas Potter* und Lezter für den

den ebenfalls mit Tode abgegangenen Herzog von *Newcastle* gehalten. Sogar der Brief Tobak mit der Aufschrift, *Kirton's Best* (Kirton's beste Sorte) hat seine besondere Beziehung. Dieser Mann war ein Tobakshändler in *London*, der durch seine zu große Thätigkeit bei der *Oxford*er Parlamentswahl im Jahre 1754. seine Gesundheit und Vermögen zu Grunde richtete.

Auf dem 2ten Blatte ist auf dem großen Gemälde, das an der Säule hängt, welche das Schild des Wirthshauses trägt, die Höhe der *Treasury* (der Schatzkammer) und die schwerfällige und niedrige Bauart der *Horseguards* ³⁰⁾ in Kontrast gestellt. Am Letztern ist die Einfahrt so niedrig, daß der Staatskutscher ohne seinen Kopf durchfahren muß. Die drüberstehende Kuppel ist gezeichnet, daß sie wie eine Biertonne aussieht. *Ware*, den Architekten verdroß dieser satyrische Zug und er machte mit sehr finstern Gesicht die Bemerkung,

L 3

kung,

30) Beide hier erwähnte Gebäude liegen in *Westminster* beieinander. Die *Schatzkammer* (*Treasury*) ist von den Departements besetzt, welche die Nationaleinkünfte zu verwalten haben. In den *Horseguards* ziehen nicht nur die Garden zu Pferde, sondern auch ein Theil der Fußgarde auf, — daher der Name des Gebäudes rührt. *Ueb.*

kung, man würde diesen Fehler schon kenntbar genug gemacht haben, wenn man den Kutcher sich nur hätte bücken lassen. Aus den Fenstern der Schatzkammer wird Geld herabgeschüttet, um auf einen Wagen geladen und aufs Land abgeführt zu werden ³¹⁾. Der Mann beim Bierkrüge linker Hand im Vorgrunde, demonstriert dem andern mit Stückchen von einer Tobakspfeiffe, wie *Porto Bello* nur von sechs Schiffen erobert worden.

Auf dem 3ten Blatte ist unter dem Manne mit der Beinschelle, der hinter dem Stuhle dem Blödsinnigen einbläst, *D. Shebbeare* zu verstehen.

Auf dem 4ten Blatte zeigt sich der alte Herzog von *Newcastle* an einem Fenster. Vielleicht dürfte der Aufmerksamkeit gewöhnlicher Beschauer eine Parodie entgehen, die *Hogarth* auf diesem Blatte sehr glücklich angebracht hat. *Le Brun* hat in der Schlacht am *Granicus* einen Adler gemalt, der über *Alexander's* Helme schwebt, *Hogarth* aber hier eine Gans, die über dem mit einer Perücke bedeckten Haupte

31) Ein feiner satyrischer Zug des Künstlers, den Einfluß der Regierung auf die Wahl der Parlamentsglieder durch Bestechungen, anzudeuten. *Ueb.*

pte des glüklichen Kandidaten wegfliegt. Bei der *Oxford*er Wahl im Jahre 1755. umringte der aufgebrachte Pöbel eine Kutsche und stand schon im Begriff, sie in den Strom zu stürzen, als ein gewisser Kapitain, der darin saß, einen Schorsteinfeger, welcher sich hierbei besonders thätig erwies, auf der Stelle todschoß. Der Kapitain ward zur Verantwortung gezogen, aber freigesprochen. Man glaubt daher, *Hogarth* habe durch den auf dem Bär reitenden Affen, der eine Kokarde auf den Hute stecken und eine Flinte überhängen hat, welche losgeht und den auf der Mauer sitzenden Schorsteinfegerjungen trifft, auf diese Begebenheit anspielen wollen. Der erwählte Kandidat soll Hrn. *Dodington*, nachherigem Lord *Melcombe* sehr ähnlich sehen.

Auf den zweiten Abdrücken des 1ten Blattes dieser Folge wird man einige Veränderungen gewahr. Die Perspektiv in der ovalen Oefnung über dem Hirschgeweih ist verbessert; der Schatten am Täfelwerke, der erst von einem Fenster herkam, das man sich linker Hand gedenken mußte, ist nicht mehr zu sehen und die alte Vettel, die den jungen Kandidaten herzt, hält ihre Hand nicht mehr unter der Schürze, sondern läßt sie an der Seite herabhängen.

Auf dem Tische fehlt ein Salzfäßchen. Auch stand auf den ersten Abdrücken auf der Karte des Fleischers, der dem Verwundeten Brantewein auf den Kopf gießt, *For our Country* (Für unser Vaterland); dafür liest man nun auf den zweiten *Pro Patria*. Die Zitronen, die anfangs auf einem Stücke Papier neben dem Zuber lagen, in dem der Lunge den Punsch macht, sind auch weggelassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach, hatte man *Hogarth* belehrt, daß wenn bei solchen öffentlichen Gelegenheiten dieses Getränk in Wirthshäusern in großer Menge bereitet wird, man dann den Zitronensaft spart und statt seiner gemeiniglich Vitriol oder Weinsteinrahm nimmt. Auf den dritten Abdrücken ist zu den bereits vorhandenen Hüten im Vorgrunde linker Hand noch einer hinzugekommen; desgleichen ist einer auf der Bank sichtbar worden. Die Platte hat auch viel von ihrer ersten Deutlichkeit verloren. In dem einen Winkel stand erst *Painted and the whole engraved by Wm. Hogarth*. (Gemalt und das Ganze gestochen von u. f. w.); auf den spätern Abdrücken sind die Worte *the whole* und *Wm. Hogarth* ausgelöscht worden.

Das 2te Blatt ist von *C. Grignion*. Die Platte ist ebenfalls aufgestochen worden, denn
in

in den zweiten Abdrücken kan man die obere Reihe Zähne im Rachen des Löwen gar nicht mehr erkennen.

Das 3te ist von *Hogarth* und *le Cave* gestochen. Nur auf den zweiten Abdrücken desselben erblickt man die *Militia-Bill* oder wie *Hogarth* schreibt, *Milicia*, die aus der Tasche des invaliden Offiziers, der den Eid ablegt, hervorragt.

Das 4te haben *Hogarth* und *F. Aveline* in Kupfer gebracht. Auf den zweiten Abdrücken dieses Blatts ist sowohl der Schatten auf der Sonnenuhr, der die Stunden zeigt, als auf dem Papiere, das zu des Advokaten Fenster heraushängt, das Wort *indintur* — eigentlich *indenture* ³²⁾ —, hinzugekommen; der Schuss aus der Flinte ist auch länger; das Staket an der Kirchhofthüre ist mehr ausschattirt und die obersten Zweige eines Baums, die erst keine Blätter hatten, sind hier belaubt abgebildet.

An diesen Merkmalen kan ein unerfahrener Sammler die ersten Abdrücke von den

L 5

späten

32) Ein gerichtlicher Vertrag, ein Vergleich u. s. w. Ueb.

späten unterscheiden; daher wir uns bei unbedeutenden Abänderungen nicht aufhalten wollen.

Das Publikum erwartete diese Blätter mit solcher Ungeduld, daß *Hogarth* seine Mitarbeiter unaufhörlich antrieb, bald mit diesen änderte, bald sich mit jenen zankte. Daher es dann kam, daß drei von diesen Platten sehr flach gestochen wurden, und also des Ausbesserns bald bedurften.

96. Titelpuffer zu *Kirby's Perspectiv*. Gestochen von *Sullivan*. Eine Satyre auf die falsche Perspectiv mit dem Motto: *Whoever maketh a design without the knowledge of Perspective, will be liable to such absurdities as are shewn in this Frontispiece*. (Wer eine Zeichnung ohne Kenntniß der Perspectiv macht, kan leicht in solche Ungereimtheiten verfallen, als auf diesem Titelpuffer vorgestellt werden). Die Veranlassung zu diesem Blatte gaben die Fehler eines noch Lebenden, der zeichnen lernete, ohne vorher Perspectiv zu wissen. Um also die Fehler, in die man ohne Kenntniß der Grundlehren dieser Wissenschaft verfallen kan, recht in die Sinne fallend zu machen, ward diese Platte gestochen. Nachher bekam sie *Kirby*, und dieser eignete *D. BROOK TAYLOR'S Method*

Method of Perspective seinem Freunde Hogarth zu.

1756.

97. *Frankreich* und *Engelland*; 2 Blatt, beide von Hogarth selbst geätzt. Unter dem ersten oder unter *Frankreich* stehen die Verse,

With lanthern — glorious dinner.

Und unter dem andern oder unter *Engelland*

See Iohn — to back' em.

Sie haben Garrick zum Verfasser.

98. Die Hausfuchung. *I. Fielding sculp.* 21st *March*, 1756. *Ireland* besitzt einen Abdruck, auch von *Fielding* gestochen, mit dem Datum den 11. *Aug.* 1746. „Ein sehr schlechtes Blatt, „meines Dünkens, gar ein Betrug.“ Es ward nachher zweimahl in verschiedener Gröfse in Miniatur kopirt und auf Kartenblättern abgedruckt, von *Darby*, 1766. Hogarth hatte es für Kapt. *Iohnson* auf den Deckel einer Tobaksdose gestochen und nach diesem find diese Kopien gemacht. Es stehen sechzehn abgeschmakte Verse drunter, nicht werth des Anführens.

1758.

99. Hogarth's eignes Bildniss im Profil, mit der Mütze. Er sitzt und malt die Muse des Lustspiels.
Unten

Unten an der Staffelei lehnt seine *Zergliederung der Schönheit*. *W. Hogarth, Serjeant-painter to his Majesty*. Das Gesicht ist von ihm selbst gestochen.

1759.

100. Das Hahngesecht. *Designed and engraved by W. Hogarth*. Auf diesem Blatte sieht man hinten an der Wand das Bildniß der *Nan Rawlins* (eines heftlichen alten Weibes, dessen man sich noch in *Newmarket* und *Northampton* erinnert und die wegen der guten Fecht-hähne, die sie zog, berühmt war). Der Blinde mit dem Orden ist Lord *Albemarle Bertie*, der diesen Zeitvertreib niemahls veräuimte. Auf dem Blatte, der *Marsch nach Finchley*, wird man ihn auch unter der Gruppe von Zuschauern, welche die Balger umgeben, gewahr.
101. Der Bischof *Hoadly*, in einem kleinen Oval, aetat. 83. *Hogarth pinx. Sherlock sculp.* Be- findet sich in *Foster's* Sammlung.

1760.

102. Titelblatt zum *Tristram Shandy*. *S. Ravenet sculp.* Es gibt hiervon zweierlei Abdrücke; auf den ersten fehlen der Hut und die Uhr. Man findet auf diesem Blatte das Portrait des
jaco-

jacobitischen Arztes und Alterthumskenners, des
D. *Burton* von *York*.

103. Titelpuffer zu *Brook Taylor's Perspective of Architecture*, published by *Ioshua Kirby*, 2 Vol. Folio 1761. Nebst einem Versuch einer neuen Säulenordnung. *W. Hogarth*, *July* 1760. *W. Woollett* sculp.

104. Hr. *Huggins* in einem kleinen Oval. *Hogarth* pinx. *Major* sculp. Linker Hand steht eine Büste mit der Inschrift, IL DIVINO ARIOSTO; rechter Hand aber liest man, DANTE L'INFERNO; IL PURGATORIO; IL PARADISO. *Huggins* ließ dieses Blatt stechen und wollte es vor seine Uebersetzung des *Dante* setzen, von der aber niemahls mehr als eine Probe in *the British Magazine* für 1760. gedruckt ward. D. *Monkhonse* in *Oxford* besitzt die Platte.

1761.

105. Titelpuffer und Schlussleiste zum Verzeichniss der in *Springgardens* (Siehe hiervon S. 45.) ausgestellten Gemälde. *W. Hogarth* inv. *C. Grignion* sculp. Von diesem Blatte gibt es zweierlei Abdrücke. Unter beiderlei Arten liest man ein lateinisches Motto; aber auf
den

den ersten steht *obit*, auf den spätern hingen, wo's verbessert ist, *obiit*.

106. Die Zeit räuchert ein Gemälde. Der Subscriptionschein zur *Sigismunda*. „Dieses und „die eben angeführte Schlussleiste sind Satyren „auf Kunstkenner.,,

107. Die fünf Perückenordnungen, bei des jetzigen Königs Krönung. Viele sowohl von den Perücken als den Köpfen auf diesem Kupferstiche, waren damahls sehr kenntlich. Der erste Kopf in der zweiten Reihe soll den Lord *Melcombe* vorstellen. Die Köpfe der Bischöffe *Warburton* und *Squire* sind in der Gruppe auch nicht vergessen.

Die darneben stehende Anzeige, kurz, das ganze Blatt soll, wie man sagt, zum Zweck gehabt haben, *STUART'S Antiquities of ATHENS*, lächerlich zu machen, weil der Verfasser darin die Ausmessungen aller Glieder der griechischen Architektur mit einer ängstlichen Genauigkeit liefert.

108. Titelkupfer zu *Garrick's* Zwischenspiel, *the Farmer's Return from LONDON* (des Pächters Zurückkunft von London), das auf dem Theater von *Drury-Lane* gespielt ward. *W. Hogarth delin.* *James Basire sculp.* In *Foster's* Samm-

Sammlung ist ein Abdruck ohne Namen, auf dem die Figuren auf der entgegengesetzten Seite stehen. Die Originalzeichnung erhielt *Garrick*, dessen Wittwe sie auch noch besitzt.

109. Ein ander Titelkupfer zum *Tristram Shandy*, seine Taufe vorstellend. *F. Ravenet sculp.*

1762.

110. Credulity, Superstition and Fanatism. (Leichtgläubigkeit, Aberglaube und Schwärmerei). „Eine Satyre auf die Methodisten.“

III. The Times, (die Zeitläufte). I Blatt. Auf einigen Abdrücken bläst *Heinrich der 8te* die Flamme an, auf andern *thut's Pitt*. Da *D. Trusler* dieses Blatt nicht beschrieben hat; so will ichs thun.

Europa brennt; *Frankreich*, *Deutschland* und *Spanien* stehen in vollen Flammen und diese schlagen nach *Grosbritannien* herüber. *Pitt* unter der Gestalt Königs *Heinrich des 8ten* sucht mit einem Blasbalge das Feuer, welches andre zu löschen sich bemühen, zu unterhalten und auszubreiten. Er geht auf den Stelzen des Pöbels einher. Am Halse hat er einen *Chesterkäse* mit der Aufschrift 3000 Pfund hängen, eine Anspielung auf die Worte, deren

ren er sich einsmahls im Parlamente bediente;
 „er wolle sich lieber mit einem Chesterkäse
 „und einer Hammelkeule behelfen, als sich
 „Grosbritanniens Feinden unterwerfen.“ —
 Lord *Bute* richtet eine Feuerspritze auf die
 Glut und will sie dämpfen, wobei ihm engli-
 sche Soldaten, Matrosen und Hochländer hel-
 fen, er wird aber durch den Herzog *von Newcastle*
 gehindert, der einen ganzen Schubkarren voll
Monitors und *North Britons* herzuführt, den
 Brand damit zu unterhalten. Die hochansehn-
 liche Versammlung unter *Pitt*, besteht aus den
Londoner Aldermans, die den Götzen, den
 sie sich schufen, anbeten; indes der musikali-
 sche König *von Preussen*, fest überzeugt, er
 sei bei diesem Kriege der einzige Gewinner,
 sich unter seinen armseligen Landsmännin-
 nen mit der Geige die Zeit vertreibt. Das
 Bild des Indianers zielt auf die Partei,
 welche behauptete, wir sollten unsre westin-
 dischen Eroberungen behalten; dagegen einge-
 wendet ward, sie würden nur dienen, Aus-
 schweifung und Lüderlichkeit mehr auszubreiten.
 Das abgebrochene *Newcastlesche* Wappen
 und die Aufhängung des patriotischen an des-
 sen statt, beziehen sich auf die Resignation
 des Herzogs *von Newcastle* und die Ernen-
 nung seines Nachfolgers. Der Holländer, der
 gelaf-

lassen seine Pfeiffe raucht und auf den Ausgang lauert, der Fuchs, der hinter ihm lauscht, der Wagen, mit den Schätzen des eroberten spanischen Registerschiffs, der *Hermione*, beladen der unnöthige Marsch der Militz, durch den *Norfolk*-er Tanz auf dem Schilde angedeutet, die Taube mit dem Oelzweige und das Elend des Krieges u. s. w. erklären sich von selbst.

Ich will hier eine launichte Erklärung dieses Kupferstichs beifügen, die damahls gleich nach seiner Erscheinung in einer unsrer Zeitungen stand.

Die Hauptfigur im Karakter *Heinrich's des 8ten* scheint nicht *Pitt*, sondern jemand anders zu seyn, dessen großes Ansehen und Gewicht durch seine Korpulenz angedeutet wird. Der Blasebalg kan auf sein gutgemeintes, aber fruchtloses Bemühen deuten, das Feuer auszublasen; aber eine kleine Flamme läßt sich wohl ausblasen, eine starke wüthet hingegen desto heftiger. Unter der Figur, welche das Rohr an der Feuerspritze lenkt, kan, meines Erachtens, Niemand anders als der König gemeint seyn, der durch ein schicklicheres Mittel das Kriegsfeuer zu dämpfen sucht, worin ihm auch alle getreue Unterthanen sowohl zu Wasser als Lande beistehen, Trotz aller Schwierigkei-

rigkeiten, die ihm *Auditors* oder *Britons*, *Monitors* oder *Northbritons*, in Weg legen. Die angefehene Versammlung unten kan unmöglich den Magistrat von *London* vorstellen sollen. *Hogarth* hat zu viel Verstand, ein so ehrwürdiges Kollegium zu mißhandeln, die Richter kan's noch viel weniger andeuten. Ich glaube, es könnte eben so gut das Landgericht in *Schottland* vorstellen, entweder wie die Glieder desselben ihren Gönner anbeten, oder wie sie die Arme ausbreiten, ihn aufzufangen, im Fall seine Stelzen ausweichen sollten. Der *Franzose* kan unter seinen armseligen Landsmänninnen wohl ruhig sitzen; er weiß schon, daß *Frankreich* durch Unterhandlung allezeit wieder gewinnt, was es durch den Krieg verlohren hat. Der galante Kavalier im Fenster mit seinen Gehülffen im Dachkämmerchen, und der Schubkarren voller Zeitschriften, beziehen sich auf die jetzigen streitenden Parteien. Das Abbrechen des *Newcastleschen* Wappens bezieht sich auf die Resignation einer gewissen grossen Person, und das andre mit den vier verschlossenen Händen, welches an jenes statt aufgehängt werden soll, auf die grosse Haushältigkeit des Nachfolgers. Der *Norfolker* Tanz deutet auf den Muth unsrer Heere während des Krieges. G. T. (George Townshend)

fecit

fecit, ist ein wohl angebrachtes Kompliment für Lord *Townshend*, der die Errichtung der gegenwärtigen Landmilitz so eifrig betrieb. Das Gemälde des *Indianers* ist eine Satyre auf unser letzteres ungezogenes Betragen gegen die drei Oberhäupter der *Cherokeesen*, die vor kurzem bei uns waren. Dies wird durch die Geldsäcke noch sichtbarer und deutet zugleich auf die Summen, die man mit ihnen gewann, indem man sie in allen öffentlichen Gärten zur Schau herumführte. Der schlaue Holländer mit seiner Tobackspeiffe scheint an der Feuersbrunst seine Freude zu haben und hofst dabei zu gewinnen. Oben kömmt der Herzog von *Nivernois* aus *Frankreich*, unter der Gestalt einer Taube, und bringt *Europa* den Frieden.

112. *T. Morell. S. T. P. S. S. A. W. Hogarth delin. James Basire sculp.*

113. *Henry Fielding, aetatis 48. W. Hogarth del. James Basire sculp.* Nach einer Federzeichnung, die *Hogarth* nach seines Freundes Tode aus dem blossen Gedächtniß, das ihm in solchen Fällen besonders getreu war, so glücklich entwarf, daß alle, die den Verstorbenen gekannt hatten, sie vollkommen ähnlich fanden. Auch entsprach ihr der Kupferstich so ganz, daß *Hogarth* selbst gestand, er würde,

ehe die Verzierungen im Kupferstiche hinzugekommen wären, seine eigene Zeichnung vom Probedrucke nicht haben unterscheiden können.

1763.

114. *John Wilkes, Esq. Drawn from the Life, and etched in aquafortis by W. Hogarth,* (Nach dem Leben gezeichnet und geätzt von W. Hogarth. Price 1 Sh.). Ward mit der zweideutigen Anmerkung bekannt gemacht, „Dieses Blatt ist der völlige Kontrast von *Simon Lord Lovat*.,“ *Hogarth* warf die Zeichnung ins Feuer, ein Frauenzimmer aber riß sie heraus. Jetzt ist sie in *Ireland's* Sammlung.

115. *The Bruiser, C. Churchill, in the Character of a Russian Hercules et cet.* (Der Faustkämpfer, *C. Churchill*, im Karakter eines russischen *Herkules* u. f. w.) *Designed and engraved by W. Hogarth.* Dieses Blatt enthielt anfangs des Künstlers eigenes Bildniß, das unter 1749. Nr. 80. angeführt ist. Zu zeigen, wie sehr er *CHURCHILL'S poetical Epistel to HOGARTH*., verachtete, liefs er seinen Hund *Trump* darauf pissen, aber in einer dieser Thiergattung gar nicht eigenen Stellung. Beim Affen auf dem Blatte, *Herumziehende Schauspielerinnen*, hat er vielleicht eben den Fehler begangen. Ueberhaupt scheint

scheint er diese Art von *Ausleerung* für einen nie misslingenden *Spafs* gehalten zu haben. Auf der Palette liegen Stücke des *North Briton's*, darneben steht eine Armenbüchse, Unterzeichnung auf diese Zeitschrift darin zu sammeln,

116. Das nämliche Blatt, nur mit dem Unterschiede, daß auf der Palette der S. 57. beschriebene politische Kupferstich liegt. Der Preis der ersten Abdrücke war 1 Schilling, der zweiten, 1 Sch. 6 Pence. Es gibt noch einen andern, in dem der Hintergrund des auf der Palette liegenden Kupferstichs weit stärker überarbeitet ist. Auch sind die Buchstaben N. B. und die Worte *Lye I.* darauf zu lesen und zu *I warrant ye* ist noch *Dragon of WANTLEY* hinzugesetzt worden.

117. Ein Kupferstich vom Wagehaufe, zu CLUB'S *Physiognomy*, einer launichten Schrift in 4to, die Club 1763. herausgab und unserm *Hogarth* zueignete. *W. Hogarth del. L. Sullivan sculp.* Sie ward auch in eine Sammlung der Schriften dieses Verfassers, die zu *Ipswich* in 2 Duodez-bänden ohne Anzeige des Jahres ans Licht trat, eingerückt und das erwähnte Blatt dazu von neuem gestochen.

118. Titelpupfer zu einer Schrift von D. *Gregory Sharpe*, gegen die *Hutchinsonianer*, die aber

nie herausgekommen ist. „Es stellt eine Hexe
 „vor, die auf dem Monde sitzt und ihr Waf-
 „fer auf einen Berg läßt, aus dem Mäuse her-
 „auslaufen, die Newton's Optik fressen. Eine
 „davon liegt auf Hutchinson's Werken todt,
 „vermuthlich anzudeuten, daß sie erstickt ist.
 „Das Wortspiel will sagen, Front - is - piss. „
 Die Familie *Sharpe* besitzt die Platte, wie man
 glaubt. D. *Ducarel* verwahrt einen Abdruck
 in seiner Sammlung, den er vom D. *Sharpe*
 selbst geschenkt bekam.

1764.

119. FINIS oder die Schlussleiste. *The Bathos or
 manner of sinking in sublime paintings, inscri-
 bed to the dealers in dark pictures.* (Bathos,
 oder die Kunst, in erhabnen Gemälden zu sin-
 ken, allen die mit rüßigen Gemälden handeln,
 zugeeignet).

Die *Zeit* gibt den Geist auf, ein verfallener
 Thurm, und viele andere Allegorien, darun-
 ter sein eignes Blatt, *the Times* (die Zeitläufte),
 u. f. w.

120. Die schlafenden Richter mit Köpfen nach *L.
 da Vinci*.

121. Die Gerichtssitzung. Das nächstvorhergehen-
 de Blatt, aber mit Veränderungen. Der obere
 Theil

Theil war unsers Künstlers letzte Arbeit, denn er arbeitete noch den Tag vor seinem Sterbetege zwei Stunden daran. Man muß es daher als eine unausgeführte Arbeit ansehen. Hr. *Edwards* in *London* besitzt ein Gemälde von diesem Gegenstande, das aber von beiden Kupferstichen abweicht.

122. *Hogarth's* eignes Bildniß. Er sitzt und malt die Muse des Lustspiels. Eben das, welches unter 1758. vorkömmt; in diesem aber ist das Gesicht aufgestochen und nicht so ähnlich als in jenem. „Auch sind das Gesicht und die „Maske des Lustspiels schwarz vorgezeichnet, und „die Inschrift ist, COMEDY 1764. Unterm Blatte „steht nichts weiter als sein Name, WILLIAM HOGARTH 1764.“ Es gibt unterdessen doch noch einen Abdruck, der zwischen die hier beschriebenen fällt und auf dem die Worte *Serjeant Painter et cet.* mit dem Grabstichel, und zwar leserlich genug, gekritzelt sind.

1767..

123. Die Pforten der Hölle, Satan, die Sünde und der Tod. *Milton's verl. Paradies. 2. Buch.* Ein großes Blatt von *C. Townley* gestochen. Es sollte den 15. April 1767. erscheinen und war dem verstorbenen *Garrick*, der auch das —

obzwar unausgeführte — Originalgemälde von *Hogarth* besaß, zugeeignet. Die Platte ist vernichtet worden und es sind nur noch 3 Abdrücke davon vorhanden. Den einen besitzt Hr. *Townley* in *London*, den zweiten *Mistress Garrick* und den dritten Hr. *S. Ireland*. Ich muß der Anzeige dieses Blatts noch die Bemerkung beifügen, daß, hätten gleich *Teniers*, *Heemskerck* und *Callot* alle ihre Kräfte vereinigt, sie diesen erhabenen Gegenstand doch gewiß nie so höchstpossirlich vorgetragen haben würden, als *Hogarth* hier that, dessen Absicht doch war, ihn ernsthaft zu behandeln. „Wie bist du gefallen, o *Lucifer*, du Sohn des Morgens,“ wird gewiß jeder, der diese wunderbare Vorstellung zu Gesicht bekommt, ausrufen müssen; eine Vorstellung, in welcher *Satan* und *Tod* alle ihre Schrecken und die *Sünde* alle ihre Macht zu verführen, verlohren haben.

1772.

124. The good Samaritan, (Der barmherzige Samariter), von *Ravenet* und *Delatre* nach dem Gemälde auf der Treppe des *Bartholomäuspitals* zu *London* gestochen. Die Figur des Priesters ist sehr komisch und stellt eher einen auf sein Geld stolzen Bürgermeister als einen Geistlichen vor.

125. The

125. The Pool of Bethesda (der Teich zu Bethesda), von *Ravenet* und *Picot* in Kupfer gebracht. Ein großes Blatt. Ein kleines von *Ravenet* ist unter 1748. Nr. 77. angezeigt worden. Beide sind sehr mittelmässig.

1775.

126. The Politician, (der Staatsklügler). Das Bildniß des Kaufmanns *Tibson* in *London*, nach einer Skize in Oel von *Hogarth*, die jetzt *Forrest* besitzt. Geätzt von *I. K. Sherwin*. 31. Oct. 1775.

1781.

127. Bildniß des Punschmachers *Sollis*. *W. Hogarth delin. S. I. fecit aquafort.*

128. *Thomas Pellet*. M. D. President of the College of Physicians. *W. Hogarth pinxit. I. Hall sculp.*

129. *Christopher Bullock*, the Comedian. *W. Hogarth pinxit. I. Hall sculpsit.*

Die beiden letzten sind im Verlage von *John Thane*, *Rupertstreet*, *Haymarket* in *London* herausgekommen.

KUPFERSTICHE VON UNGEWISSE-
ZEIT DER HERAUSGABE.

130. Leute in einem Laden, über dem das königliche Wappen hängt. *Maria* und *Anna Hogarth*. „Ein Waarenzettel,, für seine beiden Schwestern. die viele Jahre einen Leinwandhandel in *London* trieben. Man sehe S. 64.
131. Sein eigener Namenszug, mit seinem ganz ausgeschriebenen Namen darunter. „Ein Zeichen „in seine Bücher. Ich vermuthe mit Grunde, daß es von *Hogarth* weder gezeichnet noch gestochen ist.
132. Ein Türkenkopf. „Ein Waarenzettel,, für den Goldschmid *John Barker*, at the *Morocco Ambassador's Head* (zum Marokkanischen Gesandten) in *Lombard-street* in *London*.
133. Ein Waarenzettel mit Sinnbildern der Handelschaft. Oben das Wappen des Großherzogs von *Toskana* und in den vier Ecken die Wappen von *Neapel*, *Venedig*, *Genua* und *Florenz*.
134. Ein Engel, mit einem Palmzweige in der linken Hand. „Ein Waarenzettel,, für den Goldschmid *John Montgomery* at the Corner (an der Ecke) of *Cambridge-street*, *Golden Square* in *London*.

135. Ein

135. Ein kleiner Engel „beinahe wie der vorhergehende.“
136. Ein großes ovales Wappenschild, mit den vier Jahreszeiten als Termen.
137. Ein Wappenschild, mit zwei Sklaven und Trophäen. Ein Bücherzeichen.
138. Ein anderes mit zwei Knaben als Termen.
139. Ein auswärtiges Wappenschild, mit einem wilden Manne und einem Engel, als Schildhaltern. Ebenfalls ein Bücherzeichen.
140. Lord *Aylmer's* Wappenschild.
141. Zwei dergleichen, der Herzogin *von Kendal*. Eins davon ist ein Abdruck von einem silbernen Theebrete. Befindet sich in *Morrison's* Sammlung.
142. Des Grafen *Radnor's* Wappen, von einem silbernen Pokal mit Deckel abgedruckt. Ebenfalls in *Morrison's* Sammlung.
143. Ein Greif mit einer Flagge. Eine Wappenverzierung.
144. Eine sitzende *Minerva*. Sie hält das holländische Wappen und ist von vier Liebesgöttern umgeben. „Zu des Wappenmalers *John Holland's* Werke, gestochen.“
145. Ein Billet zu einem Leichenbegängnis.

146. Zwei

146. Zwei kleine zum *Milton*. *W. Hogarth inv. et sculp.*
147. Ein Wappenschild, von einem grossen Theebrette abgedruckt. In *Morrison's* Sammlung. Unter dem Wappen erblickt man einen Schäfer mit seiner Heerde, völlig so, wie auf der Kanne Nr. 154. Auch dienen ein Schäfer und eine Schäferin zu Schildhaltern. Man schreibt dieses Blatt *Hogarth* zu, ich halt' es aber für eine Kopie.
148. Ein Gegenstand aus *POPENS Lockenraube*. Ein kleines ovales Blatt, zu keiner Ausgabe bestimmt, sondern nur ein Abdruck vom Deckel einer Schnupftobacksdose, den *Hogarth* für einen gewissen Freund gravirte, welchen *Pope*, wie man glaubt, in gedachtem Gedichte geschildert hat. Es sind nur wenige Abdrücke abgezogen worden.
149. Ein Blatt mit Sinnbildern des Ackerbaues und der Künste. „Scheint ein Billet für eine „Societät zu seyn.“
150. Fünf *Russen*. „Ein kleines Blatt zu einer „Reisebeschreibung.“
151. Ein Entréebillet zur Benefitkomödie des Schauspielers *Milward*. Ein Auftritt aus der *Bettleroper*. „Zwischen den Worten *Theater* und

und *Royal* ist unterhalb auf einem Zettel mit der Feder geschrieben „*Pitt* (Parterre) 3 *Sh.*„ In *Ireland's* Sammlung ist ein Abdruck, unter dem Folgendes gestochen ist. „*Lincoln's-
Inn Fields, Thursday, April 23. A Bold
Stroke for a Wife* for the Benefit of Mr.
„*Milward.*„ (Auf dem Theater in *Lincoln's
Inn-Fields* wird Donnerstags, den 23. April
das Lustspiel; *Ein kühner Streich für ein Weib*,
zum Besten Hrn. *Milward's* aufgeführt wer-
den). In diesem flüchtigen aber geistreichen
Blättchen bemerkt man mehr von *Hogarth's*
Manier, als in verschiedenen fleißiger ausge-
führten, die man ihm neuerlich hat zuschrei-
ben wollen. — Kenner mögen urtheilen.

152. Das Geheimniß der Maurerei, von den *Gormogons* aufgedeckt. *W. Hogarth inv. et sculp.*
„Ist aus COYPEL's *Don Quixotte* gestohlen.“
Unten stehen die Verse

From Eastern — so mad.

153. *Sancho Panza* auf dem herrlichen Schmause,
wo ihm sein Arzt das Essen verbot. *W. Ho-
garth inv. et sculp. Printed for H. Overton
and I. Hoole.*

154. Ein Schäfer mit seiner Heerde. Ein Ab-
druck von einer Kanne, einer Gesellschaft (club)
von

von Künstlern gehörend, die sich wöchentlich in *Bull's Head* in *Claremarket* in *London* zu versammeln pflegte, und von der *Hogarth* ein Mitglied war. Befindet sich in *Ireland's* und *Morrison's* Sammlung.

155. Die Branteweintrinker. Vielleicht eins von *Hogarth's* ersten Blättern. Man kan es für einen vorläufigen unausgeführten Gedanken zu seinem *Branteweingäßchen* halten. In *Roger's* Sammlung.

156. Die Redekunst. Der Redner *Henley* steht auf einer Bühne, ihm zur Seite ein Affe mit dem Worte *Amen* überm Kopfe. Darneben eine Schachtel mit Pillen und das bekannte Wochenblatt, *der Hyp Doctor*, betittelt. Ueber des Redners Kopfe liest man *THE ORATORY, Inveniam viam aut faciam* ³³⁾, und über der Thüre, *Ingredere ut proficias*. Ein Geistlicher nimmt das Geld für den Eintritt ein. Unter ihm steht
ge-

33) Das Motto auf den Medaillen, die *D. Henly* den Unterzeichnern seiner Werke statt der Empfangscheine gab. Man kan hierüber die 37te Anmerk. zum 3ten Buche von *Popens Dunciade* in der deutschen Uebersetzung von *Dusch* nachlesen; woselbst man von diesem seltsamen Manne verschiedene Nachrichten antrifft, die zugleich den beiden Kupferstichen Nr. 156, 157. zur Erläuterung dienen. Ueb.

geschrieben, *The Treasury* (die Schatzkammer). Ein Fleischer stellt den Thürsteher vor. Zur linken erblickt man die Sittsamkeit in einer Wolke, die Thorheit in einer Kutsche, einen Galgen fürs Verdienst, und einen Haufen Leute, welche lachen. Ein Mann mit der Ueberschrift *The Scout* (der Spürhund) bringt einen puritanischen Geistlichen hereingeführt. Ein Knabe verrichtet seine Nothdurft. Verschiedene groteske Figuren, darunter eine, die in ein heftiges Gelächter ausbricht, über ihr steht *Tee-hee*. Unter dem Blatte liest man

An extempore — invent. sculp.

Man trifft es in *Foster's* und *Gough's* (vormahls *West's*) Sammlung an.

157. Der Redner *Henley* tauft ein Kind. Schwarze Kunst. *John Sympson jun. fecit*. Unten stehen die Verse;

Behold VILARIA — Doctor H — Y.

Sold by I. Sympson at the Dove in Russell-Court, Drury-Lane. Eine Skize in Oel, denselben Gegenstand vorstellend, besitzt S. *Ireland*.

158. Eine Weibsperson schwört, daß ein ehrbarer Bürger Vater zu dem Kinde sei, mit welchem sie schwanger geht. *W. Hogarth. pinx. I. Symp-*

Sympson jun. sculp. Sold by I. Sympson in Drury-Lane. Ein sehr schlechtes Blatt, wie *Walpole* anmerkt. Als *Picart* seine *Ceremonies religieuses de tous les peuples et cet.* herausgab, schrieb er an einen Freund in *London* und ersuchte ihn, ihm mit Kupferstichen, die zu Erläuterung seines Werks dienen könnten, an die Hand zu gehen. Sein Freund sendete ihm darauf, entweder aus Unwissenheit, oder aus Vorsatz, das nächst vorhergehende und dieses Blatt zu. *Picart* stach beide nach; das vorhergehende mit einigen Veränderungen und mit der Unterschrift *Le Baptême domestique*, das gegenwärtige aber ganz getreu und unter dem Titel, *Le serment de la fille, qui se trouve enceinte.* Von *Hogarth's* Original glaubt man, es sei ohngefähr ums Jahr 1728. herausgekommen. Es stehen folgende Verse darunter;

Here Justice — security.

Vor der Erzählung *the Substitute Father* (der untergeschobene Vater), im 1ten B. S. 248. von *BANK's Works* ist dieses Blatt als eine Anfangsvignette nachgestochen.

159. Right Hon. *Gustavus* Lord Viscount *Boyne*, et cet. Ganze Figur. Schwarze Kunst. *W. Hogarth pinx. Andr. Miller fecit.* „Ein sehr schlechter Kupferstich, der in Irland verfertigt ist.“

160. Des berühmten Kupferstechers *Pine* Bildniß in *Rembrandt's* Manier. Ein vortreffliches Blatt in schwarzer Kunst von *M' Ardell*. Preis 2 Sch. Es ist ohngefähr vom Jahre 1746. Das Original besaß ehemahls der verstorbene Wundarzt *Ranby*.

Noch ein andres Portrait von *Pine*, auch in schwarzer Kunst, aber nicht vollendet, worin er beide Hände auf einen Stock legt, ist in *S. Ireland's* Sammlung. Unten steht *Printed for George Pulley at Rembrant's Head, the Corner of Bride Court, Fleet-Street*.

161. Eine Ansicht von *Ranby's* Hause in *Chiswick* *Ftched by Hogarth*. Soll vom Jahre 1750. seyn.

162. *Daniel Lock*. Esq. F. S. A. and Architect. Schwarze Kunst. *W. Hogarth pinx. I. M' Ardell fecit*. Price 1 Sh. 6 D.

163. Christus mit seinen Jüngern. In der Ferne werden Kranke ins Hospital gebracht. Unten steht *In as much — unto me* (Was ihr — mir gethan). *Matth. XXV. vers 40. W. Hogarth inv. C. Grignion sculp.* Das Zulassbillet zum *Londoner* Krankenhause.

164. Dasselbe Blatt, auch original, aber kleiner, mit dem Wappen des Herzogs von *Richmond*,

als Präsidentens. In | S. *Ireland's* Sammlung.

165. Noch ein anders, beinahe wie Nr. 163. aber mit einer Ansicht vom *Findelhaufe*. Es ist mir nie zu Gesichte gekommen.

166. Sechs Kupferstiche zum *Don Quixotte*. *W. Hogarth inv. et sculp.* Sie stellen vor, I) des *Chrysofomus* Leichenbegängniß, und der *Marcella* Rache, 1 B. S. 71. II) Des Gastwirths Frau und Tochter pflegen *Don Quixotte*, nachdem er abgeprügelt worden; S. 129. III) *Don Quixotte* erlöst die Galeerensklaven; S. 129. IIII) Der unglückliche Ritter vom *Felsen* trifft *Don Quixotte* an; S. 140. V) *Don Quixotte* nimmt dem Barbier sein Becken und hält es für *Mambrin's* Helm. S. 155. VI) Der Pfarrer und der Barbier verkleiden sich, *Don Quixotte* wieder nach Hause zu holen. S. 166. Der verstorbene *Jonson* ließ diese Blätter auf seine Kosten zu einer prächtigen Quartausgabe stechen, aber zu was für einer, ist mir nicht bekannt; sie sind auch nie zu diesem Behuf angewendet worden.

167. Ein Oval mit den Figuren des *Hymen's* und des *Kupido*. In der Entfernung sieht man ein prächtiges Landhaus. *Hogarth* verkaufte dieses Blatt und hatte es zum Billette für die
Sigis-

Sigismunda bestimmt, als er einmahl wil-
lens war, dieses Gemälde auszuspielen. Es
ist daher mit Dinte drauf geschrieben 2 l. 2 s.
Die Nummer jedes Billets sollte auf den Zet-
tel, welcher der Hauptfigur vom Knie herab-
hängt, gesetzt werden.

168. Vier Köpfe aus den Karton's von *Hamp-
ton - Court*. Ein radirtes Blatt.

Walpole erzählt im 4ten Bande seiner *Anec-
dotes of Painting et cet.* S. 22. *Thornhill*
habe diese berühmte Kunstwerke immer sehr
aufmerksam betrachtet, und habe von den dar-
in vorkommenden Köpfen, Händen und Füßen
viele Studien in der Absicht entworfen, sie mit
einer genauen Beschreibung des Ganzen zur Be-
lehrung junger Künstler herauszugeben, dieses
Werk sei aber nie erschienen. Da die Platte
zu dem Kupferstiche, von dem hier die Rede
ist, sich unter andern von *Hogarth* gefunden
hat; so dürfte sie wahrscheinlich eine seiner
ersten Arbeiten seyn. Seine Wittwe hat einige
Abdrücke davon machen lassen, die man bei
ihr kaufen kann.

169. *A Scene in a Pantomime Entertainment
lately exhibited; designed by a Knight of
MALTA.* (Ein Auftritt in einer neulich vorge-
stellten

stellten Pantomime, gezeichnet von einem Malthefer Ritter). Eine Satyre auf die königliche incorporirte Societät der Großbrittannischen Künstler. Ohne Namen. Das Blatt stellt bloß einen radirten Umriss dar. Der Sinn ist schwer zu erklären, weil die Umstände, auf die er sich bezieht, nun vergessen sind. Es ist mit Platte II. bezeichnet, die erste Nummer ist aber vermuthlich nie erschienen. Ueberhaupt muß man's als eine flüchtige Skizze von unbekannter Hand, die nur auf kurze Zeit interessirte, ansehen. Es findet sich in *Foster's* Sammlung.

Hogarth hat als Kupferstecher wenig Verdienste. Karakter drückte er getreu aus, auf die Wirkung des Schattens und Lichts aber verstand er sich wenig. In einigen seiner ersten Blätter ahmte er *Callot* mit vielem Fleiß nach, verließ ihn aber bald und nahm eine eigne Manier an, die, vergleicht man sie mit seiner Gehülften *Ravenet* und *Sullivan* ihrer, allerdings sehr verliert. In denen von diesen Meistern ausgeführten Blättern bemerkt man eine Deutlichkeit, die *Hogarth* nie erreichte. Bisweilen scheinen seine Züge glücklich hingeworfen zu seyn; bald aber laufen sie einander wieder in allen möglichen Richtungen entgegen.

Was

Was ihm an Kunst abging, suchte er durch Fleiß zu ersetzen; es gelang ihm aber eben so wenig. In allen seinen Blättern herrscht durchgängig eine gewisse Trübheit, eine Undeutlichkeit, ein Mangel an Kraft und Durchsichtigkeit. Diese Fehler haben verschiedene seiner größten Blätter der Anmuth beraubt, die man darin würde gefunden haben, hätte er sie durch die erwähnten Künstler ausführen lassen.

Walpole sagt richtig; „es wären viele „schlechte Kupferstiche, seine *Zergliederung* „der Schönheit lächerlich zu machen, herausgekommen.“ Er hätte immer noch hinzusetzen mögen, es wäre keine geringere Menge von gleichem Werthe gleich nach seinem Blatte, *the Times* (die Zeitläufte), erschienen. Ich hätte gewünscht, es hätte in meinem Vermögen gestanden, meinen Lesern hier ein vollständiges Verzeichniß dieser Produkte zu liefern, damit in der Geschichte von des guten *Hogarth's* ersten und zweiten Verfolgung so wenig als möglich gefehlt hätte. Da aber ein solches Verzeichniß zur Erklärung seiner Blätter eben nicht nothwendig ist, so dauerts mich auch weiter nicht, daß es fehlt.

Daß die guten Abdrücke von seinen großen Blättern jetzt so selten sind, rührt meistens

daher, weil man sie grösstentheils in Rahmen fasste, sie dazu auf Leinwand oder Holz aufzog, und dann in Zimmern aufhing, wo Staub und Rauch sie verderbt haben. Seitdem auch Ausländer ihren Werth kennen, werden sie häufig ausser Landes gesendet. Wo man an den bildenden Künsten Geschmack findet, da trifft man auch dieses grossen Meisters Werke an. Die Kupferstichhändler *Torre* hier in *London* bekommen sehr oft Aufträge, sie nach *Italien* zu schicken. Man hat mich sogar glaubwürdig versichern wollen, die regierende Kaiserin von *Russland* finde ein grosses Vergnügen an Betrachtung solcher wahrhaften Darstellungen englischer Sitten.

Von allen Platten, welche die verwittwete Frau *Hogarth* besitzt, sind zu allen Zeiten spätere Abdrücke bei ihr zu den Preisen zu bekommen, wie sie in dem seit verschiedenen Jahren bekannten gedruckten Verzeichnisse angegeben sind, das man zur Nachricht der Liebhaber, dieser Schrift am Ende beigefügt hat; auch findet man noch einige alte Abdrücke bei ihr, deren Preise zwar höher, aber doch billig sind. Dies ist mit Abdrücken, davon sich die Platten in den Händen der Kupferstichhändler oder andrer gewinnfuchtiger Besitzer

sitzer befinden, der Fall nicht. Sobald sich deren finden, — sollten sie auch bereits vom Rost angefressen seyn, — werden sie gleich ausgebeßert und abgezogen, und solche Abdrücke dann, drei, vier, fünf und mehrmahl theurer gehalten, als die ersten. Man macht auch wohl Flecke hinein, ihnen dadurch ein altes Ansehen zu geben. Der Kupferstichhändler versichert dabei den Käufer im ganzen Vertrauen, er habe nur sehr wenige gute alte Abdrücke und diese habe er zufälliger Weise bei einem kleinen Bilderkrämer oder in einer Portefeuille gefunden, die seit weifs wie langen Jahren in einem Winkel versteckt gelegen und um die sich niemand bekümmert habe. Der Kunsthändler setzt dann gemeiniglich den gutgemeinten Rath hinzu, der Liebhaber solle ja die Gelegenheit, solche Seltenheiten zu kaufen, nicht vorbei lassen, weil sie sich darbiete; es sei des Nachfragens vom hohen Adel, Standespersonen u. s. w. kein Ende, er wolle diese auch gern befriedigen, indessen gönne er ein seltenes Blatt doch lieber einem Kenner als einem unwissenden Reichen. Ich darf wohl nicht noch sagen, dafs gewifs kein Sammler den Laden eines so verbindlichen Kunsthändlers besuchen wird, ohne dieses Kompliment zu verschlucken und sich für einen Kenner zu

halten. Er kauft also und fällt in die Schlinge, welche ihm seine Eitelkeit und die List des Kaufmanns legten; denn bald nachher hat er die Kränkung, seine vermeintlichen Raritäten in jeder Sammlung, ja gar bei jedem Bilderkrämer anzutreffen. Diese Warnung sollte Liebhabern willkommen seyn, die eine Art von Stolz darin setzen, alle Blätter von *Hogarth* zu sammeln. Sie verdienen auch in der That dieserwegen nicht getadelt zu werden: denn unter allen Künstlern, älterer und neuerer Zeit, gibt es gewiß keinen, der die Thorheiten und Laster des Menschengeschlechts mit so scharfem Blicke durchschaut und mit solcher Abwechslung, mit solchem Nachdruck aufgestellt hat, als er: mit einem Worte, was dort *Hamlet* von Schauspielern sagt, läßt sich mit geringer Veränderung auf die Werke dieses Meisters anwenden; —

„Ihr Zweck war ehemals und ist noch kein
 „andrer, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre wahre Gestalt, dem Laster sein wahres Bild zu zeigen und die wirklichen Sitten und Handlungen der Zeit, ihre Gestalt und ihr Gepräge auszudrücken.“ —

Ich

Ich muß hier noch beifügen, daß seitdem *Walpole's* Verzeichniß erschienen ist, man auf den Einfall gerathen ist, verschiedene anonymische Blätter, die drollichte Gegenstände vorstellen, unserm *Hogarth* zuzuschreiben. Mir ist davon mehr als ein Beispiel bekannt. So wird unter andern das Titelkupfer zu dem Schauspiele *Taste* (der Geschmack), das doch von *Worsdale* gezeichnet, wo nicht gar geätzt ist, und dann das Blatt, *SAWNEY im heimlichen Gemach*, eine anonymische Satyre auf die Schotten, die unter Lord *Bute's* Administration erschien, jetzt für *Hogarth's* Arbeit ausgegeben; man hat sogar unter letzteres seinen Namen gestochen. Vielleicht hat man auch die Namen andrer Meister ausgelöscht, um diesen Betrug desto mehr zu beschönigen. Desgleichen hat man unbefangenen Käufern Nachstiche für Originale aufgehängt. Drum, lieber Leser, folge hübsch *Pistol's* Rath — „Geh, wisch dir deine „Kry stallen aus und laß *Caveto* deinen Rathgeber „seyn —.“ Denn sollen alle die vaterlosen Blätter, welche Eitelkeit, Unwissenheit oder List für *Hogarth's* Arbeit ausgibt, zu seinen Werken gerechnet werden; wenn würden dann des Sammlers Mühe und Ausgaben ein Ende nehmen?

Unter allen anonymischen Blättern, die man *Hogarth* beilegt, die aber aus gegenwärtigem Verzeichnisse weggelassen worden, ist keins, das ich lieber für eine ächte Arbeit von ihm halten möchte, als folgendes, unter dem Titel; *A living Dog is better than a dead Lion, or the Vanity of human Glory; a Design for the Monument of General Wolfe*, (Ein lebendiger Hund ist besser als ein todter Löwe, oder die Nichtigkeit menschlichen Ruhms; eine Zeichnung zu General Wolfe's Denkmahle) 1760. An der Seite einer Pyramide erblickt man den Medaillon des Helden, unten am Fusse steht die bekannte Stelle aus *Shakespeare's Brutus*;

Set Honour — fear Death.

Auf der Erde liegt ein sterbender Löwe ausgestreckt; neben ihm steht ein Hund und hebt das eine Bein gegen das edle Thier auf, und mit dem andern tritt er auf einen Lorberkranz. Auf seinem Halsbände steht *Min-den* und aus seiner Schnautze gehen die Worte, *Honour's a Jest et cet.* (die Ehre ist ein Scherz et cet.). Dem sterbenden Thiere zur Seite lieft man *here lies Honour* (hier liegt die Ehre). Die Worte *Published according to act of Parliament* sehen ähnlichen dergleichen Unterschriften, von *Hogarth's* Hand voll-

vollkommen gleich. Auch hier hat er wieder eine *Ausleerung* als eine *Posse* angebracht, wie in jenem Blatte auf *Churchill*.

Da das Urtheil eines gewissen grossen Malers das meinige bestätigt; so wag' ichs, meine Muthmassung, dass der hier beschriebene Kupferstich von *Hogarth* sei, meinen Lesern mitzutheilen und noch beizusetzen, dass bloss ein flüchtiger Blick auf den Medaillon sie überzeugen wird, der Künstler, — er sei auch gewesen, wer er wolle —, habe sogar bei diesem Theile seines Gegenstandes, der doch Ernsthaftigkeit erforderte, seinen Hang zum Scherzhaften nicht unterdrücken können, denn er hat aus dem Helden, dem er doch eine Ehre erweisen wollte, eine wahre Karrikatur gemacht.

Die folgenden Blätter besitzt Hr. *S. Ireland* in seiner Sammlung und hält sie für *Hogarth's* ächte Arbeit.

1. Das Wappen des Malers *George Lambart* (Lambert) eines vertrauten Freundes des Künstlers,
2. *Gore's* Wappen, von einem silbernen Präsenteller abgedruckt.
3. Des Herzogs von *Kendal* Wappen.
4. Das

4. Das grofse Siegel von *England*, von einem grofsen silbernen Tischblatte abgedruckt.
5. Sechs und zwanzig Figuren auf 2 grofsen Bogen, gestochen zu BLACKWELL'S *Compendium of Military Discipline; sold at his House in Well Court, Queen-street, near Cheapside, 1726.*
6. *Monticelli, Heidegger* und die Sängerin *Cuzoni*. Dasselbe Blatt, was unter einem etwas veränderten Titel unterm Jahre 1725. Nr. II. angezeigt ist. Unten stehen folgende Verse,
Thou tuneful — harmonious face.
7. Die Entdeckung. Die Platte ward zu einem Privatgebrauche gestochen und bald nachher vernichtet. Die Wittwe *Hogarth* erklärt sie für ächt. Der Gegenstand ist eine im Bette liegende Schwarze, die ihren Liebhaber, der eben aufgestanden ist, mit schalkhaften Augen ansieht. Zu einer Thüre kommen drei Freunde herein und lachen; einer davon hat ein Licht in der Hand. Das Erstaunen des Liebhabers ist sehr glücklich ausgedrückt. Unten liest man das wohlgewhlte Motto:

Qui color albus erat nunc est contrarius albo.

8. Eine

8. Eine Bauerhütte. Ein Abdruck von einem Knopfe in der Gröfse einer Krone, nach einer für den Wundarzt *Campfield* entworfenen Skizze. Der Gegenstand erlaubt keine Beschreibung.
9. Ein Affe, als Maler. Man hat immer dieses Blatt mehr für eine Satyre auf *Hogarth*, als für eine Zeichnung von ihm gehalten. Hr. *Ireland* aber versichert, von guter Hand zu wissen, es sei eine Originalzeichnung von unserm Künstler.

Z U G A B E.

Durch die außerordentlichen Preise, die man seit Kurzem für Sammlungen der Werke dieses Meisters bezahlt hat, sind gewisse Kupferstichhändler u. s. w. verleitet worden, auf allerhand Mittel zu finnen, wie sie diese Blätter zu so hohen Preisen als nur möglich an Mann bringen und die Gier der Sammler in Kontribution setzen können. Diesen glaube ich daher keinen ganz unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen am Schlusse dieser Schrift einige solche Kunstgriffe zu ihrer Warnung und Belehrung aufdecke.

Diese Kunsthändler suchen so viele davon aufzutreiben und an sich zu bringen, als sie können,

nen, lassen dann prächtig einbinden, schreiben unter jedes, *gute alte Abdrücke*, merken auch wohl dabei an, wieviel sie selbst für dieses oder jenes Stück haben bezahlen müssen, als z. B. eine Guinea für ein Dreischillingsblatt. Sie bieten einige seltene aber unwichtige Blätter zum Kauf an, haben sie aber sehr schlau mit einem Schwallde elender Abdrücke von den bekannten grossen Blättern zusammen binden lassen, um diese zugleich dem Liebhaber mit aufzuhängen. Zu andrer Zeit haben sie Folgen von Blättern, die aus Büchern geschnitten sind, und aus denen sie viel Wesens machen, sie sind aber unvollständig. In öffentlichen Verkaufungen stellen sie gewisse Leute an, welche die Artickel, die sie hinein geben, heimlich in die Höhe treiben und dabei sich verlauten lassen müssen, sie würden auf die und die Nr. bis zu dem und dem Preise mitbieten, sie könnten sie nicht drunter weglassen, sie hätten gewisse Aufträge, und was dergleichen Dinge mehr sind. Vielleicht wird die Wittwe unsers Künstlers noch im Stande seyn einige Folgen, — aber nur wenige — von Abdrücken, die sie seit dem Tage der Herausgabe für sich aufhob, zusammenzubringen. Der grosse Haufe der Sammler, dem mit so wenigen doch nicht geholfen werden kan, mag sehen wo er welche herbekömmt. Unwissenheit ist so gar oft ein sicherer

rer Führer, als die Kunstkenntniß des Kaufmanns. Es läßt sich zwar dagegen einwenden, den verhältnißmäßigen Werth eines Abdrucks könne nur jemand bestimmen, der ihrer viele mit Aufmerksamkeit und Scharfsichtigkeit zu prüfen und zu vergleichen, Gelegenheit hat. Sich selbst eine Fertigkeit, vom Werthe solcher Kunstfachen, nach deren Besitze man schmachtet, zu erwerben, ist aber doch unstreitig klüger, als den Belehrungen von Leuten zu trauen, deren Vortheil gewöhnlich grade das Widerspiel von dem unsrigen ist. Auch muß man erwägen, daß die am wenigsten schätzbaren Blätter von *Hogarth* grade die allerseltensten sind, und daß wenn man mit unmäßigem Geldaufwande, sich Abdrücke von Krügen, die er gravirt, oder von Wappen, die er zu Bücherzeichen gestochen, verschafft hat, man am Ende weder des Künstlers Ruhm vermehrt, noch seine Sammlung unterhaltender oder schätzbarer gemacht hat. Durch die Begierde, solche unbedeutende Seltenheiten zu besitzen, wird aber dem Betrüge Thür und Thor geöffnet. Ein Werk wie die *Begebenheiten einer Buhlschwester* bleibt gewiß eben so unnachgeahmt als es unnachahmlich ist; aber ein neues Wappenschild oder einen Waarenzettel mit *Hogarth's* Namen darunter kan jeder Stümper stechen. Und woran soll man's denn erkennen, ob ein Löwe oder ein Greif von
Hc.

Hogarth's Hand oder von einer geringern ist? Durch eine kluge Wahl des Papiers, eine auch nur geringe Aufmerksamkeit auf die Jahrzahl und die Wahl der Gegenstände, die heiße Presse mit zu Hülfe genommen, wird auch der scharffsichtigste Kenner überlistet. Aus einem einzigen entdeckten Betrüge entsteht dann Mißtrauen auch in Fällen, wo wirklich keiner obwaltet. Wie viele täuschende Kopien von *Rembrand's* kleinen Blättern kennt man nicht, die unter den Liebhabern ihr Glück gemacht haben!

Vielleicht aber wird man fragen, aus was für Quellen der Verfasser dieser Schrift seine Kenntniß von allem, was er hier sagte, schöpfte? Er antwortet, aus dem Umgange mit Sammlern, die er bei seiner Arbeit zu Rathe zog. Auch muß er zum Schlusse noch anmerken, daß verschiedene Originalgemälde von *Hogarth* bis jetzt nicht in Kupfer gebracht sind, daß aber ein junger Künstler, der alle hierzu erforderliche Talente besitzt, einige davon gegen Unterzeichnung zu stehen im Begriff steht.



Verzeichniß

derjenigen Kupferſtiche von *Hogarth*, davon noch
jederzeit gute Abdrücke bei feiner Wittwe in
ihrem Hauſe in *Leiceſter Fields* in *London* für
die nebenſtehenden Preiſe zu bekommen
ſind. 1781.

	Pf.	Sch.	P.
<i>Frontispiece</i> ; Titelpupfer,	—	3	—
<i>Harlot's Progreſs</i> , die Begebenheiten ei- ner Buhſchwefter, 6 Blatt,	1	1	—
<i>Rake's Progreſs</i> ; das Leben eines Lü- derlichen, 8 Blatt,	2	2	—
<i>Marriage a-la-mode</i> ; die Heirath nach der Mode, 6 Blatt,	1	11	6
<i>Four Times of the Day</i> ; Vier Tageszei- ten, 4 Blatt,	1	—	—
<i>Before and After</i> , Vor und nach, 2 Blatt	—	5	—
<i>Midnight Converſation</i> ; die Pünſchgeſell- ſchaft,	—	5	—
<i>Diſtreſs'd Poet</i> ; der unglückliche Poet,	—	3	—
<i>Enraged Muſician</i> ; der wütende Ton- künſtler,	—	3	—
<i>Southwark Fair</i> ; der Iahrmarkt in Southwark,	—	5	—

<i>Garrick in the Character of King Richard, the III.</i> Garrick im Charakter Richard's des 3ten,	— 7 6
<i>Calais, or the Roast Beef of Old England;</i> Calais oder des alten Engl. Rinderbraten,	— 5 —
<i>Paul before Felix;</i> Paulus vor Felix,	— 7 6
<i>Ditto, with Alterations;</i> desgleichen mit Veränderungen,	— 6 —
<i>Moses brought to Pharaoh's Daughter;</i> Moses vor Pharaos Tochter,	— 7 6
<i>March to Finchley;</i> der Marsch nach Finchley,	— 10 6
<i>Strolling Actresses dressing in a Barn;</i> herumziehende Schauspielerinnen, die sich in einer Scheune ankleiden,	— 5 —
<i>Four Prints of an Election;</i> Eine Parlements- wahl, 4 Blatt,	2 2 —
<i>Bishop of Winchester;</i> der Bischof von Winchester,	— 3 —
<i>The Effects of Idleness and Industry, in 12 prints;</i> die Wirkung des Müßiggangs und Fleißes, in 12 Bl.	— 12 —
<i>Lord Lovat, Lord Lovat,</i>	— 1 —
<i>Sleeping Congregation,</i> die schlafende Gemeinde,	— 1 —
	Coun-

	Pf. Sch. P.
<i>Country - Inn Yard</i> , ein Dorffschenkenhof,	— 1 —
<i>Paul before Felix</i> , in the Manner of Rembrandt; Paulus vor Felix, in Rembrand's Manier,	— 5 —
<i>Various Characters of Heads in 5 groups</i> ; verschiedene Karakterköpfe in 5 Gruppen,	— 2 6
<i>Columbus breaking the Egg</i> ; Kolumbus zerbricht das Ei,	— 1 —
<i>The Bench</i> ; die Gerichtssitzung,	— 1 6
<i>Beerstreet and Gin - Lane</i> , 2 prints; die Bierstrasse und das Branteweingäßchen, 2 Blatt,	— 3 —
<i>Four Stages of Cruelty</i> , 4 prints; Vier Auftritte der Grausamkeit, 4 Blatt,	— 6 —
<i>Two Prints of an Invasion</i> ; Ein Einfall, 2 Blatt,	— 2 —
<i>A Cock Match</i> ; Ein Hahnengefecht,	— 3 —
<i>The five Orders of Periwigs</i> ; die fünf Perückenordnungen,	— 1 —
<i>The Medley</i> ; der Mischmasch,	— 5 —
<i>The Times</i> ; die Zeitläufte,	— 2 —
<i>Wilkes</i> , Wilkes,	— 1 —
<i>Bruiser</i> , der Balger,	— 1 6
<i>Finis</i> , das Ende,	— 2 6

N. B.

N. B. Wer das ganze Werk kauft, bekömmmt es gebunden für 13 Guineen. An den Blättern hat man Rand genug stehen lassen, sie unter Glas fassen zu können.

Bei obiger Adresse

ist auch *the Analysis of Beauty* in 4to mit 2 Kupfertafeln, für 15 Schillinge zu haben.



Crayen, August Wilhelm,

Beiträge zu Wilhelm Hogarth's Lebensbeschreibung nebst einem nach der
Zeitfolge geordneten und mit Erklärungen begleiteten Verzeichnisse seines
Kupferstichwerks

Leipzig 1783

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Bg.o.195-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708430-4